

Mat.-Bd. 23: Lieder und Mythen in der Volkskultur Lateinamerikas - Materialien für Spanischkurse (2. Aufl., 1981)

Mat.-Bd. 25: Weben der Indios - Textilhandwerk in den Andenländern (2. Aufl.)

Mat.-Bd. 27: China im Wandel: Tradition, Reform, Alltag (1987)

Mat.-Bd. 32: Volkshochschulen und kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Mat.-Bd. 33: Yoga und Indien

Mat.-Bd. 34: Organisationshandbuch der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit

Mat.-Bd. 36: Evaluierung entwicklungsbezogener Themen in den VHS-Arbeitsplänen

Mat.-Bd. 37: Temas Brasileiros. Coleção de textos socioculturais para a aula de Português-Lingua Estrangeira.

Arbeitsmaterialien aus Brasilien für den portugiesischen Sprachunterricht

Mat.-Bd. 38: Keramik altamerikanischer Kulturen

Mat.-Bd. 40: Filme aus Schwarzafrika

Mat.-Bd. 42: Indonesien: Land und Wasser. Annäherungen, Berührungen, Schnittpunkte

Mat.-Bd. 43: Entwicklungsbezogene Länderkunde - Didaktisch-methodische Impulse am Beispielland Namibia

Mat.-Bd. 45: Entwicklung - ein Thema in den Volkshochschulen? Evaluation entwicklungsbezogener Themen in VHS-Arbeitsplänen 1998

Mat.-Bd. 46: Ein Land wird neu erfunden. Indonesiens Weg in die Demokratie

Mat.-Bd. 47: Die größere Hälfte der Menschheit - Frauen und Entwicklung

Mat.-Bd. 48: Die größere Hälfte der Menschheit - Frauen und Entwicklung Band II - Materialien und Erfahrungen

Mat.-Bd. 50: Neue Ansätze in der entwicklungspolitischen Bildung. Globales und interkulturelles Lernen in der Erwachsenenbildung

Mat.-Bd. 51: Globales Lernen in der Volkshochschule - Beispiele aus der Praxis

Mat.-Bd. 52: Globales Lernen für Jugendliche - Beispiele aus der Praxis

Mat.-Bd. 53: Globales Lernen im Sprachunterricht - Didaktische Anregungen in verschiedenen Sprachen

Entwicklungshindernis Gewalt - ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut - für Oberstufe und Erwachsenenbildung, Hrsg. Welthaus Bielefeld in Kooperation mit ded und Misereor

El aprendizaje global en los cursos de Español - Tomo de materiales para la clase, Katja Busch, Ana Giannina

Albornoz, dvv international 2010

TISCHLEIN DECK DICH!

Das Menschenrecht auf Nahrung in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen

eine Handreichung mit Fallbeispielen, Methoden und Rezepten

dvv-international

Materialien 54 Das Menschenrecht auf Nahrung in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen



Inhaltsverzeichnis

S. 03	Gewöhnliche Menschen können Außergewöhnliches bewirken, Katrin Koops
S. 04	Das Menschenrecht auf Nahrung, Britta Schweighöfer
S. 06	Handreichung für die Bildungsarbeit
S. 10	Coffee to go - Kaffee auf Kosten von Kleinbauern, Mubende, Uganda
S. 12	Rezepte aus Uganda: Fufu, gebratene Bananen und Emere
S. 14	Methode 1/ Planspiel: Mubende, Uganda
S. 16	Arbeitsmaterial: Planspiel Mubende
S. 22	Goldbergbau: Sichere Geldanlage statt Ernährungssicherheit, Wassa, Ghana
S. 24	Rezepte aus Ghana: Erdnussauce, Palaver Sauce
S. 26	Methode 2/ Farbspiel: Wassa, Ghana
S. 30	Widerstand gegen eine Goldmine, Cajamarca, Peru
S. 32	Rezepte aus Peru: Papas Huancaína, Quinoa-Suppe
S. 34	Arbeitsmaterial: Planspiel Cajamarca
S. 40	Stop Ilisu - Rettet Hasankeyf. Folgen eines Staudammprojekts, Ilisu, Türkei
S. 42	Rezepte aus der Türkei: Bulgur mit gebratenem Gemüse, Mercimek Cobasi
S. 44	Arbeitsmaterial: Planspiel Yeni Ilisu
S. 50	Landgrabbing - Landraub und Vertreibung, Kampong Speu, Kambodscha
S. 52	Rezepte aus Kambodscha: Fisch Amok, Kambodschanische Pfannkuchen
S. 54	Methode3/ Live Comic: Kampong Speu, Kambodscha

S. 58	Agrartreibstoffe: Land für den Energiehunger des Nordens, Bajo Aguan, Honduras
S. 60	Rezepte aus Honduras: Empanadas
S. 62	Methode 4/ Schritt-Vorwärts-Spiel: Bajo Aguan, Honduras
S. 64	Arbeitsmaterial: Schritt-Vorwärts-Spiel Bajo Aguan
S. 68	Klimawandel - und die Auswirkungen auf das Recht auf Nahrung, Nunavut, Kanada
S. 72	Rezepte der Inuit: Akutaq, Eskimo-Eiskrem, Bannock, Eskimo-Brot, Pemmikan
S. 74	Arbeitsmaterial: Planspiel Inuit/ Nunavut
S. 80	Das Schulspeisungsprogramm wird umgesetzt, Uttar Pradesh, Indien
S. 82	Rezepte aus Indien: Bengen Curry, Palak Paneer
S. 84	Methode 5/ Fotogeschichte: Uttar Pradesh, Indien
S. 94	Das Menschenrecht auf Nahrung in Deutschland
S. 92	Rezepte aus Deutschland: Grüne Sauce, Armer Ritter
S. 94	Methode 6/ Übertragung auf einen Fall in Deutschland
S. 98	Selber machen ist spannender als Zuschauen
S. 100	Literatur und weitere Informationen
S. 102	Danksagung

Gewöhnliche Menschen können Außergewöhnliches bewirken

- so lautete das Motto von Peter Benenson, als er vor 50 Jahren Amnesty International gründete. Dass dieses Motto sich bewahrheitet, zeigt auch die Arbeit FIANS, die sich für eines der grundlegendsten Menschenrechte einsetzt - das Menschenrecht auf Nahrung. FIAN erstreitet mithilfe von ehrenamtlich engagierten Menschen das Recht für Betroffene von Menschenrechtsverstößen weltweit.

Die aktuellen Fallbeispiele in diesem Buch machen deutlich, wie unser Lebensstil und unser Konsum direkt mit dem Verstoß von Menschenrechten in ärmeren Ländern und der Not, die daraus resultiert, zusammen hängt. Ganz wichtig ist dabei, dass die Betroffenen keine Hilfeempfänger sind, sondern Menschen mit Rechten für die sie kämpfen und in dessen Kampf wir sie unterstützen können.

Das Thema wurde für die Arbeit mit Jugendlichen in der Volkshochschule - etwa in den Jungen Volkshochschulen, in den Klassen der nachholenden Schulabschlüsse, in Kooperationen mit Schulklassen oder anderen Jugendgruppen - aufgearbeitet. So werden in jedem Kapitel interaktive Methoden vorgestellt, mit Hilfe derer Jugendliche das Thema erarbeiten können. Sie wurden in Kooperation mit Volkshochschulen mit Schüler/innen verschiedener Schulformen erprobt. Durch den Perspektivwechsel in den Rollenspielen können die Teilnehmenden hautnah erleben, was Macht und Machtlosigkeit in einem Kontext bedeutet, wo es um existentielle Lebensgrundlagen geht. Die kreativen Methoden (Malen, Fotostory) ermöglichen den Jugendlichen, dem Erlernten einen eigenen Ausdruck zu verleihen und nach neuen Lösungen zu suchen.

Rezepte, die Nahrungsprodukte enthalten, die vormalig von den Betroffenen der Menschenrechtsverstöße angebaut wurden, lassen ihre Alltagswelt noch einen Schritt rücken. Durch das Kochen der landestypischen Gerichte, wird es möglich, Empathie ihnen gegenüber zu entwickeln. Und - Kochen macht Spaß! Herzlichen Dank an FIAN für diese Kooperation! Viele Mitarbeitende von FIAN waren an der Entstehung dieses Materialienbandes beteiligt. Vor allem Tatjana Krischik hat maßgeblich an dieser Publikation gearbeitet und auch die Methoden in Workshops erprobt. Ebenso einen herzlichen Dank an die beteiligten Volkshochschulen, die VHS Köln und die Bergische VHS.

Viel Spaß beim Ausprobieren!

Katrin Koops

Das Menschenrecht auf Nahrung

Hunger weltweit: Weltweit leiden heute mehr als eine Milliarde Menschen an Hunger. Das ist ein Sechstel der Weltbevölkerung und mehr als jemals zuvor. Naturkatastrophen sind dabei zu ungefähr 10% eine der Ursachen. 90% der Hungernden sind jedoch von komplexeren Ursachen betroffen, wie zum Beispiel Konflikte um Wasser und um Landnutzung, Bodendegradation oder vom Verlust an biologischer Vielfalt. Der drastische Anstieg der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel in den Jahren 2007 und 2008 hat die Situation der Welternährung grundlegend verschärft. Die UN Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) geht davon aus, dass allein im Jahr 2009 die Zahl der Hungernden um über 100 Millionen Menschen gestiegen ist. Eine wichtige Ursache sind die zunehmende Bereitstellung von Ackerflächen in Afrika, Asien und Lateinamerika für die Export-Produktion von Nahrungsmitteln und Agrartreibstoffen, die Spekulation auf den Rohstoffmärkten, sowie die steigende Attraktivität von Ackerland als Geldanlage. Auch Ernteausfälle sind oftmals nicht die entscheidende Ursache des weltweiten Hungers. Dem Rekordhunger von 2009 ist im Jahr 2008 eine Rekordgetreideernte vorausgegangen. Das macht deutlich, dass Produktionssteigerung nicht ausreicht, so lange nicht sichergestellt ist, dass die Hungernden auch Zugang zu der produzierten Nahrung erhalten.

Hunger ist kein Schicksal: Die meisten Menschen hungern dort, wo Nahrungsmittel angebaut werden: auf dem Land. 50 Prozent der Hungernden sind Kleinbauern, 20 Prozent Landarbeiter ohne eigenes Land, 10 Prozent leben in städtischen Elendsvierteln und weitere 10 Prozent sind Fischer und Viehzüchter. Frauen und Mädchen sind überproportional betroffen. All diese Menschen leiden nicht nur am Hunger, sondern ursächlich an ihrer politischen Machtlosigkeit. Der Zugang zu produktiven Ressourcen für Kleinbauern und Landlose, Existenz sichernde Löhne, soziale Sicherheit und Geschlechtergerechtigkeit sind zentrale Voraussetzungen für eine Welt frei von Hunger.

Im Vordergrund der aktuellen Strategien zur Hungerbekämpfung steht jedoch die Steigerung von Produktivität durch HochleistungsSaatgut, Kunstdünger und Pestizide. Eine solche "Neue Grüne Revolution" wird jedoch Kleinbauern weiter benachteiligen und treibt viele bereits jetzt in die Verschuldung.

Konventionelles Saatgut wurde und wird aus der eigenen Ernte gewonnen und zwischen Kleinbauern getauscht. „Moderne“ Produkte im Saatgut-, Pestizid- und Düngerbereich müssen gekauft, also auch vorfinanziert werden. Oftmals können Kleinbauern dies nur leisten, wenn sie sich zuvor Geld borgen. Fällt dann die Ernte schlecht aus oder fallen die Preise, die gegenüber Zwischenhändlern realisiert werden können, stehen die Bauern und Bäuerinnen vor dem Aus.

Menschenrechte: Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die auch das Recht auf Nahrung beinhaltet, wurde 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündet. 1966 ging daraus der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte hervor. Hier wurde in Artikel 11 das Recht auf Nahrung noch einmal definiert als Recht auf „ausreichende Ernährung“ und als „grundlegendes Recht eines jeden, vor Hunger geschützt zu sein.“

Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte – kurz Sozialpakt genannt – ist Teil internationalen Rechts. Neben dem Recht auf Nahrung verankert er unter anderem auch die Menschenrechte auf Wasser, Gesundheit, Wohnen und Bildung.

Einklagbarkeit: Die Menschenrechtsorganisation FIAN (Food First Informations- und Aktions-Netzwerk) kämpft für die weltweite Verwirklichung des Rechts auf Nahrung. Das schließt die Möglichkeit eines jeden Menschen ein, vor nationalen und internationalen Gerichten zu klagen, wenn dieses Recht verletzt wird. Pünktlich zum 60-jährigen Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gab die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 2008 das Beschwerdeverfahren zum UN Sozialpakt zur Ratifizierung durch die Staaten frei.

Damit das Beschwerdeverfahren in Kraft tritt, müssen mindestens zehn Staaten dieses Zusatzprotokoll zum Sozialpakt ratifizieren. Ein internationales Netzwerk für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, dem mehr als 200 Organisationen und Menschenrechtsaktivisten angehören, fordert dies weltweit von Regierungen ein. FIAN ist Mitglied dieses Netzwerks und wird sich weiter dafür einsetzen, dass die deutsche Bundesregierung das Protokoll schnellstmöglich ratifiziert. Dies hätte Konsequenzen für die Anwendung des Sozialpakts innerhalb von Deutschland und es wäre auch ein bedeutender Beitrag zur internationalen Stärkung von sozialen Menschenrechten.

Menschenrechte sind universal und unteilbar. Sie beruhen auf der Würde jedes einzelnen Menschen. In einer globalisierten Welt können sie uns gemeinsame Vision einer besseren Zukunft sein!

Handreichung für die Bildungsarbeit

Rahmen: In dieser Publikation finden sich Beschreibungen von Fällen aus verschiedenen Ländern, in denen das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, mit verschiedenen Themenschwerpunkten wie Landgrabbing, Agrartreibstoffe, Goldbergbau, Schulspeisungen etc. Dazu werden Kochrezepte aus dem jeweiligen Land, und Beschreibungen von pädagogischen Methoden zur Vermittlung der Themen in Workshops an Jugendliche und erforderliche Arbeitsmaterialien vorgestellt.

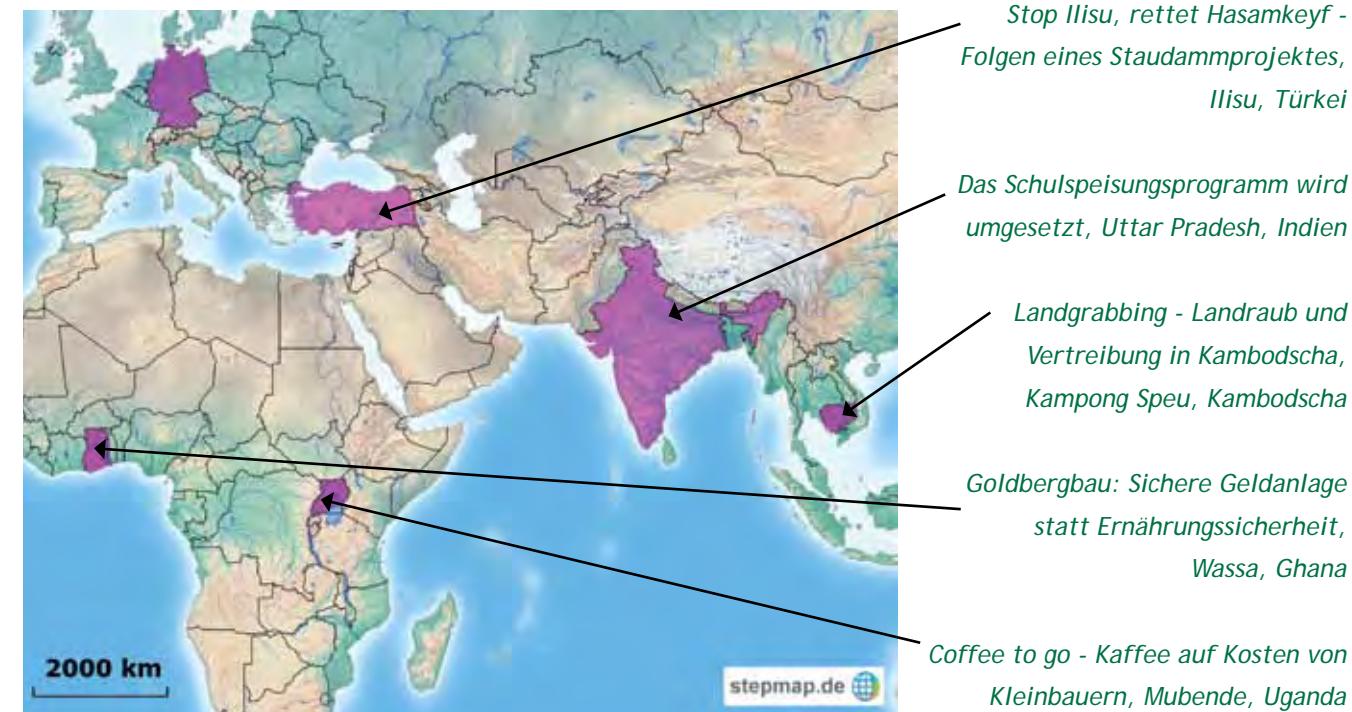
Die Methoden sind geeignet für Teilnehmende von ca. 13-21 Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene. Die Inhalte und Methoden können beispielsweise in den Unterrichtsfächern des zweiten Bildungswegs im Angebot der Volkshochschulen, aber auch in Form von Projekttagen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit eingesetzt werden. Die Inhalte ergänzen die Lehrpläne der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer, Erdkunde, Politik, Wirtschaft, Philosophie, Religion/Ethik, der Fremdsprachen, und von Hauswirtschaft und Kunst. Beispielsweise findet sich in NRW im Lehrplan für Gymnasien, 7-9. Schuljahr, für das Fach Geographie im Inhaltsfeld „Wandel wirtschaftsräumlicher und politischer Strukturen unter dem Einfluss der Globalisierung“ der Schwerpunkt „landwirtschaftliche Produktion im Spannungsfeld von natürlichen Faktoren, weltweitem Handel und Umweltbelastung“. In Baden-Württemberg sind im Lehrplan für das Fach Ethik für das 8. Schuljahr das Thema „Möglichkeiten kritischen und verantwortungsbewussten Konsumverhaltens“ und für die Kursstufe das Thema „Rechtsethik, Begründungen von Menschenwürde und Menschenrechten“ vermerkt. Aktuelle Lehrpläne lassen sich in den Bildungsservern der jeweiligen Bundesländer einsehen (Siehe Literatur und weiterführende Infos, S. 104).

Die Methoden sind in einer Workshopreihe an verschiedenen Haupt-, Gesamt-, Berufsschulen und Gymnasien getestet worden.

Methoden: Durch die Kombination von Planspiel, Kochen und eigener kreativer Arbeit bekommen Jugendliche die Möglichkeit, sich eine ernste Thematik, das Recht auf Nahrung und die Menschenrechtsarbeit, auf ansprechende Weise zu erarbeiten. Die Vielseitigkeit und Interaktivität der Methoden sind altersgemäß und erreichen so die Jugendlichen. Verschiedene Lernbedürfnisse werden befriedigt: der/die eine findet sich beim Diskutieren im Planspiel wieder, der/die andere beim gemeinsamen Malen oder Fotografieren. Verschiedene Sinne werden angesprochen: Bilder werden gesehen bzw. aktiv selbst

gestaltet, bei den Planspielen wird gehört und gesprochen, beim Kochen der Gerichte werden Lebensmittel haptisch erfahren, gerochen und geschmeckt. Es wird mit Hirn, Herz und Hand gelernt. Ziel ist es, im Sinne des Globalen Lernens Zusammenhänge zwischen dem Alltag der Jugendlichen und den behandelten Fällen von Menschenrechtsverletzungen in den Ländern des Südens erkennen zu lassen. Es soll vor allem der Aspekt der Wirksamkeit von Menschenrechtsarbeit betont werden (In 30% aller Fälle vermerkt FIAN eine unmittelbare Verbesserung der Situation der Betroffenen). Dies soll den Jugendlichen zeigen, dass lokales Engagement zu einer tatsächlichen Änderung und Verbesserung ungerechter Zustände führen kann. Eigene Handlungsmöglichkeiten sollen aufgezeigt werden.

Ziele: Wichtigstes Ziel dieser vorgestellten Inhalte und Methoden ist es, Jugendlichen zu zeigen, wie Engagement in der Menschenrechtsarbeit direkten Einfluss auf die Bekämpfung von Menschenrechtsverletzungen haben kann. Ein Einsatz in Deutschland kann, wie in zahlreichen Beispielen erläutert, Menschen hier und in entfernten Ländern zur Erlangung von grundlegenden Rechten verhelfen.

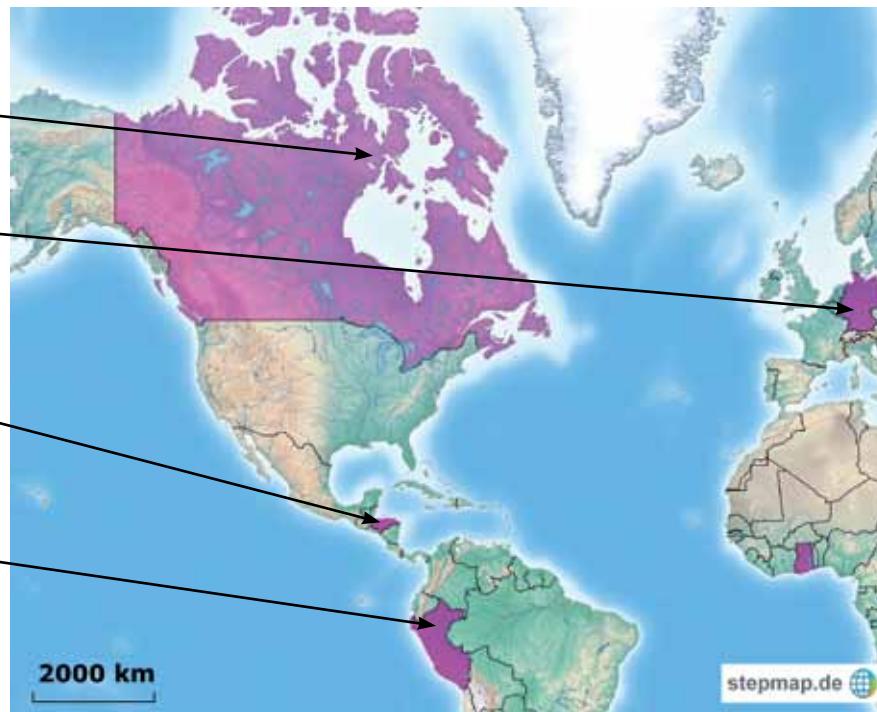


Klimawandel und die Auswirkungen auf das Recht auf Nahrung, Nunavut, Kanada

Das Recht auf Nahrung in Deutschland

Agrartreibstoffe - Land für den Energiehunger des Nordens, Bajo Aguan, Honduras

Widerstand gegen eine Goldmine, Cajamarca, Peru



Ablauf: Die Workshops setzen sich aus verschiedenen Methoden zusammen: Die Thematik wird zu nächst in Planspielen vermittelt (Methode 1). Dabei übernehmen die Jugendlichen verschiedene Rollen von Beteiligten in Fällen, wo das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, und spielen die Weiterentwicklung des Falls durch. So lernen Sie die Problematik von Hunger und dem Menschenrecht auf Nahrung aus verschiedenen Perspektiven kennen. In dieser Publikation finden sich Arbeitsblätter bzw. Kopier- vorlagen für Planspiele zu vier verschiedenen Fällen: das Planspiel „Mubende“ über eine Vertreibung wegen einer Kaffeeplantage in Uganda, das Planspiel „Cajamarca“ über Goldbergbau in Peru, das Planspiel „Yeni Ilisu“ über den Bau eines Staudamms in der Türkei und das Planspiel „Inuit“ über das Thema Klimawandel und Menschenrechte. Zusätzlich gibt es eine Variante der Methode Planspiel, das Schritt- Vorwärts-Spiel „Bajo Aguan“ zum Thema Agrartreibstoffe in Honduras (Methode 4). Methode 1 oder 4 sind jeweils Grundbestandteil der Workshops. In den Zusatzinfos zu den jeweiligen Planspielen werden auch Vorschläge zu der Einführung und der thematischen Einbettung gemacht, z.B. zur Erstellung eines Länderprofils oder zu einem Eröffnungsdialog. Die Inhalte der Arbeitsmaterialien beruhen auf realen Er-

eignissen, sind aber z.T. für die Planspiele bzw. das Schritt-Vorwärts-Spiel vereinfacht oder abgeändert. Nach jeder Fallbeschreibung in dieser Publikation finden sich Rezepte aus dem jeweiligen Land, die mit den Jugendlichen im Anschluss an die Planspiele nachgekocht werden können.

Dann folgen die Beschreibungen von verschiedenen Methoden, mit denen das zuvor erarbeitete Thema durch kreative Arbeit vertieft werden kann: In Form eines Malspiels (Methode 2), eines Live-Comics (Methode 3), einer Fotogeschichte (Methode 5), oder der Entwicklung eines eigenen Planspiels zu einem Fall in Deutschland oder im Alltag der Teilnehmenden (Methode 6). Bei der kreativen Aufbereitung kann zusätzlich ein zweiter Fall aus dieser Publikation behandelt werden, z.B. „Das Schulspeisungsprogramm wird umgesetzt“ (S. 82/83) als Erfolgsbeispiel, oder es können die Handlungsmöglichkeiten der Teilnehmenden bezüglich der behandelten Inhalte besonders thematisiert werden.

Die Planspiele sind jeweils aus vier Rollen zusammengesetzt, auch das Farbspiel basiert auf vier Rollen. So lassen sich alle Methoden miteinander kombinieren. Es können beliebig viele Methoden miteinander kombiniert werden - es ist nicht erforderlich alle Methoden einzusetzen. Vor allem die Planspiele (Methode 1) und das Schritt-Vorwärts-Spiel (Methode 4) lassen sich auch einzeln einsetzen.

Bei allen Methodenbeschreibungen sind Informationen zu Gruppengröße, Zeitrahmen, Ausstattung, Raum und Anregungen für den/die Moderator/in angegeben. TN steht für Teilnehmer/innen. Die Zeitangaben dienen der Orientierung, können auch gekürzt oder gedehnt werden.

Beispiel für einen Workshop-Ablauf/ 2tägig

- Tag1: Methode 1 oder 4: Planspiel oder Schritt-Vorwärts-Spiel (z.B. Mubende, Yeni-Ilisu, Bajo Aguan)
dann: Kochen von Gerichten aus dem Land
Tag2: Vorstellung eines neuen Falls, z.B. Uttar Pradesh als Positivbeispiel
Methode 5: Ausarbeitung des Falls in einer Fotogeschichte
oder: Methode 6: Entwicklung eines eigenen Planspiels zu einem Fall in Deutschland
dann: Methode 3: Darstellung von eigenen Handlungsmöglichkeiten mit der Methode Live Comic

Beispiel für einen Workshop-Ablauf/ 1tägig

- Methode 1 oder 4: Planspiel oder Schritt-Vorwärts-Spiel (z.B. Mubende, Bajo Aguan) : 210min
dann: Methode 2: Aufbereitung des Falls in einem Farbspiel
dann: Kochen von Gerichten aus dem Land

Im August 2001 vertrieb die ugandische Armee mehr als 2000 Menschen gewaltsam von ihrem Land, um es an einen Kaffeeplantagenbetreiber zu verpachten, der auf dem Land die erste ugandische Großkaffeeplantage errichtet hat, ein wichtiges Prestigeobjekt für die Modernisierung der ugandischen Landwirtschaft. Die Plantage ist ein Tochterunternehmen eines großen deutschen Kaffeeimporteurs.



Coffee to go: Kaffee auf Kosten von Kleinbauern

Seit der Vertreibung leben viele der Vertriebenen am Waldrand an der Grenze zur Plantage, wo sie sich behelfsmäßige Häuser errichtet haben. Sie verfügen jedoch über kein Land zum Ackerbau. In Folge der Vertreibung kam es zu vermehrten Erkrankungen und Todesfällen unter den Vertriebenen, da sie den Zugang zu sauberem Wasser verloren und sich die Versorgung mit Medikamenten beträchtlich verschlechterte. Grundschul Kinder konnten ein Jahr lang nicht zur Schule gehen, da ihr altes Schulgebäude den Plantagenbetreibern nun als Hauptsitz dient und die neuen Gebäude verspätet errichtet wurden. Bis heute wurden nur etwa zwei Prozent der Vertriebenen entschädigt und das nicht angemessen. Ihre Ernährung ist daher nicht gesichert, ihr Menschenrecht sich zu ernähren wird weiterhin verletzt.

Die Vertriebenen versuchten zunächst, auf politischem Wege Wiedergutmachung zu erreichen - vergeblich. Schließlich verklagten sie im Sommer 2002 sowohl die Regierung als auch den Betreiber der Kaffee-

plantage. Ihre Forderungen waren eine unabhängige Landvermessung, um die wahren Besitzverhältnisse festzustellen und die Rückgabe des Landes oder eine angemessene Entschädigung.

Der Prozess wurde von Beginn an verschleppt. Zunächst verlangte das Gericht auf Antrag des Plantagenbetreibers von den Vertriebenen eine Kautions von 9000 Euro, die von der Organisation Action Aid übernommen werden konnte. Seitdem wird der Gerichtsprozess verzögert. Termine werden immer wieder verschoben, ohne dass dies den Vertriebenen vor ihrer Anreise von 140 km mitgeteilt wird.

FIAN engagiert sich seit 2001 in dem Fall durch internationale Briefaktionen, durch Besuche der Vertriebenen vor Ort, und durch Einladungen des Vertriebenen sprechers nach Deutschland. Die Briefe an zuständige Behörden, an Präsident Museveni und an den obersten Richter führten schließlich dazu, dass im Juni 2007 die ersten Anhörungen des Falls vor Gericht stattfanden. Zunächst beantragte der Betreiber der Kaffeeplantage aus dem Fall entlassen zu werden. Die Richterin stellte jedoch fest, dass die Vertreibung stattgefunden hat, und die Verantwortung des Plantagenbetreibers geprüft werden muss.

Die deutsche Firma hat bis Dezember 2010 Gespräche mit den Vertriebenen verweigert, und verneint jegliche Verantwortung zu dem Fall. Eine Unterschriftenkampagne von FIAN nahm sie erst nach einer öffentlichkeitswirksamen Aktion, einer symbolischen Vertreibung im Hauptsitz der Firma in Hamburg, entgegen. Am 15.06.2009 legten die Vertriebenen mit Unterstützung von FIAN eine OECD-Beschwerde über die deutsche Firma bei der deutschen OECD-Kontaktstelle, die im Bundeswirtschaftsministerium angesiedelt ist, ein. Die OECD-Richtlinien für Multi-nationale Unternehmen sind von den 34 OECD-Mitgliedsstaaten und 8 weiteren Staaten als Handlungsempfehlungen an international tätige Unternehmen formuliert. Sie verlangen verantwortliches Handeln im Gastland, unter anderem den Respekt der Menschenrechte. Aus menschenrechtlicher Sicht hätte der deutsche Kaffeeimporteur die Folgen und die Rechtmäßigkeit seines Investitionsprojekts vor Vertragsschluss mit der ugandischen Regierung eingehender prüfen müssen. Die OECD-Kontaktstellen, bei denen jede Person oder Organisation Beschwerde gegen vermeintliche Verstöße von Unternehmen gegen die Leitlinien einreichen kann, haben eine vermittelnde Rolle und sollen die Parteien bei einer Einigung unterstützen. Gelingt dies nicht, können sie eine Erklärung und gegebenenfalls Empfehlungen zur Umsetzung der Leitsätze abgeben.¹

Zudem setzt sich FIAN für die Einrichtung eines Beschwerdeverfahrens zum Recht auf Nahrung beim UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte ein. In diesem Fall hätten die Vertriebenen gute Chancen auf eine Rechtsprechung zu ihren Gunsten.

¹ www.csr-in-deutschland.de

Arbeitsmaterial: Planspiel Mubende S.16-21, Siehe Methode Planspiel S.14/15

600g *Kassava*
 oder *Süßkartoffeln*
 oder *Cocoyams*
 300g *Kochbananen*
 Prise *Salz*



Fufu ein Brei aus *Süßkartoffeln, Kassava oder Cocoyams*

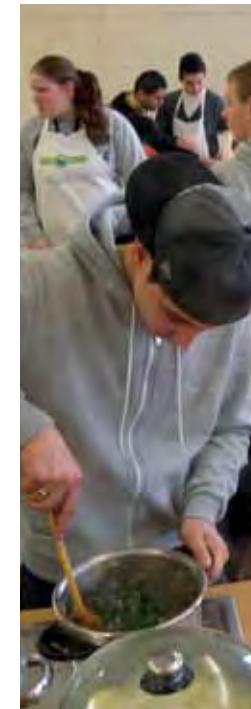
1. Die Knollen schälen und gegebenenfalls in Stücke oder Scheiben schneiden. 2. In Wasser mit Salz garen. 3. Entweder genauso als Beilage auftragen. 4. Oder: Anschließend mit dem Pürierstab pürieren. Langsam erhitzen. Bei mittlerer Temperatur heißes Wasser unter ständigem Rühren zugeben, bis die Masse eine weiche, gleichzeitig jedoch steife Konsistenz annimmt.

Gebratene Kochbananen

1. Kochbananen schälen und in Scheiben schneiden. 2. In der Pfanne von beiden Seiten insgesamt ca. 10-20 Minuten braten, bis die Bananenscheiben gar sind. Die gebratenen Bananen eignen sich als Beilage zu verschiedenen afrikanischen Gerichten.

Bohnen in Erdnusssauce mit Süßkartoffeln und Kohlrabi- blättern **Emere**

1. Die Süßkartoffeln waschen, schälen, in Stücke schneiden und 10 bis 20 Minuten kochen. 2. Die Kohlrabi-
 blätter waschen, putzen, klein schneiden und in wenig Wasser dünsten. 3. Die Zwiebeln schälen
 und hacken. Die Tomaten waschen und klein schneiden. Jeweils die Hälfte der Zwiebeln in 2 Töpfen in
 Öl dünsten und jeweils die Hälfte der Tomatenstückchen dazu geben. 4. In den einen Topf die Bohnen
 dazugeben und salzen. Wenn die Tomatenstückchen weich gekocht sind, Erdnussmuss dazugeben und so
 lange rühren, bis es sich gleichmäßig verteilt hat. 5. In den anderen Topf die klein geschnittenen Kohl-
 rabi-
 blätter geben und salzen. So lange dünsten, bis die Tomatenstückchen weich sind.



Süßkartoffeln oder
Cocoyams
 1 Dose rote Bohnen
 oder Kidneybohnen
 Zwiebeln
 Tomaten
 Sonnenblumenöl
 Erdnussmuss
 Kohlrabi-
 blätter

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 180 min

Ausstattung:

Rollenbeschreibungen, große Papierbögen, Klebeband, Filzstifte, Tische, Stühle

Raum: Platz für einen Tisch je Verhandlungsrunde

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden!



Methode 1: Planspiel - Mubende, Uganda

Thema: Planspiele können zu verschiedenen realen Fällen von Verletzungen des Menschenrechts auf Nahrung durchgeführt werden. In dieser Publikation finden sich Arbeitsmaterialien für Planspiele in Form von Rollenbeschreibungen zu den Fällen: „Mubende“, „Cajamarca“, „Yeni-Ilisu“ und zu dem Thema Klimawandel und Menschenrechte. Der Ablauf wird hier anhand des Planspiels „Mubende“ vorgestellt.

Methode: Bei einem Planspiel müssen die TN verschiedene Rollen von Beteiligten in Fällen, in denen das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, übernehmen und die Weiterentwicklung des Falls durchspielen. So lernen Sie Hunger als politisches Problem und das Menschenrecht auf Nahrung aus verschiedenen Perspektiven kennen: aus der Sicht der Betroffenen, aus der Sicht einer eingreifenden NGO, aus der Sicht von Staaten und Unternehmen, von neutralen Beobachtern, und letztendlich auch aus Sicht von Konsumenten/innen und politisch Engagierten in Deutschland.

Ablauf: 1. Zur Einführung kann von dem/der Moderator/in und 1 TN oder von 2 TN ein Eröffnungsdialog (siehe Erläuterungen zu den jeweiligen Planspielen) gelesen werden. (5 min)

2. Die TN erhalten von dem/der Moderator/in eine kurze Einführung über das Land in dem das Planspiel stattfindet und zu dem jeweiligen Fallbeispiel, z.B. Mubende (siehe Fallbeschreibung und Zusatzinfos). Der Bericht endet zu dem Zeitpunkt, an dem die Konfliktparteien in Verhandlung treten, z.B. als die Vertriebenen in Mubende ihre Klage einreichen: ab dann beginnt das Planspiel. Die Auflösung des Falls (siehe Fallbeschreibung und Zusatzinfos) berichtet der/die Moderator/in nach den Verhandlungsrunden. (20 min)

3. Der/die Moderator/in begrüßt die TN formell zu der Verhandlungsrunde. Die vier Streitparteien, die Vertriebenen, die Menschenrechtsorganisation FIAN, die Kaffeepflanzung und die Regierung von Uganda werden vorgestellt. (5 min)

4. Die entsprechenden Rollenbeschreibungen werden an die TN ausgeteilt, jede/r TN erhält seine/ihre Rolle durch das zufällige Austeilen der Blätter. Die einzelnen Parteien setzen sich als Gruppe zusammen, arbeiten sich in ihre Rollen ein und machen sich Notizen. Wichtig ist der Hinweis, dass die TN anschließend einzeln in die Verhandlungsrunden eintreten müssen. (20 min)

5. Verhandlungsrunde: Aus jeder Partei geht ein TN in eine vierköpfige Verhandlungsrunde. Jede Partei ist nur einmal in einer Verhandlungsrunde vertreten - so kann jede/r einzelne aktiv werden. Aufgabe der Verhandlungsrunde ist es, eine Einigung zu finden, die alle unterschreiben können, und diese auf einem Blatt Papier schriftlich festzuhalten. Die Blätter und Marker werden zu Beginn der Verhandlung ausgeteilt. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, dass die Parteien sich nicht einigen können, und sich ein Verhandlungsteilnehmer weigert, die Einigung zu unterschreiben. (30 min)

6. Die Gruppen stellen ihre Verhandlungsergebnisse vor der Gesamtgruppe vor: (15 min)

7. Die TN schlüpfen aus den Rollen heraus und besprechen, wie sie sich in den Rollen gefühlt haben, ob sie ihre Position gut durchsetzen konnten, und ob sie mit dem Ergebnis zufrieden sind. (10 min)

8. Auflösung des Falls: der/die Moderator/in berichtet, was in der Realität seit dem Einreichen der Klage passiert ist. (Siehe Fallbeschreibung und Erläuterungen). Zu dem Fall von Mubende können auf Anfrage bei ak-bildung@fian.de Fotos der Vertriebenen bestellt und auf dem Beamer gezeigt werden. (15 min)

8. Zur Nachbereitung werden mit den TN auf Grundlage des Planspiels folgende Themen besprochen: die Ursachen von Hunger, Menschenrechte, die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen, was der Fall bzw. das Planspiel mit dem Alltag der TN in Deutschland zu tun hat, und welche Handlungsoptionen es gibt. (60 min)

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 180 min

Ausstattung:

Rollenbeschreibungen, große Papierbögen, Klebeband, Filzstifte, Tische, Stühle

Raum: Platz für einen Tisch je Verhandlungsrunde

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden!



Planspiel - Mubende - Erläuterungen

Eröffnungsdialog: TN 1: Na, möchtest du noch eine Tasse Kaffee?

TN 2: Kaffee? Kaaaaffffeee? Weißt du eigentlich wo der herkommt?

TN 1: Na, Südamerika oder vielleicht auch Afrika dachte ich....

TN 2: Jaja, genau, aus Afrika, ganz richtig. Und oft aus Uganda, nämlich. Weißt du überhaupt wie das abläuft, wenn Kaffee in Uganda angebaut wird?

TN 1: Naja, weiß ich gar nicht so genau... gibt es nicht auch immer mehr Fair Trade Kaffee?

TN 2: Jaja, Fair Trade Kaffee, das wär schön, wenn das immer so wär. Oft kommt der Kaffee von Großplantagen, auf denen überhaupt nicht fair gewirtschaftet wird. Und weißt du überhaupt was passiert, bevor so eine Plantage errichtet wird? Da werden manchmal sogar Leute von ihrem Land vertrieben, ganz gewöhnliche Leute mit einem Haus und einem Stück Acker, die da ganz normal gewohnt haben. Die sind ganz plötzlich vom Militär vertrieben worden. Soll ich dir mal erzählen, wie das so ist in Uganda?

TN 1: Ja, dann erzähl mir doch mal, wie das so ist in Uganda.

Einführung zu Uganda: Um den TN einen ersten Eindruck von Uganda zu vermitteln, sollte der/die Moderator/in folgende Fakten recherchieren und in die Einführung einbauen, oder den TN als Aufgabe zur Recherche geben. Daneben sollten Vergleichszahlen zu Deutschland gesetzt werden.

- Allgemeine Angaben: Landesgröße, Bevölkerungszahlen, Bevölkerungsdichte, Staatsform, Sprachen
- Natürliche Gegebenheiten: Landschaften und Klima, Bedingungen für die Landwirtschaft
- Wirtschaft und Infrastruktur: Bedeutung der Landwirtschaft, wichtige Exportgüter, Kaffeeanbau
- Bevölkerung: Altersdurchschnitt, Lebenserwartung, Einschulungsquote, Alphabetisierungsrate, Anteil der Bevölkerung mit Trinkwasseranschluss, medizinische Versorgung, extreme Armut
- Weitere Themen: Verfahren der OECD-Beschwerde
- Bezug zum Alltag der TN: Kaffee als Konsumartikel, Alternative Fair Trade Kaffee

Landwirtschaft und Kaffee in Uganda: Klima und Boden eignen sich hervorragend für die Landwirtschaft, über die Hälfte der Bodenfläche des Landes werden dazu genutzt. Über 80% der Bevölkerung (2010) leben auf dem Lande, 75,33% der Bevölkerung (2005) sind in der Landwirtschaft tätig. Trotzdem trägt diese nur 24,25% (2010) zum BIP bei,² da ein Großteil der Landwirtschaft von Kleinbauern in Subsistenzwirtschaft betrieben wird. Kaffee erbringt bisher mehr als die Hälfte der Exporterlöse, in kleinerem Umfang werden auch Tee, Fisch, Tabak und Baumwolle exportiert.³ Der Kaffee wird vor allem von Kleinbauern produziert, und oft in Mischkultur mit Kochbananen angebaut. Die Kleinbauern liefern ihre Ernte zur Weiterverarbeitung an Zwischenhändler ab. Innerhalb der EU war Deutschland 2010 der größte Handelspartner von Uganda.⁴ Die erste Kaffee Großplantage ist die 2001 in Mubende errichtete Plantage. Daneben gibt es in Uganda auch Farmen, die fairen Kaffee produzieren.⁵ Prognosen sagen einen Rückgang des Kaffeeanbaus in Uganda aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels voraus.⁶

Das Planspiel: Im Sommer 2002 haben die Vertriebenen aus Mubende aufgrund der Vertreibung Klage gegen die Regierung von Uganda und gegen den Kaffeeimporteur eingereicht. Unterstützt werden die Vertriebenen von der Menschenrechtsorganisation FIAN. Wir stellen uns vor, dass sich die Parteien zu einer außergerichtlichen Verhandlungsrunde treffen, mit dem Ziel eine Einigung zu finden.

² www.bmz.de, 30.03.2012; ³ www.konsulat-uganda.de 30.03.2012; ⁴ www.auswaertiges-amt.de, 30.03.2012, ⁵ www.fair-trade.org.uk, 30.03.2012, ⁶ *Uganda wird zu warm für Kaffee*, 20.12.2011, Alexandra Endres, www.zeit.de, 10.04.2012

Die Vertriebenen

Wir erlitten brutale militärische Gewalt. Wir wurden von Soldaten unter vorgehaltener Waffe zum Verlassen unserer Häuser und unseres Landes gezwungen, einige von uns wurden zusammengeschlagen. Unsere Häuser wurden in Brand gesteckt, unser Eigentum wurde zerstört oder geplündert. Den meisten von uns gehörte das Land, andere verfügten über ein „Gewohnheitsrecht“, welches berechtigt, auf dem Land zu wohnen. Daher hätten wir nicht vertrieben werden dürfen. Wir verfügen nun über kein ausreichendes Land zum Ackerbau mehr, und können nicht genügend Nahrungsmittel für unsere Versorgung anbauen. Wir haben nicht genug zu essen, und wir haben Hunger. Früher konnten wir auf dem eigenen Land so viel Obst, Gemüse und Getreide anbauen, dass wir etwas davon auf dem Markt verkaufen konnten. Jetzt haben wir nicht mal mehr genug für uns selber. Seit der Vertreibung leben wir nun im angrenzenden Wald in behelfsmäßigen Hütten und bis heute ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und medizinischer Versorgung. Aufgrund der verschlechterten Situation, dem Mangel an sauberem Wasser, ausreichender Ernährung und angemessenen Behausungen, kam es bei uns zu vielen Erkrankungen und Todesfällen. Die alte Schule dient den Plantagenbesitzern heute als Verwaltungssitz, eine neue Schule wurde erst verspätet errichtet und liegt weit entfernt von der neuen Siedlung; sie ist kleiner als die alte Schule, so dass es nicht mehr möglich ist, dort einen Abschluss zu machen. Wir wurden zu 98% nicht entschädigt, obwohl wir für die Umsiedlung entschädigt hätten werden müssen. Sehr wenige von uns konnten einen Arbeitsplatz auf der Plantage finden. Die Bezahlung dort ist sehr schlecht. Von dem Lohn können wir nicht so gut leben wie zuvor von unserem eigenen Land. Wir haben uns zusammengeschlossen, um für unsere Rechte zu kämpfen. Wir haben einen Vertriebenen-sprecher gewählt, den Lehrer des Dorfes, weil er am besten Englisch kann.

Regierung von Uganda

Wir möchten Uganda durch eine kommerzielle, wettbewerbsfähige Landwirtschaft nach vorne bringen. Bei den wegen der Kaffeeplantage umgesiedelten Anwohnerinnen handelte es sich zu einem großen Teil um illegale Landbesetzer. Die Umsiedlung ist auf freiwillige und geordnete Weise erfolgt. Die Plantage leistet einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung - der Kaffeesektor ist die Hauptstütze der ugandischen Wirtschaft und erbringt über 50% der Exporterlöse. Uganda benötigt dringend Investitionen von ausländischen Unternehmen, um die Wirtschaft zu stärken und die Armut durch die Schaffung von Arbeitsplätzen zu senken. Die ugandische Landwirtschaft ist „subsistenzorientiert“. Das heißt, dass Kleinbauern Gemüse, Obst und Getreide vor allem für sich selber anbauen, und auch Tiere für den eigenen Bedarf halten. Sie verkaufen höchstens einen kleinen Teil davon auf dem Markt. Die Landwirtschaft soll „kommerziell“ und „exportorientiert“ werden. Das bedeutet, dass die Bauern Produkte anbauen sollen, die sich gut in großen Mengen ins Ausland verkaufen lassen, weil sie in Europa nicht wachsen, z.B. Kaffee, Bananen etc., Am besten geht dies auf großen Plantagen, da sich dort effizienter arbeiten lässt, und sich auch besser Maschinen einsetzen lassen. Auf diese Weise wollen wir die Landwirtschaft modernisieren und wettbewerbsfähig machen. Dadurch soll die Armut in Uganda bekämpft werden. Die Plantage hat 1.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und der Lebensstandard in ihrem Einzugsgebiet hat sich deutlich erhöht. Wir sind stark von Entwicklungshilfegeldern und Krediten aus dem Ausland abhängig. Durch eine Stärkung der Exporteinnahmen wollen wir unseren Staatshaushalt stabilisieren. Wir beziehen auch Entwicklungshilfegelder und Kredite aus Deutschland. In der EU ist Deutschland der wichtigste Handelspartner Ugandas. Deshalb ist es uns wichtig, nicht nur die Firma als Investor zufrieden zu stellen, sondern auch mit deutschen Politikern und Botschaftern ein gutes Verhältnis zu haben.

Kaffeeimporteur aus Hamburg

Wir sind ein großer Kaffeeimporteur aus Hamburg, die Plantage in Mubende ist eines unserer Tochterunternehmen. Wir verkaufen unseren Kaffee an viele verschiedene bekannte Kaffeemarken in Deutschland.

Wir bedauern zutiefst, dass Menschen von der Anlage der Plantage in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Wir sind jedoch der Auffassung, hierfür keine Verantwortung zu tragen

Zu den Bedingungen, die wir mit der ugandischen Regierung ausgehandelt hatten, zählte unter anderem, dass das Land bei der Übergabe unbewohnt sein müsse. Alle Bewohner/innen sollten entschädigt werden. Unrechtmäßigkeiten liegen daher nach unserer Auffassung in der Verantwortung der ugandischen Regierung, nicht bei uns.

Dennoch haben wir uns engagiert und eine Spende von 2.000 Euro an die Gemeinde Kiyinda Mitayana geleistet, den Bau einer neuen Schule finanziert und eine Wasserpumpe an der Schule installiert.

Mit der Plantage leisten wir einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung von Uganda.

Einige von den Vertriebenen haben sogar auf der Plantage Arbeit gefunden.

Uganda heißt ausländische Investoren willkommen, und wirbt mit freiem Kapital- und Gewinntransfer, Steuererleichterungen, Zollbefreiungen, billigen Arbeitskräfte mit guter Ausbildung, Bodenschätzen und fruchtbarem Boden.

Wir wollten gerade mit der Kaffeeplantage in Mubende ein Beispiel für eine nachhaltige (umweltfreundliche) Kaffeeplantage setzen, und unseren Kunden unser Verantwortungsbewusstsein zeigen.

Wir engagieren uns auch in einer unternehmenseigenen Stiftung, die die Kaffee Kleinbauern in Uganda, auch im Distrikt Mubende dabei unterstützt, die Qualität des angebauten Kaffees zu steigern und bessere Vermarktungsstrukturen zu entwickeln.

Wir sind stolz auf unser hervorragendes Engagement und sehen jegliche Pflicht als getan.

Menschenrechtsorganisation FIAN

Wir von der internationalen Menschenrechtsorganisation FIAN prangern Verletzungen der Menschenrechte an und fordern Gerechtigkeit. Wir setzen uns vor allem für das Recht auf Nahrung ein. Deshalb setzen wir uns für die Vertriebenen ein.

Wir unterstützen die Klage der Vertriebenen gegen die Regierung von Uganda aus folgenden Gründen: Uganda hat die internationalen Verträge über Menschenrechte unterzeichnet. Dazu gehört auch das Recht auf Nahrung. Uganda hat die Menschenrechte, auch das Recht auf Nahrung, in den eigenen Gesetzen und der eigenen Verfassung festgeschrieben. Mit der Landvertreibung hat die Regierung die Menschenrechte verletzt, besonders das Recht auf Nahrung. Die UNO hat gewaltsame Vertreibung als Menschenrechtsverletzung eingestuft und fordert von Regierungen, für sofortige Entschädigung zu sorgen. Der Betreiber der Kaffeeplantage, ein Tochterunternehmen einer deutschen Firma, ist ebenfalls Schuld an der Vertreibung:

1. Dem Plantagenbetreiber war die Besiedlung des Gebiets durch eine Studie bekannt. In der Studie hieß es, dass eine geordnete Umsiedlung und Entschädigung der Bewohner von Mubende notwendig seien.
2. Der Plantagenbetreiber wäre nach den internationalen Leitsätzen für Unternehmen dazu verpflichtet gewesen, bei der Regierung von Uganda dafür zu sorgen, dass es zu keinen Menschenrechtsverletzungen kommt.
3. Die Regierung von Uganda hat durch ihr Vorgehen und die Plantageneinweihung durch den Präsidenten gezeigt, wie wichtig ihr die Kaffeeplantage ist. Das bedeutet, dass der Plantagenbetreiber Einfluss auf die Regierung von Uganda gehabt hätte, und die Vertreibung hätte verhindern können.

Wir haben alle Informationen der Vertriebenen durch eine Studie der Universität von Kampala (Hauptstadt von Uganda) sorgfältig prüfen lassen, bevor wir uns in den Fall eingeschaltet haben.

Wir haben in Deutschland viele Kontakte zu Politikern, Botschaftern etc., die wir bitten werden, sich ebenfalls mit dem Fall zu befassen, und das Handeln der Regierung von Uganda zu überprüfen.

Außerdem werden wir die Menschen in Deutschland über den Fall informieren. Gemeinsam werden wir Briefe an Richter, Botschafter in Uganda, aber auch an den Plantagenbetreiber schicken, um auf die Situation aufmerksam zu machen.

FIAN Deutschland arbeitet in enger Partnerschaft mit FIAN Ghana und der Wassera Association of Communities Affected by Mining (WACAM). FIAN betreut den Fall seit 2001 und startete zuletzt im April 2008 eine Eilaktion, in der die ghanaische Umweltbehörde und der Minenbetreiber aufgefordert wurden, für den Zugang zu Land und zu sauberem Trinkwasser zu sorgen. Seither sind noch keine wesentlichen Verbesserungen zu beobachten.



Fotos: Sebastian Rötters

Goldbergbau: Sichere Geldanlage statt Ernährungssicherheit

In Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise boomt der Abbau von Gold als scheinbar sichere Geldanlage. Durch extrem günstige Investitionsbedingungen, die gesunkenen Extraktionskosten dank Zyanideinsatz und immer neue Goldpreisrekorde werden selbst Vorkommen von einem Gramm Gold pro Tonne Gestein rentabel. Der Abbau von Gold erfolgt zunehmend im großflächigen Tagebau, zum größten Teil unter dem Einsatz der Zyanidlaugung. Das Gestein wird gesprengt, zermahlen und aufgeschüttet, dann mit hochgiftigem Zyanid beträufelt, um das Gold aus dem Gestein zu waschen. Zyanid ist hochgiftig: es verhindert den Sauerstofftransport im Körper, und kann bereits ab 1mg/kg Körpergewicht zum Tod führen. Nach der Extraktion des Goldes bleiben mit Zyanid verseuchte Schlämme zurück. Durch Unfälle, Lecks, Überschwemmungen oder auch Verwehungen von Staub mit der Luft gerät das Gift in Trinkwasser und

Nahrungsmittelketten. Zudem beansprucht der Tagebau riesige Flächen. Beides zusammen verursacht immense soziale und ökologische Folgeschäden.

Ghana erlebt seit Mitte der 80er Jahre einen Goldboom. Zwar hat der Goldabbau traditionell eine wichtige Bedeutung, doch erst die Strukturanpassungsmaßnahmen des Internationalen Währungsfonds und die gestiegenen Goldpreise sorgten für die Jagd internationaler Konzerne auf Ghanas Goldvorkommen. Doch dies hat verheerende Folgen für Menschenrechte und Umwelt. Durch den massiven Flächenbedarf müssen Dörfer umgesiedelt werden, landwirtschaftliche Nutzflächen gehen verloren, Wälder werden gerodet. Durch den Einsatz hochgiftiger Chemikalien, mangelhafte Abwasserentsorgung und durch zahlreiche Zyanidunfälle werden Trinkwasser und Böden verseucht. Weder das Land noch die Lokalbevölkerung werden angemessen am Gewinn aus dem Goldabbau beteiligt, da Unternehmen nur verschwindend geringe Abgaben an den Staat zahlen.

Im Wass West District, dem Gebiet mit der höchsten Dichte an Goldminen in ganz Afrika, befindet sich das Wiederansiedlungsdorf Teberebie mit 700 Einwohnern. Die Bewohner wurden bereits wegen einer Goldmine umgesiedelt und haben ihr ursprüngliches Land verloren. Nun müssen ihre neuen Felder einem gigantischen Schuttplateau der Goldmine weichen. Die mindestens 50 Meter hohen Abraumhalden der Mine sind mittlerweile nur wenige Meter vom Dorf entfernt und fressen Ackerland und Infrastruktur. Die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes wird immer schwieriger, da kaum noch Ackerland zu finden ist. Nur wer es sich leisten kann, kann bei unregelmäßigen Trinkwasserlieferungen abgepacktes Wasser gegen Bezahlung erwerben.

Kennzeichnend für das Verhalten der Minenbetreiber ist der respektlose Umgang mit der lokalen Bevölkerung: Anstatt sich an die Übereinkunft zu halten, den Bauern Ersatzland zur Verfügung zu stellen, werden Anwohner auf dem Weg zu entfernter liegenden Feldern vom Minenpersonal schikaniert. Ein Bauer wurde angeschossen, als er seine Felder betreten wollte.

2008 wurden bei Analysen des Wassers aus Bächen, die als Trinkwasserquellen dienen, Spuren von Fäkalien entdeckt - die Minenbetreiber leiteten ihre Abwässer direkt in die Bäche ab. Unter internationalem Druck veröffentlichten sie eine offizielle Entschuldigung.

Durch den weiterhin fehlenden Zugang zu Land und zu sauberem Wasser wird das Recht auf Nahrung und das Recht auf Wasser der Einwohner von Teberebie täglich verletzt.

500g Erdnüsse
 2-3 Tassen Gemüsebrühe
 Zwiebeln oder
 Frühlingszwiebeln
 4-5 Tomaten, zerhackt
 Ingwer
 1 grüne Chilischote
 1 rote Chilischote
 1 Knoblauchzehe
 Salz, Pfeffer
 Cayenne-Pfeffer



Erdnussauce

1. Die Erdnüsse in einer Pfanne rösten. 2. In einer Saftpresse zusammen mit ein bis zwei Tassen Wasser zermahlen. 3. Dann die Zwiebeln klein hacken und in einer Pfanne anbraten. 4. Knoblauch und Tomaten klein schneiden und in die Pfanne hinzufügen, ebenfalls anbraten. 5. Die zermahlene Erdnüsse hinzufügen, umrühren, eine halbe Stunde vor sich hinköcheln lassen. 6. Parallel die Chilischoten zerkleinern, und die Erdnussauce mit Chili, Gemüsebrühe, Salz, Pfeffer, Cayenne-Pfeffer und Zucker gut würzen und abschmecken.

eine Spinatsauce Palaver-Sauce

1. Die Egusi oder Kürbiskerne in einer Pfanne bei mittlerer Temperatur ohne Fett rösten. Dabei immer wieder durchschwenken, damit sie nicht anbrennen. Wenn sie goldbraun sind, auf einen Teller zur Seite stellen. 2. Zwiebel schälen und würfeln. Tomaten waschen, den Stielansatz entfernen und in Würfel schneiden. 3. In einem großen Topf das Palmöl erhitzen. Die Zwiebelwürfel goldbraun anbraten. Dann die Tomate hinzufügen. 4. Den Spinat waschen, die dicken Stiele entfernen und grob hacken. Dann in die Pfanne zu den Zwiebeln und Tomaten hinzufügen. Etwas Wasser aufgießen und zum Kochen bringen, bis der Spinat weich ist. 5. Die Egusi oder Kürbiskerne können zermahlen und mit etwas Wasser zu einem Püree verrührt werden. In die Pfanne zu dem Spinat hinzugeben. 6. Bei geschlossenem Deckel und unter gelegentlichem Umrühren weiter köcheln lassen, bis alles gar ist. Mit Fufu und gebratenen Bananen servieren.



500g frischer Spinat
 1 Zwiebel
 1 Tomate
 4 EL Palmöl
 150 g Egusi
 (erhältlich in afrikanischen
 Lebensmittelläden, alternativ:
 geschälte Kürbiskerne)
 Salz
 Cayenne-Pfeffer

Gruppengröße: 4 - 32

Zeitraumen: 120 min

Anregungen Moderator/in:

Erfahrung im kunstpädagogischen Bereich, Kenntnis des zuvor gespielten Planspiels



Methode 2: Farbspiel - Wassa, Ghana

Thema: Fälle, in denen das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, z.B. der Fall „Wassa, Ghana“. Die Methode kann auch zur Nachbereitung eines Planspiels verwendet werden, ohne den Wassa-Fall einzubauen. Dann wird mit dem Ablauf ab Punkt 3. begonnen

Methode: Eine Verhandlungsrunde in Farbe: die TN übernehmen die Rolle von Beteiligten in einem Menschenrechtsverletzungsfall. Den verschiedenen Rollen werden Farben zugeteilt. Alle einer Rolle zugeordneten TN malen gemeinsam an einem Bild in der ihnen zugeordneten Farbe. Dann werden die Bilder aneinandergesetzt, und die TN malen in der Farbe ihrer Rolle in die Bilder der anderen Parteien hinein. Der Malprozess spielt den Prozess einer Verhandlungsrunde der verschiedenen Parteien untereinander malend, mit Farben und Formen, nach.

Voraussetzung: Die TN haben zunächst ein Planspiel aus dieser Publikation gespielt, z.B. zu dem Fall Mubende.

- Ablauf:**
1. Den TN wird von dem/der Moderator/in der Wassa-Fall vorgestellt: aus dem Fall werden entsprechend dem bereits gespielten Planspiel vier Rollen herausgearbeitet, z.B.: Der Minenbetreiber, die Regierung von Ghana, die Vertriebenen und eine Menschenrechtsorganisation, oder auch die Anleger/Goldkäufer aus dem Ausland. Es sollten zwei Kläger und zwei Angeklagtenparteien sein. (15 min)
 2. Dann werden die verschiedenen Rollen und Stimmungen der Parteien besprochen, die TN teilen den vier Parteien gut zu unterscheidende Farben zu, am besten gelb, grün, rot und blau. Die Farben werden den Parteien entsprechend deren Eigenschaften und Temperamenten zugeteilt. Die Begründung für die Zuteilung der Farben an die Parteien wird ausführlich besprochen (z.B. rot = temperamentvoll, wütend, blau = ausgleichend, etc.). (10 min)
 3. Die TN teilen sich in die verschiedenen Rollen ein und schließen sich in ihren jeweiligen Rollen als Gruppe zusammen. Sie malen als Gruppe gemeinsam ein Bild. Je Gruppe wird ein großer DinA2 oder DinA1 Bogen auf einen Tisch gelegt, so dass die TN beim Malen um das Blatt herumgehen können. Es wird im Stehen gemalt. Jede Gruppe mischt variierende Töne der ihr zugeteilten Farbe, variiert die



Ausstattung: Große Papierbögen, Acryl-/ Abtönfarben, Pinsel, Wasserbecher, Pappteller als Farbpaletten, Klebeband, Folien zum Abdecken der Tische, gegebenenfalls Malkittel

Raum: genügend Platz um die TN in Gruppen an Tischen malen zu lassen. (Mindestens 4 Tische)

Fächerkompatibilität:

sämtl. gesellschaftswissenschaftlichen Fächer: Politik, Wirtschaft, Geographie, Religion/Ethik, Hauswirtschaft, Kunst



Stimmung der Farbe und malt ein abstraktes Bild, das die Stimmung der eigenen Rolle widerspiegelt – wütend, traurig, hilflos, mächtig, selbstbewusst... Es sollten möglichst keine Gegenstände oder Figuren gemalt werden. Eventuell können abstrakte Formen als Hilfestellung gegeben werden (Linie, Fläche, Kreis, Quadrat, Punkte...) (40 min)

4. Die Bilder werden gemeinsam von allen TN besprochen: Wie ist der Malstil, was drücken die Farben und Formen aus? Was sagen die Bilder über die jeweiligen Parteien aus? (10 min)

5. Dann begegnen sich die Farbparteien in gemeinsamen Bildern:

Variante 1: Die Parteien wandern von Bild zu Bild, und malen in ihrer Gruppenfarbe in das Bild der anderen Gruppen hinein. Am Ende haben an jedem Bild alle vier Gruppen gemalt. (30 min)

Variante 2: Die vier Bilder werden zu einem großen Bild zusammengeklebt und auf einen großen Tisch gelegt. Jetzt beginnt die Verhandlungsrunde: Alle Gruppen malen in ihrer Farbe gleichzeitig an dem großen Bild. Sie malen in das bereits gemalte der andere Parteien hinein: harmonisch unterstützend,

oder aggressiv angreifend. Zunächst geht es darum die Streitphase der Verhandlungen malend nachzuspielen, auszudrücken.

Wenn der/die Moderator/in den Eindruck hat, dass durch das Übermalen die Erkennbarkeit, der Ausdruck der Bilder verschwindet, greift er/sie ein, und gibt die Aufforderung, das Ergebnis der Verhandlungen, die Einigung oder Nicht-Einigung in dem Bild darzustellen. Die Gruppen müssen gemeinsam Ausdrucksweisen finden, wie sie ihre Einigung darstellen können. Damit wird das Bild abgeschlossen. (30 min)

6. Nun werden mit den TN die Bilder und deren Bezug zu den Verhandlungen während des Planspiels besprochen: Wer konnte sich durchsetzen, wer bekriegt sich, wer unterstützt sich, wer einigt sich? Ist der Verlauf ähnlich dem Planspiel oder anders? Woran liegt das? (15 min)



Wie Ghana ist auch Peru ein Land mit reichen Goldvorkommen, wo Gold massiv im großflächigen Tagebergbau abgebaut wird. Das Departement Cajamarca hat reiche Goldvorkommen - 2005 lieferte es 50% des in Peru produzierten Goldes. Der Minenbetreiber ist überall präsent - Fährt man mit dem lokalen Minibus, hört man im Radio zu 30% Musik und zu 70% die Selbstdarstellung des Minenbetreibers.



Foto: Kampagne Bergwerk Peru © Elena Muguruza



Foto: © Susanne Friess

Widerstand gegen eine Goldmine

Seit Ende der Achtziger/Anfang der Neunziger Jahre wird in der Region Cajamarca Gold abgebaut. Die Mine gehört anteilig sowohl einem peruanischen als auch einem US-amerikanischen Bergbauunternehmen. 2002 gehörten 20% des Territoriums vom Cajamarca dem Minenbetreiber, 2008 waren es schon 40% und es werden ständig neue Konzessionen vergeben.

Die Mine breitet sich nicht im Ödland aus, sondern auf landwirtschaftlich genutzten Feldern und in Dörfern, was einen unvermeidlichen Konflikt zwischen der Mine und Landbewohnern zur Folge hat.

Die Mine wurde von Beginn an wegen der durch sie verursachten Umweltbelastungen kritisiert.

Cajamarca ist wegen des Bergbaus die Region in Peru mit den meisten sozialen Konflikten, die zwischen

der Bevölkerung, vor allem Kleinbauern, und dem Minenbetreiber entstehen. Der Minenbetreiber behauptet, der Widerstand gegen die Mine entspringe nur der Unwissenheit der betroffenen Bevölkerung, die durch Umweltorganisationen und andere Unruhestifter gesteuert werde und sich generell gegen Entwicklung stelle. Der Minenbetreiber nimmt jedoch, ganz anders als in seiner Propaganda, kaum Rücksicht auf die Bevölkerung. Neutrale Wasserqualitätsstudien wiesen Zyanid- und Cadmiumgehalte im Wasser nach, die weit über gesundheitsverträgliche Maße hinausgehen. Durch den Verlust an Land und Wasser haben sich die Bedingungen für die Landwirtschaft extrem verschlechtert. Neue Arbeitsplätze werden kaum geschaffen: 1993 war Cajamarca das viertärmste Bundesland Perus. Seit 2000, acht Jahre nach Beginn der Goldförderung, ist es das zweitärmste.

Die überwiegend bäuerlich geprägte Bevölkerung der Region Cajamarca organisiert sich in den so genannten Rondas. Die Rondas sind seit mehr als 30 Jahren sozial und politisch aktiv. Sie arbeiten für die Sicherheit und Selbstverwaltung ihrer Gemeinden, gegründet wurden sie ursprünglich gegen den Viehdiebstahl. Heute ist ihr wichtigstes Ziel, die Ausbreitung des Bergbaus zu bekämpfen. Unterstützt werden sie von der Umweltorganisation GRUFIDES, in der auch Padre Marco Arana mitarbeitet. Für sein Engagement erhielt er 2004 den peruanischen Menschenrechtspreis, und 2010 den Aachener Friedenspreis. Gemeinsam konnten sie 2004 den Abbau des Berges Quilish, der für die Wasserversorgung von Cajamarca große Bedeutung hat, verhindern.

In Deutschland beschäftigt sich die Kampagne Bergwerk Peru mit dem Goldtagebau in Cajamarca. Sie wird von verschiedenen bundesdeutschen Gruppen in Kooperation mit peruanischen Organisationen durchgeführt. Ziele sind die Information der deutschen Öffentlichkeit, die Unterstützung peruanischer Initiativen, und die Kritik an der internationalen Handelspolitik der deutschen Regierung.

1 kg Kartoffeln
 3 Eier
 3 Chilischoten
 250g frischer Schafskäse
 ½ Zwiebel
 1 EL Öl
 ½-1 Tasse Milch
 Semmelbrösel
 ½ Limone, Saft
 Salz und Pfeffer
 Salatblätter
 schwarze Oliven



Papas Huancaína Kartoffeln mit Salat, Eiern, Oliven und einer Schafskäsesauce

1. Die Kartoffeln garen und die Eier hart kochen. 2. Die Chilischoten aufschneiden und die Kerne entfernen, die Schoten und die Zwiebeln fein schneiden. 3. Die Chillies, die Zwiebeln und den Käse zusammen mit dem Öl, Limonensaft und der Milch pürieren, zu einer leicht cremigen Soße rühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Ist die Soße zu flüssig, mit Semmelbröseln oder Crackern andicken, ist sie zu dick, etwas Milch, Wasser oder Öl hinzufügen. 4. Einen mittelgroßen Teller in folgender Reihenfolge belegen: 1. grüner Blattsalat 2. Kartoffeln 3. das Ganze mit Soße bedecken 4. das Ei in zwei Hälften schneiden, darauflegen und mit Oliven garnieren.

Quinoa-Suppe

1. Quinoa waschen, am besten im Sieb. Das gewaschene Quinoa bei mittlerer Hitze 15 Minuten kochen, bis es weich ist. 2. Das Gemüse in kleine Stücke schneiden. 3. Zuerst gewürfelte Zwiebeln und gehackten Knoblauch in Öl anbraten. 4. Dann die zerkleinerte Möhre hinzufügen, 5 Minuten kochen. 5. Paprika, Zucchini, Tomaten und Gemüsebrühe hinzufügen. Würzen. 10-15 Minuten kochen lassen, bis das Gemüse gar ist. 6. Den gekochten Quinoa hinzufügen, abschmecken. 7. Nach Geschmack mit gehacktem, frischen Koriander bestreuen.



½ Tasse Quinoa
 2 Zwiebeln
 2 Knoblauchzehen
 1 TL Öl
 1 Möhre
 1 Paprika
 1 Zucchini
 3 Tomaten
 1 Tasse Gemüsebrühe
 2 TL Cumin
 Chili
 Koriandersamen
 Cayenne-Pfeffer
 Oregano
 Frischer Koriander

Hinsichtlich des Falls des Goldbergbaus in der Region Cajamarca lassen sich in den Medien immer wieder Berichte über neue Ereignisse finden.

2011 wurde zudem fair gehandeltes Gold/ Gold aus fair betriebenen Minen in Lateinamerika in Deutschland auf den Markt gebracht, wozu sich ebenfalls immer wieder neue Entwicklungen entdecken lassen.

Siehe S. 80/81.



Planspiel - Cajamarca - Erläuterungen

Eröffnungsdilog TN 1: (mit Schaufel) Hey, weg da! Wir fangen jetzt hier an zu graben!

TN 2: Hej, was soll das, du kannst doch hier nicht die Straße aufbuddeln!

TN 1: Was heißt die Straße aufbuddeln, wir graben die ganze Stadt um, hier ist nämlich Gold im Boden!

TN 2: Aber warum denn gleich die ganze Stadt?

TN 1: Für einen Ring wie diesen hier! (hält einen Ring in die Höhe)

TN 2: Aber das könnt ihr doch nicht einfach so machen!

TN 1: Ach was! Die Regierung hat uns die Lizenz erteilt, hier Gold abzubauen. Damit werden wir dann riesige Exporterlöse erwirtschaften, ein paar Arbeitsplätze schaffen, das Land richtig vorwärts bringen!

TN 2: Und die Einwohner? Denen könnt ihr doch nicht die Wohnung wegbuddeln! Wo sollen sie denn hin?

TN 1: Das ist doch nicht unser Problem. Das ist Sache der Regierung. In Peru machen wir das schon seit Jahren so, dort interessiert das auch keinen. Hier fangen wir jetzt genauso an.

TN 2: Aber das ist doch Wahnsinn! Ihr macht doch hier viel mehr kaputt als ihr je erwirtschaften könnt!

TN 1: Ach, die Regierung weiß schon, was gut für das Land ist. Die Leute müssen sich da eben anpassen.

Einführung zu Peru: Um den TN einen Eindruck von Peru zu vermitteln, sollte der/die Moderator/in folgende Fakten recherchieren und in die Einführung einbauen, oder den TN als Aufgabe zur Recherche geben. Zu den Zahlen zu Peru sollten Vergleichszahlen zu Deutschland gesucht werden.

- Länderprofil mit Landesgröße, Bevölkerungszahlen, Bevölkerungsdichte, Staatsform, Sprachen.
- verschiedene Landschaftszonen, Klima, Landwirtschaft (Bedingungen und wirtschaftliche Bedeutung)
- Bevölkerungsstruktur: Altersdurchschnitt, Einschulungsquote, Bevölkerungsgruppen
- Bodenschätze, Rolle des Bergbaus in Peru, wichtige Exportgüter, Extraktionsverfahren von Gold. Goldvorkommen in Deutschland und der EU zum Vergleich
- Protestbewegungen gegen den Bergbau, aktuelle Entwicklungen zum Bergbau, besonders in Cajamarca
- Bezug zum Alltag der TN: Gold als Konsumartikel (Schmuck) und als Bestandteil elektronischer Geräte
- Alternative: fair gehandeltes Gold

Das Planspiel Cajamarca: Die Proteste gegen den Bergbau in der Region Cajamarca erreichten einen Höhepunkt, als der Bergbau auf den Berg Quilish ausgeweitet werden sollte. Dieser würde den Porcón-Fluss verschmutzen, der das Trinkwasser der Stadt Cajamarca liefert, und damit die Wasserversorgung der Stadt unbrauchbar machen. Obwohl der Berg Quilish von der Regionalregierung 2000 bereits zum Naturschutzgebiet erklärt worden war, vergab das Bergbauministerium der Zentralregierung 2004 trotzdem die Lizenz zum Bergbau. Als im Juli 2004 die ersten Maschinen zum Abbau auf dem Berg installiert wurden, protestierten die Bewohner/innen der Region, indem sie die Zufahrtsstraße der Mine mit einer Sitzblockade blockierten. Die Verwaltung und Bevölkerung Cajamarcas schlossen sich mit einem unbefristeten regionalen Streik an. Daraufhin trat die Regierung in Verhandlungen mit den Bauern, die dabei von Padre Marco Arenas von der Umweltorganisation Grufides unterstützt wurden. Das Bergbauministerium zog die Genehmigung für den Bergbau auf dem Quilish zurück. Der Minenbetreiber akzeptierte die Entscheidung und kündigte an, keinen weiteren Bergbau auf dem Quilish zu betreiben. In der Region Cajamarca wird jedoch weiter Gold abgebaut.⁷

In dem Planspiel stellen wir uns eine Verhandlungsrunde während des Streiks zwischen den Bewohnern/-innen von Cajamarca, der Kampagne Bergwerk Peru, dem Minenbetreiber und der Regierung von Peru über die Ausweitung der Mine auf den Berg Quilish vor. Dabei wird auch über Wiedergutmachungen für die Bauern für bisherige Schäden und die Zukunft des Bergbaus in der gesamten Region verhandelt.

⁷ „Cajamarca“, www.kampagne-bergwerk-peru, 25.03.2012

Lokalbevölkerung von Cajamarca

Wir Bauern in der Region Cajamarca haben uns in Bauernorganisationen (rondas campesinas) zusammengeschlossen, um gemeinsam für unsere Rechte zu kämpfen. Wir wurden von dem Minenbetreiber gezwungen, unser Acker- und Weideland zu Spottpreisen zu verkaufen unter der Drohung, sonst ohne Entschädigung enteignet zu werden. Er weiß, dass unser Land viel mehr wert gewesen wäre. Nun baut er dort Gold ab.

1993 war Cajamarca das viertärmste Bundesland Perus. Seit 2000, acht Jahre nach Beginn der Goldförderung, ist es das zweitärmste Bundesland. Der Bergbau in Peru allgemein bietet nur etwa 0,9% der arbeitsfähigen Bevölkerung (75.000-80.000 Menschen) eine Beschäftigung, die meisten Arbeitsplätze sind nicht für uns Einheimische.

Durch den hohen Wasserverbrauch der Mine sind mehrere Flüsse versiegt, die unsere Felder bewässert haben, auf denen wir Lebensmittel produziert haben. Die Abwässer der Minen vergifteten umliegende Flüsse, Fische sterben ab. Verschiedene Wasserqualitätsstudien haben gesundheitsschädliche Zyanid- und Cadmiumgehalte im Wasser nachgewiesen. Zyanid ist hochgiftig, es gilt als chemische Waffe. Da die Abwässer auch in Trinkwasserspeicher und in Bewässerungskanäle für die Landwirtschaft gelangen, geraten die Schadstoffe ins Trinkwasser, auf unsere Felder, in unsere Lebensmittel. Durch den Verlust an Land und Wasser können wir keine eignen Lebensmittel mehr produzieren und verkaufen. Damit haben wir unsere Lebensgrundlage verloren. Unser Recht auf Nahrung und Wasser wird verletzt. Wird auf dem Berg Quilish Gold abgebaut, wird die gesamte Wasserversorgung der Stadt Cajamarca verunreinigt.

Dem Minenbetreiber gehören in Cajamarca fast alle Medien (Presse, Radio, TV), wodurch er jeden Tag überall, im Radio, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, seine Arbeit anpreisen kann. Wir wollen freie Medien, die auch Kritik an Unternehmen veröffentlichen.

Die Regierung trägt Mitschuld an den Zuständen: Sie ist verpflichtet die Umweltauswirkungen des Bergbaus und die Umsetzung von Sozial- und Umweltprogrammen zu überwachen. Bei der Erkundung neuer Abbaugelände werden wir weder informiert noch in Entscheidungen miteinbezogen. Wir fordern Mitsprache. Nur wenn die Gebirgsregionen in unserer Umgebung, wie der Berg Quilish, zu Schutzzonen erklärt werden, in denen keine Veränderungen vorgenommen werden dürfen, können Umweltverschmutzungen durch den Bergbau vermieden werden. Dann können wir wieder unsere Felder bewirtschaften.

Goldminenbetreiber

In unserer Mine wird seit Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre Gold und Silber abgebaut.

Die Mine gehört anteilig einem peruanischen und einem US-amerikanischen Unternehmen.

Nach neuesten Expertenschätzungen wirft die Mine aufgrund des hohen Goldpreises für uns einen Gewinn von schätzungsweise 1,5 Milliarden US-Dollar pro Jahr ab. Die hohen Gewinne durch den Goldbergbau sind für uns vor allem durch die billigen Abbaumethoden unter die Verwendung von Cyanid möglich. Ohne den Einsatz dieser Chemikalie wäre es uns nicht möglich so schnell so hohe Gewinne zu erzielen. Wir lehnen die Vorwürfe der Wasserverschmutzung ab. Entweder sind die Ergebnisse der Prüfungen gefälscht, oder jemand anders hat die Flüsse verschmutzt.

In unserem Unternehmen legen wir großen Wert auf die Verantwortung gegenüber unserer Umwelt.

Im Bewusstsein, dass jede Mine einen erheblichen Eingriff in die Natur darstellt, weil große Flächen an Land benötigt werden, bemühen wir uns, fertig abgebaute Bereiche wieder zu renaturieren.

Wir haben 20 Mio. US\$ in soziale Projekte in Cajamarca investiert, z.B. in die Gründung eines gemeinnützigen Vereins, der Gelder für Entwicklungsprogramme zur Verfügung stellt. Die Projekte zur Wiederaufforstung, zur Entwicklung der Viehzucht, zur Entwicklung der Landwirtschaft und zur Stärkung der produktiven und sozialen Infrastruktur kommen insgesamt 30.000 Menschen zugute. Außerdem bieten wir medizinische Versorgung an.

Wir engagieren uns für die Entwicklung der Gemeinden.

Wir bemühen uns um eine transparente Arbeitsweise und suchen die Zusammenarbeit und Unterstützung der lokalen Politiker/innen und Entscheidungsträger/innen, der Journalisten/innen und Institutionen. Durch intensive Medienarbeit wird die Bevölkerung stets über neue Entwicklungen informiert. Wir möchten, dass die Bevölkerung ein gutes Bild von uns hat, und uns in unseren Bemühungen, die Region wirtschaftlich voran zu bringen, voll unterstützt.

Wir denken, dass wir die volle Unterstützung des Staates Peru in unserem Rücken haben. Die Regierung hat mit riesigen Auslandsschulden zu kämpfen. Unsere Exporterlöse sind daher von großer Bedeutung für die Wirtschaft von Peru und den Staatshaushalt.

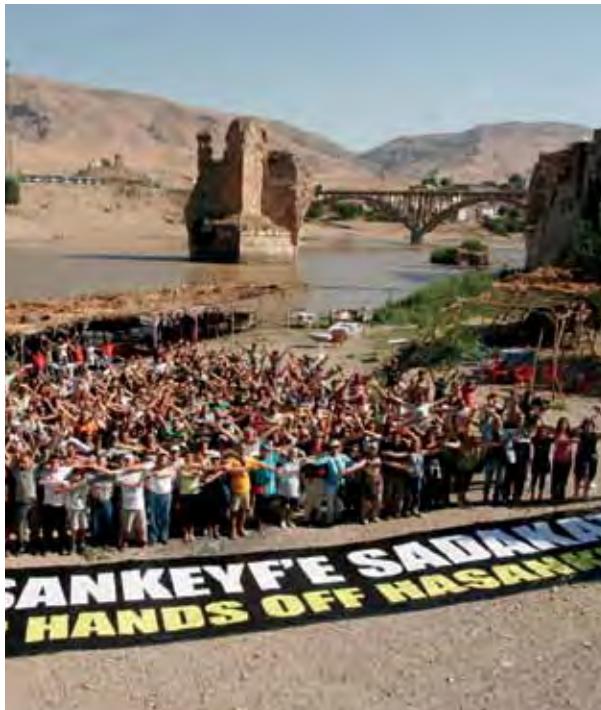
Die Zentralregierung von Peru

Wir von der Zentralregierung in Lima haben großes Interesse am Bergbaugeschäft. Peru ist der größte Goldproduzent Lateinamerikas, und die Mine in Cajamarca ist die größte Goldmine Lateinamerikas. Darauf sind wir sehr stolz. Dort wird jährlich Gold im Wert von ca. 1,5 Milliarden US-Dollar abgebaut, das sind 96 % der Goldproduktion des Landes. Für die Wirtschaft Perus ist der Bergbau von strategischer Bedeutung: Im Jahr 2006 erreichten Bergbauprodukte insgesamt mit 9,7 Mrd. US\$ einen Anteil von 56% der Gesamtexporte Perus. Wir als peruanischer Staat haben viele Auslandsschulden. Diese können wir abbezahlen, wenn wir Gewinne erwirtschaften, wie z.B. durch den Goldabbau. Wir möchten unsere Wirtschaft modernisieren, um am Weltmarkt teilnehmen zu können. Daher sollen mehr Arbeitsplätze in der Exportwirtschaft geschaffen werden. So werden wir die Armut und Arbeitslosigkeit in Peru senken. Der Bergbau ist seit seiner Privatisierung in den neunziger Jahren eine günstige Möglichkeit internationale Unternehmen nach Peru zu holen, die mit Technologie, Fachwissen und finanziellen Mitteln die Exportwirtschaft vorantreiben. Wir fördern gezielt die Ansiedelung von Unternehmen in Peru mit Gesetzen die niedrige Umweltschutzanforderungen und Sozialbedingungen stellen, dann haben die Unternehmen geringere Ausgaben. Wir wollen die peruanischen Anden und die Amazonasregionen in die Modernität führen und reale Bedingungen für reale Investitionen zu schaffen. Die protestierenden Bauern müssen wir überzeugen, dass der Bergbau für ein modernes Peru sehr wichtig und auch für sie selbst das Beste ist. Wenn Proteste zu groß werden, müssen wir durch den Einsatz von Polizei und Militär für die Sicherheit der übrigen Bevölkerung sorgen. Wir denken, dass wir als Zentralregierung die Interessen des gesamten Landes vertreten müssen, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Die internationalen Menschenrechtsorganisationen, die sich in den Fall einmischen, machen uns ein bisschen Sorgen. Wer weiß, zu welchen Politiker/innen in Deutschland und anderen Ländern sie Kontakt haben? Aus Deutschland bekommen wir jedes Jahr Entwicklungshilfegelder, die wir natürlich weiterhin bekommen wollen. Da müssen wir uns gut überlegen, wie wir am besten mit der Situation umgehen.

Kampagne Bergwerk Peru

Wir von der Kampagne Bergwerk Peru prangern die Auswirkungen des Bergbaus in Peru an. Wir arbeiten zusammen mit Menschenrechtsorganisationen, die sich für Menschenrechte, vor allem für das Recht auf Nahrung, einsetzen. Peru hat den internationalen Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte unterzeichnet, zu dem auch das Recht auf Nahrung gehört. Peru ist damit verpflichtet, die Menschenrechte zu respektieren, und seine Bevölkerung davor zu schützen, dass ihre Menschenrechte durch Eingriffe von anderen, z.B. von ausländischen Unternehmen, verletzt werden. Wir unterstützen die lokale Bevölkerung in Cajamarca in ihren Forderungen und halten Kontakt zu ihnen. Wir informieren in Deutschland die Bevölkerung, aber auch wichtige Politiker/innen und Unternehmen über das Vorgehen der Minenbetreiber in Peru. Der Verlust von Ackerland hat unter den Bauern/innen große Armut hervorgerufen, weil sie nicht mehr eigene Lebensmittel produzieren und verkaufen können. Wenn die Trinkwasserversorgung, die Bewässerungskanäle für die Landwirtschaft, Flüsse und Seen durch beim Goldabbau eingesetzte hochgiftige Chemikalien verunreinigt werden, werden die Rechte auf Nahrung und Wasser verletzt. Die Minenbetreiber sind verpflichtet, sich an die Menschenrechte zu halten. Deshalb soll das Unternehmen dafür sorgen, dass sämtliche die Bevölkerung schädigende Auswirkungen in Zukunft vermieden werden. Erweiterungen des Bergbaus sollen nur in Absprache mit der Bevölkerung stattfinden. Die peruanischen Behörden sollten Maßnahmen ergreifen, um die Menschenrechte der lokalen Bevölkerung zu schützen. Sie müssen garantieren, dass die Bevölkerung über Angelegenheiten des Bergbaus, die ihr Gebiet betreffen, informiert und befragt wird. Wer für die bereits entstandenen Schäden verantwortlich ist, die Regierung oder die Minenbetreiber, wollen wir in diesen Verhandlungen herausfinden. Für bereits entstandenen Schaden sollen Entschädigungen gezahlt werden. In anderen Regionen konnte sich die Bevölkerung durch internationale Unterstützung bereits erfolgreich gegen Bergbauprojekte wehren: In Tambogrande stimmten bei einer Einwohnerbefragung 95% der Wahlbeteiligten für die Landwirtschaft und gegen den Bergbau. Die friedlichen Aktionen eines Bündnisses aus Bauern/innen und anderen Betroffenen führten dazu, dass die Regierung das Bergbauprojekt schließen ließ.

Der Ilisu-Staudamm ist Teil des Süd-ostanatolien-Projektes GAP, mit geplanten 22 Staudämmen und 19 Wasserkraftwerken eines der weltweit größten regionalen Entwicklungsprojekte. Er soll den Tigris auf einer Länge von 136 km in einen Stausee verwandeln und für eine jährliche Energieerzeugung von 3800 GWh sorgen. Die Türkei erhofft sich vom Ilisu-Staudamm eine Energieversorgung, die das Land von Erdöllieferungen aus dem Ausland unabhängig macht.



Fotos: ECA Watch Österreich - Stop Ilisu Kampagne

Stop Ilisu: Rettet Hasankeyf - Folgen eines Staudammprojekts

Der Bau des Megastaudamms Ilisu führt zu ungelösten sozialen Problemen, ökologischer Zerstörung und der sicheren Verarmung der Bevölkerung. Die Region ist von Marginalisierung und von einem bewaffneten Konflikt geprägt, der zu einer hohen Zahl interner Flüchtlinge geführt hat. Der Mangel an grundlegender Daseinsvorsorge sowie angemessener Sozialhilfe, Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen bestimmt das Leben vieler Familien in dieser ländlichen Region. Hiervon sind besonders Mädchen und Frauen betroffen. Darüber hinaus liegt die Arbeitslosenquote in den meisten Großstädten Südost-Anatoliens bei über 50 %. Vom Ilisu-Staudamm wird auch eine erwartete Verbesserung der Lebensbedingungen in der Region - durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze und hohe Investitionen in Infrastruktur in der Gegend (Straßen, Brücken, Neuerrichtung von Siedlungen etc.) werden angeführt. Dem ist entgegenzusetzen,

dass im Rahmen des Staudammbaus neu geschaffene Arbeitsplätze nur für einen begrenzten Zeitraum von wenigen Jahren bestehen werden.

Durch den Dammbau und den mangelhaften Umsiedlungsplan der türkischen Regierung verlieren rund 65.000 Menschen ihre Heimat. Die Migration dieser Vertriebenen innerhalb der Region verschlimmert die bereits prekäre Situation, zumal das Ilisu-Projekt die Verarmung von über 54.000 Menschen nach sich ziehen wird. Überdies gibt es keine Abkommen mit Syrien und Irak über Wasserfragen, obwohl durch die Stauung des Tigris auch die Wasserversorgung von Syrien und dem Irak betroffen sein wird.

Der Bau des Ilisu-Staudamms beeinflusst die Flusslandschaft auf einer Länge von rund 400 Kilometern und gefährdet damit zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Etwa 300 wertvolle archäologische Stätten würden im Stausee versinken, darunter die Jahrtausendealte Stadt Hasankeyf.

Obwohl das hoch problematische Vorhaben auf zunehmend größeren lokalen und internationalen Protest trifft, kam es 2004 zu einer Einigung zwischen der türkischen Regierung und einem internationalen Unternehmenskonsortium zur Realisierung des Staudamms bestehend aus österreichischen, schweizerischen und deutschen Firmen. Im August 2006 inszenierte die türkische Regierung eine feierliche Grundsteinlegung. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Protest der vom Staudamm-Projekt betroffenen Bevölkerung bereits von verschiedenen Organisationen aus Europa unterstützt. Die verantwortlichen Ministerien der Länder Österreich, Deutschland und Schweiz wurden aufgefordert, keine Exportkreditgarantien für den Bau des Ilisu-Staudamms zu gewähren. 2007 wurden die Exportkreditgarantien bewilligt, die Bundesregierung übernahm eine Garantie über 93,5 Millionen Euro für die Beteiligung eines deutschen Bauunternehmens am Bau des Staudamms. Trägerverein der europäischen Stop-Ilisu-Kampagne ist ECA Watch Österreich mit zahlreichen weiteren Partnern. Zuletzt hatten sich zahlreiche prominente Musiker/innen und Schauspieler/innen der Kampagne angeschlossen.

Ein vorläufiger Etappensieg der Stop-Ilisu-Kampagne wurde im Juli 2009 erreicht: Nachdem die Türkei mehrfach gegen die von Deutschland, Österreich und der Schweiz gestellten Auflagen verstoßen und trotz eines zwischenzeitlich verhängten Baustopps den Bau voran getrieben hatte, stiegen die drei Länder aus dem Projekt aus; die Kreditbürgschaften wurden gestoppt. Damit wurden auch die Lieferverträge der europäischen Baufirmen suspendiert.

Jedoch wurden im Frühjahr 2010 die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Die Sicherung der Finanzierung hat eine türkische Bank übernommen.

1 Tasse Bulgur
 1 Zwiebel
 2 Knoblauchzehen
 1 EL Tomatenmark
 1 große Kartoffel
 1 Würfel Gemüsebrühe
 Öl
 Salz
 1 Aubergine
 1 Zucchini
 1 Paprika
 Joghurt



Bulgur mit gebratenem Gemüse Weizengrütze mit Gemüse

1. Zwiebel in feine Streifen schneiden und in einer großen Pfanne mit Öl anbraten. Danach Tomatenmark dazugeben und weiterbraten. **2.** Kartoffel würfeln und mitbraten. **3.** Bulgur in einem Sieb waschen, abtropfen lassen und dazu geben. Alles bei kleiner Temperatur etwas braten lassen. **4.** 2 Tassen heißes Wasser mit dem aufgelösten Brühwürfel aufgießen und alles etwas salzen. Auf niedriger Stufe und mit dem Deckel geschlossener Pfanne köcheln lassen, bis alles Wasser verdunstet ist. **5.** Während der Bulgur kocht, Gemüse kleinschneiden, und in einer Pfanne in heißem Öl braten. **6.** Den Bulgur mit gebratenem Gemüse und Joghurt servieren.

Türkische Linsensuppe **Mercimek Cobasi**

1. Zwiebeln, Knoblauchzehen, die Kartoffel und die Möhre schälen und klein würfeln. **2.** Öl in einem ausreichend großen Topf erhitzen und Zwiebel und Knoblauch anbraten. Das Tomatenmark dazugeben und mit anbraten. **3.** Dann die Kartoffel, die Möhre und die roten Linsen dazugeben und mit ca. 4 Gläsern Wasser und der Gemüsebrühe auffüllen. Ca. 30 Minuten zugedeckt kochen lassen. **4.** Anschließend mit einem Mixstab pürieren. Falls die Suppe zu dick wird, vorsichtig etwas Wasser zugeben. **5.** Mit Salz, Pfeffer und frischem Zitronensaft abschmecken. Nach Geschmack mit Chili schärfen. Dazu passt am besten frisches Fladenbrot.



300 g rote Linsen
 2 Zwiebeln
 1 große Kartoffel
 1 große Möhre
 2 Knoblauchzehen
 2 EL Tomatenmark
 1 TL Gemüsebrühe
 1 Zitrone
 Pfeffer
 Salz
 Chilipulver

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 180min

Ausstattung: Rollenbeschreibungen, große Papierbögen, Klebeband, Filzstifte, Tische, Stühle

Raum: Platz für einen Tisch je Verhandlungsrunde

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden.



Planspiel - Yeni Ilisu - Erläuterungen

Eröffnungsdilog

TN 1: Hej, kannst du mir mal den Stecker für den Laptop herüberreichen - ich brauche Strom.

TN 2: Ja klar, hier. man verbraucht ja ganz schön viel Strom für solche Sachen...

TN 1: Was meinst du, ob die hier Ökostrom haben? Wir haben zuhause Ökostrom!

TN 2: Ja, Ökostrom ist sinnvoll. Aber der hohe Stromverbrauch ist ja nicht nur für das Klima schädlich. Manchmal werden durch den Bau von Staudämmen zur Energiegewinnung ja auch Naturschutzgebiete zerstört, oder Menschen von ihrem Land vertrieben. Das läuft nicht immer unter der Beachtung von Umwelt- und Sozialstandards ab...

TN 1: Da habe ich noch gar nicht drüber nachgedacht. Kennst du Fälle, wo so etwas gerade passiert?

TN 2: Na, in der Türkei wird ja z.B. gerade geplant, den Ilisu-Staudamm zu bauen, in Ilisu, im Südosten der Türkei. Da müssten bis zu 65.000 Menschen umgesiedelt werden...

TN 1: Erzähl doch mal mehr, was beim Bau des Staudamms passieren würde!

Einführung in die Türkei: Um den TN einen ersten Eindruck der Türkei zu vermitteln, sollte der/die Moderator/in einige Fakten zum Länderprofil recherchieren, in die Einführung einbauen oder den TN als Aufgabe zum Recherchieren geben. Dabei sollte auf die geographischen, wirtschaftlichen und demographischen Unterschiede zwischen dem Westen und dem Osten der Türkei eingegangen werden. Zu den Zahlen zur Türkei sollten Vergleichszahlen zu Deutschland gesetzt werden.

- Länderprofil mit Landesgröße, Bevölkerungszahlen, Bevölkerungsdichte, Staatsform, Sprachen.
- Natürliche Gegebenheiten: Landschaften und Klima, verschiedene Landschaftszonen
- Landwirtschaft, Wirtschaft, Wirtschaftswachstum
- Bevölkerungsstruktur: Altersdurchschnitt, Einschulungsquote, Alphabetisierungsrate, Kinderarbeit
- Aktuelle Entwicklungen bezüglich des Ilisu-Staudamm und der Stadt Hasankeyf
- Weitere mögliche Themen: die Situation der Kurden in der Türkei,
- Das Verhältnis der Türkei mit seinen Nachbarländern, vor allem mit Syrien und dem Irak
- Beispiele anderer Staudämme, sowohl in der Türkei als auch in anderen Ländern, z.B. China, Brasilien, deren Umwelt- und Sozialverträglichkeit, Zusammenhang zum Klimawandel und Klimapolitik
- Bezug zum Alltag der TN: Klimawandel und Energie Sparen
- Konsumalternative sozial-ökologischer Banken gegenüber konventionellen Banken
- Möglichkeiten der Einflussnahme als Konsument oder als Protestierender (der Stop-Ilisu-Kampagne) .

Das Planspiel Yeni Ilisu: 2010 gab es die erste Umsiedlung aufgrund des Ilisu-Staudamms. Einwohner/innen von Ilisu wurden gezwungen, nach Yeni Ilisu (Neu-Ilisu) zu ziehen, eine von der staatlichen Wohnungsbaubehörde TOKİ neu gebaute Siedlung. Über die Umsiedlung wurde in den Medien berichtet⁸.

Wir stellen uns vor, dass die Bewohner/innen gegen die Umsiedlung Klage eingereicht haben, und sich die Parteien zu einer Verhandlungsrunde treffen, um eine außergerichtliche Einigung zu finden. An der Verhandlungsrunde nehmen neben der umgesiedelten Bevölkerung, der Kampagne Stop-Ilisu und der türkischen Regierung auch die deutschen, schweizerischen und österreichischen Banken teil, die sich bereits aus dem Projekt zurückgezogen haben. Die anderen Verhandlungsparteien haben ein Interesse an der Position der Banken zu dem Fall. In der Realität haben die Bewohner/innen keine Klage eingereicht, die Verhandlungsrunde ist fiktiv. Auch die Beteiligung der Banken an einer Diskussion über die Umsiedlung nach Yeni Ilisu ist fiktiv.

Die Bewohner von Yeni Ilisu

Unsere Familien lebten seit Hunderten von Jahren in Ilisu. Dort hatten wir unsere eigenen Häuser und eigenes Land, auf dem wir Gemüse anbauen und Tiere halten konnten. Für Essen mussten wir nicht viel Geld ausgeben, weil wir das meiste selber produzieren konnten.

Jetzt wird in Ilisu mit dem Bau des Ilisu-Staudamms begonnen. Unsere Häuser und Felder mussten dem Staudamm weichen.

Wir wurden gezwungen, unsere alten Häuser zu verlassen und die neuen zu kaufen. Einige bekamen dafür 35.000 Lira, andere nur 2000 Lira. Die neuen Häuser kosten 75.000 Lira. Jetzt sind wir verschuldet, da wir monatlich 300 Liras Kredit abbezahlen müssen. Einige beschwerten sich über die schlechte Qualität der Häuser. Da es verboten ist, eigenes Gemüse anzubauen müssen wir für alles bezahlen. Die Schuppen an den Häusern sind zu klein für Kühe, so dass wir auch kein Vieh mehr halten können. Alle Felder in der Umgebung gehören bereits anderen Leuten. Dort können wir auch nichts anbauen oder Tiere halten. Unser Recht auf Nahrung ist gefährdet, weil wir weder selber Nahrungsmittel produzieren können noch ausreichend Geld verdienen, um alles zu kaufen. In der neuen Siedlung wurde kein Schulgebäude errichtet. Die Kinder werden jetzt provisorisch in zwei Zimmern unterrichtet, in der Pause spielen sie auf der Straße.

Einige von uns haben Jobs beim Bau des Staudamms gefunden. Aber die Bezahlung ist sehr schlecht, sie reicht nicht, um Strom, Nahrungsmittel und Schulden abzuzahlen. Vorher ging es uns viel besser. 2014, wenn der Staudamm fertig sein soll, gibt es dort keine Arbeit mehr. Dann müssen viele in die großen, ohnehin überlasteten Städte, wie Diyarbakir oder Antalya gehen. Das wird sehr schwierig. Wir haben keine Ausbildung für Arbeit in der Stadt und werden bald unser Ersparnis bzw. die Entschädigung aufgebraucht haben. Die Anpassung an das Stadtleben wird für die Menschen fast unmöglich sein, weil die Dorfgemeinschaft verloren geht. Die Kinder werden den Gefahren der Stadt (Kriminalität, Straßenverkauf) ausgeliefert sein. Bei anderen Staudämmen in der Region ist die Bevölkerung abgewandert oder verarmt. Versprechungen wie Arbeitsplätze, Verbesserung der Infrastruktur, der Lebensqualität und der Landwirtschaft haben sich nicht erfüllt.

Die türkische Regierung

Wir wollen den armen, rückständigen Regionen im Kurdengebiet im Südosten der Türkei mit einem milliardenschweren Investitionsprogramm helfen, um Unterschiede zur Westtürkei auszugleichen. Dazu haben wir das Südostanatolien-Projekt GAP mit Staudammprojekten und Wasserkraftwerken eingerichtet. Der Strom aus den Kraftwerken soll die Grundlage für die Ansiedlung von Unternehmen in der Gegend sein, die ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum schaffen. Das GAP schafft ca. 3,8 Millionen Arbeitsplätze, wodurch die Bevölkerung in das Programm integriert wird. Ilisu, als größtes der Kraftwerke, soll bis zu 4000 Bauarbeiter beschäftigen, was der hohen Arbeitslosenrate der Region entgegenwirkt.

Der Ilisu-Staudamm soll den Fluss Tigris auf einer Länge von 136 km in einen Stausee verwandeln. Dieser soll für eine jährliche Energieerzeugung von 3800 GWh, der viertgrößten der Türkei, sorgen. Durch das Wirtschaftswachstum nimmt in der Türkei auch der Energiebedarf um etwa 6,4 und 7,9 % pro Jahr zu. **Momentan sind wir für unsere Energieversorgung von Erdöl vor allem aus dem nahen Osten abhängig.** Wir wollen Unabhängigkeit von den Erdöllieferanten aus dem Ausland. Mit der Wasserkraft können wir einen Energiegewinn von rund 25% im ganzen Land erzeugen.

Der nach dem Ilisu folgende, kleinere Cizre-Staudamm soll hauptsächlich zur Bewässerung für weiter südlich liegende Felder dienen. Durch den Ausgleich saisonaler Wasserschwankungen werden Überschwemmungen und Dürren verhindert und bessere Bedingungen für die Landwirtschaft geschaffen.

Das archäologische Erbe der Stadt Hasankeyf wird durch Umsiedlung in einen nahe gelegenen „archäologischen Park“ gesichert und damit ein neuer touristischer Anziehungspunkt in der Region geschaffen. Unsere politische Position wird durch den Staudamm gestärkt, weil wir damit eine der wichtigsten Trinkwasserquellen unserer Nachbarländer Syrien und Irak kontrollieren. Die neuen Arbeitsplätze und der erhoffte Wirtschaftsaufschwung sollen den Rückhalt der kurdischen Rebellengruppe PKK in der Region schwächen. Ein Umfeld aus Wohlstand und Freiheit ist der Feind des Terrorismus.

Es ärgert uns, dass die internationalen Banken aus dem Projekt ausgestiegen sind. Aber mittlerweile geht es unserem Land wirtschaftlich so gut, dass wir uns zutrauen, auch selber die Finanzierung durch türkische Banken übernehmen zu können.

Die Banken aus Deutschland/ Österreich/ Schweiz

Wir Banken haben uns 2009 aus dem Projekt des Ilisu-Staudamms zurückgezogen.

Zu Beginn hatten wir das Projekt mit unserem Einsatz wesentlich vorangetrieben. Als die Türkei noch nicht so wirtschaftlich erfolgreich war wie im Moment, hätte sie ohne die Unterstützung internationaler Banken nicht gewagt, ein derartig aufwendiges Projekt zu planen. 2007 wurden die Exportkreditgarantien der deutschen, der österreichischen und der Schweizer Regierungen für Beteiligungen von Unternehmen aus diesen drei Ländern am Bau des Staudamms bewilligt. Exportkreditgarantien sichern Unternehmen ab, wenn Zahlungen ihrer ausländischen Geschäftspartner ausbleiben.

Bereits 2006 hatten uns erste Postkarten der Protestkampagne gegen den Ilisu-Staudamm erreicht. Darauf sind wir zunächst nicht eingegangen, denn natürlich fördern wir andere Länder gerne bei ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Außerdem stehen wir unseren Kunden gegenüber in der Verantwortung, in wirtschaftlich erfolgsversprechende Projekte zu investieren, um Gewinne zu erwirtschaften.

Die Problematik war uns jedoch bewusst, daher haben wir der Türkei insgesamt 150 Auflagen gestellt, welche Umwelt- und menschenrechtlichen Kriterien sie beachten sollten. Um die Überprüfung und Erfüllung dieser Auflagen sicher zu stellen, sollte es einen dreimonatigen Baustopp geben. Doch die Türkei hat sich weder an den geforderten Baustopp noch an die von uns gestellten Auflagen gehalten.

An Exportkreditgarantien sind Auflagen zum Umweltschutz, zum Schutz von Kulturgütern und der Menschenrechte gekoppelt. Deutschland, Österreich und die Schweiz stiegen 2009 aus den Exportgarantien aus. Mit der zeitgleichen Rückziehung unserer Kredite folgten wir den Regeln der Weltbank, die sich 2002 ebenfalls aus dem Projekt zurückgezogen hatte.

Grundsätzlich sind wir nicht gegen den Ilisu-Staudamm, ursprünglich hatten wir das Projekt unterstützt. Wenn sich die türkische Regierung an unsere Auflagen gehalten hätte, hätten wir den Staudamm mitfinanziert. Es ist uns jedoch wichtig, dass wir uns bei Investitionen darauf verlassen können, dass unser Partner gemeinsame Vereinbarungen einhält. Das Vorhaben wurde uns zu risikoreich. Wir müssen auch auf die Sicherheit unserer Investitionen und unseren Ruf achten.

Für die umgesiedelten Bewohner/innen von Yeni-Ilisu können wir leider nichts tun. Wenn wir an der Finanzierung eines Projektes nicht beteiligt sind, haben wir auch keinen Einfluss auf die Durchführung.

Kampagne Stop Ilisu

Wir sind eine Initiative zur Rettung von Hasankeyf und gegen den Ilisustaudamm. Wir setzen uns aus Stadtverwaltungen, Berufsverbänden, Organisationen, Gewerkschaften aus der Region und NGOs aus Europa zusammen.

80% der betroffenen Einwohner/innen sind laut einer Umfrage gegen den Bau des Ilisu-Staudamms.

Mind. 50.000 Menschen müssten ihre Heimat verlassen, 100 Siedlungen, Städte und wertvolles Ackerland würden durch den Stausee geflutet. Die meisten Menschen in der Region leben von der Landwirtschaft. Werden ihre Felder geflutet, können keine Lebensmittel mehr für den Verkauf und den Eigenbedarf produziert werden. So wird das Recht auf Nahrung und Wasser verletzt. Die Türkei hat jedoch den internationalen Pakt über die wirtschaftlich-sozial-kulturellen Menschenrechte unterzeichnet.

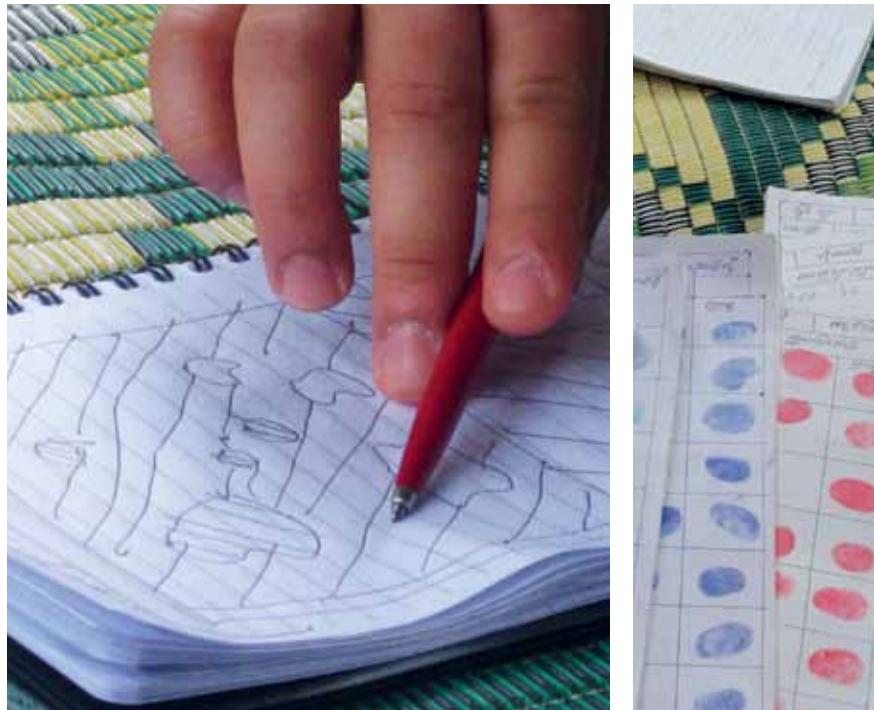
Natur und Kultur werden zerstört: Etwa 400 km des Tigris und Nebenflüsse, Lebensraum für zum Teil weltweit bedrohte Tierarten, würden zerstört. Über 200 bekannte archäologische Fundstätten würden vernichtet, darunter die berühmte antike Stadt Hasankeyf.

Mit einem Bruchteil des Geldes könnte man in der Region den Tourismus entwickeln, der Arbeitsplätze für die Dorfbewohner/innen und damit eine positive Entwicklung der Region schaffen würde. Momentan ist Hasankeyf die drittärmste Stadt der Türkei, weil keiner in eine Stadt investieren möchte, die bald überflutet wird. Der Staudamm wird nicht gebaut, um die Region zu fördern, sondern soll Strom für industrielle Großkunden produzieren. Arbeitsplätze werden nur in der Bauphase geschaffen, danach sind nur wenige Mitarbeiter nötig. Mit den gleichen Projektgeldern könnten die veralteten Energietransportleitungen repariert werden und der Energieverlust von über 21 % auf 10 % gesenkt werden. Dies würde Energieeinsparungen von drei Ilisu-Staudämmen bewirken. Außerdem könnten bereits gebaute Wasserkraftwerke effektiver genutzt werden.

Die Türkei informiert oder verhandelt nicht mit Syrien und dem Irak, obwohl das Aufstauen des Wassers in der Türkei die Wasserversorgung in den Nachbarländern drastisch verändert.

Die Banken aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich aus dem Projekt zurückgezogen. Wir fordern dass sie zusätzlich aktiv in Alternativen zum Ilisu-Staudamm investieren, wie z.B. in den Tourismus oder in regenerative Energiequellen wie Wind, Sonne und Erdwärme.

Seit zwei bis drei Jahren gibt es einen regelrechten Run auf Ackerflächen in Entwicklungsländern. Große, transnationale Konzerne, aber auch Regierungen reicher Staaten und Finanzinvestoren sichern sich riesige Flächen Land in bis dahin nicht gekanntem Ausmaß, allein 2009 mit einer Gesamtfläche von 47 Millionen Hektar. 70 % der Deals wurden in Afrika getätigt. Auch deutsche und europäische Firmen sind daran beteiligt.



Landgrabbing: Landraub und Vertreibung in Kambodscha

Vielfach wurde dokumentiert, wie traditionelle Landnutzungen ignoriert und Menschen gewaltsam von ihrem Land vertrieben wurden, um Platz zu machen für riesige, industrielle Agrarprojekte. Sie verlieren dadurch ihre Existenzgrundlage und die Möglichkeit, ihr Recht auf Nahrung umzusetzen.

Aber auch strukturell bergen diese Deals großes Konfliktpotential. Auf den besten Böden soll fast ausschließlich für den Export produziert werden.

Investoren und Regierungen argumentieren, dass durch solche Investitionen Arbeitsplätze geschaffen werden, Technologietransfer statt findet, Infrastruktur entsteht und das Wirtschaftswachstum angekurbelt wird. Die Realität sieht jedoch anders aus. In Kambodscha beispielsweise verlieren ganze Gemeinden ihre Existenzgrundlage, während die industrielle Landwirtschaft nur wenige, schlecht bezahlte

Arbeitsplätze schafft. Die Infrastruktur muss dem Zweck der Investoren dienen, was oft große Überlandstrassen für Bulldozer und Lastwagen bedeutet, um die Ernte direkt zum nächsten Hafen zu schaffen. Den lokalen Gemeinden hilft dies wenig.

Die EU heizt diese globale Entwicklung vor allem durch die Agrartreibstoff-Politik mit festen Beimischungsquoten von 10% zusätzlich an. Da die heimische Landwirtschaft diese künstliche Nachfrage nicht erfüllen kann, sind umfangreiche Importe aus den Ländern des Südens nötig. Sie sollen auf ihren besten Äckern Agrartreibstoffe für den Norden anstatt Nahrungsmitteln anbauen.

In Kambodscha hat der Staat in den letzten Jahren knapp 4 Millionen Hektar Land verteilt, davon 1.9 Millionen Hektar für riesige Agrarprojekte. Viele dieser Flächen werden jedoch bereits durch die lokale Bevölkerung genutzt. Landkonflikte und Vertreibungen sind vorprogrammiert. Laut der Menschenrechtsorganisation LICADHO sind etwa 150.000 bis 250.000 Menschen von Landkonflikten betroffen - vor allem Bauerngemeinden, Indigenengruppen und Fischer/innen an den Küsten. Durch den Entzug der Lebensgrundlage verletzen Investoren und der Staat deren Menschenrecht auf Nahrung.

Ein Beispiel für großflächige Landnahmen findet sich in der Provinz Kampong Speu. Hier wurden von der Regierung knapp 20.000 Hektar Land als Konzession an die Firmen eines Senators und seiner Frau vergeben. Obwohl suggeriert wird, dass sich keine Siedlungen innerhalb der Konzessionen befinden, leben auf und von diesem Land Flüchtlingsgemeinden und alteingesessene Bauerngemeinden. In den Plänen der Landvergabe bleiben ihnen nur schmale Korridore, obwohl mitten in der Konzession Reisfelder und Wald, der als Weideland dient und Medizin, Früchte und Brennholz liefert, liegen. Durch den Zugang zu gutem fruchtbarem Land hatten die Gemeinden zuvor einen überwiegend gehobenen Lebensstandard. Um das Land auf die großflächige, industrielle Landwirtschaft vorzubereiten, wurden unter dem Schutz des Militärs Reisfelder und Häuser zerstört, Wald gerodet und Ackerland planiert.

Entgegen der offiziellen Darstellung, dass alles mit rechten Dingen zugehe, protestieren die Bauern und fordern ihre Rechte ein. Über tausend Dorfbewohner haben sich mit ihren Fingerabdrücken gegen diese Landkonzession ausgesprochen. Zudem protestierten sie vor dem Firmengelände, dem Provinzgericht, und blockieren nun die Landstrasse - bis heute ohne Erfolg.

2-3 getrocknete Chilischoten
 1 EL Sonnenblumenöl
 5 Zitronengrasstiele
 8 Kaffirlimettenblätter (erhältlich in asiatischen Lebensmittelläden)
 ½ Limette
 4 Knoblauchzehen
 2 TL Kurkuma
 250 ml Kokosmilch
 2 EL Fischsauce (oder Sojasauce)
 2 EL brauner Zucker
 Salz
 600 g Pangasius o. anderer Flussfisch
 300g Amok-Blätter, o. Spinat, Mangold, Pak Choi etc.
 8 Bananenblätter
 Zahnstocher



Fisch Amok Fisch mit Amok, einem kambodschanischen Blattgemüse, in Kokoszitronegrassauche

1. Die Chilischoten klein schneiden und kurz in Öl in der erhitzten Pfanne anrösten. 2. Das Zitronengras in Ringe schneiden. Die Limettenblätter in schmale Streifen schneiden. Knoblauchzehen schälen und halbieren. Chilischoten, Zitronengras, Knoblauchzehen, Limettenblätter und Kurkuma mit einem Pürierstab zu einer Paste pürieren. 3. Ca. 200 ml Kokosmilch, Fischsauce oder Sojasauce und Palmzucker unterrühren, mit Salz abschmecken. 4. Das Pangasiusfilet in kleine Stückchen schneiden, und in der Limetten-Kokossauce ca. 30 Minuten ziehen lassen. 5. Jeweils zwei Bananenblätter kreuzweise übereinander legen, Amokblätter darauf legen und Fisch mit Sauce darauf geben. Dann die Spitzen der Bananenblätter um den Fisch herum zu einem Päckchen wickeln, mit Zahnstochern fixieren. 6. Die Päckchen in einem Dampfeinsatz, z.B. Bambuskörbchen oder Sieb, über einen Topf mit kochendem Wasser setzen und ca. 15 Minuten dämpfen. 7. Die Bananenblätter oben aufschneiden. Die restliche Kokosmilch über den Fisch in den geöffneten Päckchen geben und servieren. Dazu passt Basmati-Reis.

Kokospfannkuchen mit Gemüse **Kambodschanische Pfannkuchen**

1. Mungobohnen mit Wasser in einem kleinen Topf mit 2 Tassen Wasser kochen, bis die Bohnen weich sind. 2. Frühlingszwiebeln hacken. 3. Reismehl mit Kokosmilch, ca. 1 ½ Tassen Wasser, Zucker, Salz, Kurkuma und Frühlingszwiebeln zu einem Teig anrühren, zur Seite stellen. 4. Gekochte Mungobohnen, Wasserkastanien und Bohnensprossen mischen. Eine Pfanne mit Öl erhitzen. Die Mischung für einige Minuten kurz anbraten. Mit Sojasauce würzen. Zur Seite stellen. 5. Eine zweiten Pfanne mit Öl erhitzen. Den Teig noch mal durchrühren, dann eine dünne Schicht in die Pfanne gießen, zu einem Kreis hin und her schwenken. 6. Etwas Füllung in die Mitte des Pfannkuchens setzen. Den Pfannendeckel kurze Zeit schließen, bis der Boden des Pfannkuchens goldbraun ist. Den Pfannkuchen zur Hälfte halbmondförmig umschlagen. Den ganzen Teig so verbbacken. 7. Nach Belieben die Pfannkuchen auf einem Salatblatt anrichten, mit Minze garnieren. Mit Sojasauce oder Fischsauce beträufeln.



¼ Tasse Mungobohnen
 2 Stängel Frühlingszwiebeln
 1 Tasse Reismehl
 1 Tasse Kokosnussmilch
 1 TL Zucker
 ¼ TL Salz
 ¼ TL Kurkuma
 1 Dose (100g) Wasserkastanien
 2 Tassen Bohnensprossen
 2 TL Sojasauce
 2 TL Öl
 Salatblätter
 Minzblätter

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 145 min

Ausstattung: Digitalkameras, Papierbahnen (Breite mind. 80cm, Länge mind. 8m) oder DinA1-Blätter, Kreppband, je TN einen Marker (dicken Filzstift), je 4-12 TN einen Beamer oder Overheadprojektor, Computer

Raum: Freie Fläche im Raum, freie Wandfläche für Projektionen

Anregungen Moderator/in:

Erfahrung im kunstpädagogischen Bereich, Kenntnis des zuvor gespielten Planspiels



Methode 3: Live Comic - Kampong Speu, Kambodscha

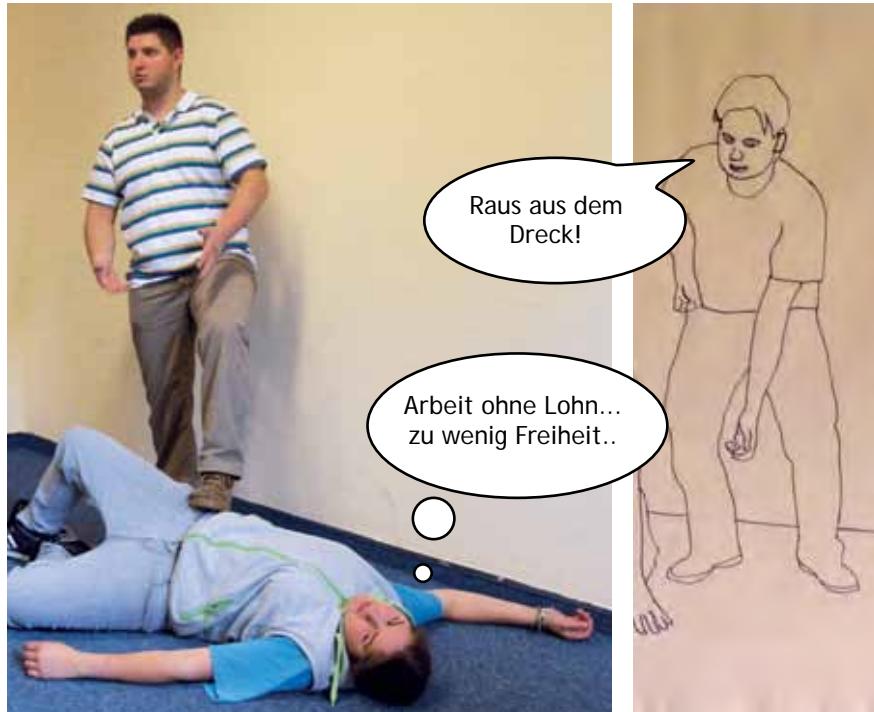
Thema: Fälle, in denen das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, z.B. der Fall Kampong Speu zum Thema Landgrabbing. Die Methode kann auch zur Nachbereitung eines Planspiels oder Schritt-Vorwärts-Spiels verwendet werden, ohne den Kampong Speu-Fall einzubauen. Dann wird mit dem Ablauf ab Punkt 3. begonnen. Die Methode kann auch genutzt werden, um herauszuarbeiten, was ein zuvor behandelter Fall mit dem Alltag der TN zu tun hat, und welche Handlungsmöglichkeiten für die TN bestehen. Dann wird mit dem Ablauf ab Punkt 4. begonnen.

Methode: Nachbereitung eines Planspiels oder Schritt-Vorwärts-Spiels durch Fotos und Comiczeichnungen.

Vorraussetzung: Die TN haben zunächst ein Planspiel aus dieser Publikation gespielt, z.B. zu dem Fall Mubende, oder das Schritt-Vorwärts-Spiel zu dem Fall Bajo Aguan.

Ablauf:

1. Erinnerung an das Planspiel, an die einzelnen Verhandlungsparteien und die Verhandlungen. (10 min)
2. Den TN wird der Landgrabbing-Fall „Kampong Speu“ aus Kambodscha vorgestellt: aus dem Fall werden entsprechend dem bereits gespielten Planspiel Rollen herausgearbeitet, z.B. die Bauern, die Regierung von Kambodscha, der Senator mit der Plantage, eine Menschenrechtsorganisation, etc. (15 min)
3. Im Raum wird eine freie Fläche, eine kleine Bühne geschaffen. Für jede Rolle werden Fotos überlegt, die durch die TN dargestellt werden können. Gemeinsam werden die Szenen dargestellt und fotografiert: einige TN sind Darsteller, andere geben Regieanweisungen, andere fotografieren, und wechseln sich gegenseitig bei den Aufgaben ab. Es können auch Hilfsmittel hinzugezogen werden. Die TN werden ermutigt, Mimik und Gestik einzusetzen. Abschließend wird das Aufeinandertreffen der verschiedenen Parteien dargestellt. Bei bis zu 12 TN arbeitet die Gruppe gemeinsam. Bei mehr als 12 TN werden die TN in Gruppen geteilt und fotografieren jeweils eine Rolle in ihrer Gruppe. (45 min)
4. Dann werden Fotos überlegt, die darstellen, was der behandelte Fall mit dem Leben der TN in Deutschland zu tun hat - als Konsumenten/innen, als Menschen, die sich engagieren können, oder auch als sich selbst, wie sie selber Konflikte lösen. (15 min)
5. Dann werden die Fotos auf den Rechner gezogen und mit dem Beamer an die Wand geworfen, die besten werden ausgewählt. Wird ein OHP verwendet, sollte für die TN eine Pause eingelegt werden, in der die ausgewählten Fotos auf Folie ausgedruckt werden - schwarzweiß ist ausreichend!
Für den weiteren Verlauf ist es umso besser, desto mehr Beamer (mit Computer) oder Overheadprojektoren zur Verfügung stehen - mind. 1 Gerät für 12 TN. Ideal ist ein Gerät je 4 TN. Beamer und OHP können parallel verwendet werden. (Pause/ Vorbereitung: 15 min)
7. An die Wand wird als Leinwand eine große Papierfläche gehängt (mind. 80 cm x 60 cm, besser größer) - je Beamer/OHP eine Leinwand. Darauf wird mit dem Beamer eines der gewählten Fotos projiziert. 2-4 TN, je nachdem wie viele vor der Leinwand Platz finden, zeichnen das Foto mit einem Marker nach. Währenddessen malen die anderen TN auf einem weiteren Blatt Sprechblasen in einer zu der Zeichnung passenden Größe auf. Sie überlegen, welche Worte die auf der Zeichnung dargestellten Personen sagen könnten, und schreiben diese in die Sprechblasen. Dabei werden die Themen des Planspiels noch einmal besprochen. Die Zeichnungen werden mit dem Aufkleben der Sprechblasen abgeschlossen. So wird ein Foto nach dem anderen bearbeitet, bis aus den Fotos eine Comicgeschichte zusammengestellt ist. (Je Foto: 10 min/ 4 Fotos: 45 min)



Über ein Drittel aller Landgrabbing-Deals sind auf Agrartreibstoffe zurückzuführen. Dazu tragen die von Regierungen vieler Industrienationen formulierten Beimischungsquoten bei.

So hat die EU einen Beimischungszwang von 10% Agrartreibstoffanteil in allen Treibstoffen bis 2020 für ihre Mitgliedsstaaten festgelegt.

Agrartreibstoffe werden vor allem seit dem Anstieg des Ölpreises 2007 als eine Alternative für fossile Energieträger im Verkehrssektor gesehen.



Fotos: Giorgio Trucchi

Agrartreibstoffe: Land für den Energiehunger des Nordens

Die auf den ersten Blick umweltverträglichen Agrartreibstoffe verschlingen knappes Land, verdrängen den Anbau von Nahrungsmitteln und tragen kaum zur Rettung des Klimas bei. Die Folgen des Agrartreibstoffbooms bekommen vor allem die Menschen im globalen Süden zu spüren, wo der Boom vielerorts direkte Auswirkungen auf die Ernährungssituation marginalisierter Gruppen hat. Agrartreibstoffe wurden dort als Job-Maschine für den ländlichen Raum angepriesen. Den Anforderungen dieses exportorientierten Sektors werden jedoch nur industrielle Produktionsmuster in Großplantagen gerecht. Die geringen Verdienstmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung veranschaulicht ein Beispiel aus Brasilien: Auf 100 Hektar Land sichert kleinbäuerliche Landwirtschaft 35 Arbeitsplätze, während Zuckerrohrplantagen nur 10 Arbeitsplätze und Sojaplantagen sogar nur einen halben Arbeitsplatz schaffen.

Die Flächenkonkurrenz zwischen Nahrungsmitteln und Energiepflanzen führt zu vermehrten Nutzungskonflikten um Land und Wasser. Die zunehmenden Importforderungen der Industrieländer führen dazu, dass immer mehr Regierungen ausländischen Investoren gewaltige Flächen zur Verfügung stellen – oft ohne Rücksicht auf die aktuelle Nutzung oder traditionelle Ansprüche. Der Zugang zu produktiven Ressourcen ist jedoch ein Kernelement des Menschenrechts auf Nahrung und bildet vor allem in ländlichen Regionen für die Menschen die Existenzgrundlage. Häufig kommt es zur gewaltsamen Vertreibung von Kleinbauern, die dadurch ihre komplette Lebensgrundlage verlieren. Die internationale Nachfrage verteuert zudem die Pachtkosten für Ackerland, was viele Kleinbauern zur Abwanderung in die wachsenden Slums der Städte zwingt.

Ein besonders brisanter Fall findet sich in Bajo Aguan, Honduras. Dort hat die massive Ausweitung des Palmölbaus zu einer Eskalation der Landkonflikte zwischen den wichtigsten Palmölproduzenten und den Bauerngemeinschaften der Region geführt. Nach Untersuchungsergebnissen von internationalen Menschenrechtsorganisationen wurden zwischen Januar 2010 und Anfang Oktober 2011 insgesamt 40 Personen ermordet, die den lokalen Bauernorganisationen angehörten oder nahe standen. Die ca. 3.500 betroffenen Bauernfamilien haben seit Jahren ihr Recht auf Nahrung durch Zugang zu landwirtschaftlich nutzbarem Land eingefordert. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisationen sind die Bauerngemeinschaften in der Region völlig wehr- und schutzlos angesichts der Repression und der unterlassenen Schutzmaßnahmen der Behörden. Nach Aussagen von Opfern, Familienangehörigen und Zeugen sind staatliche und private Sicherheitskräfte verantwortlich für die Totschläge, Folter, Drohungen und Einschüchterungsversuche gegen die Bauerngemeinschaften.

Der Boom der Agrartreibstoffe treibt auch den Preisanstieg einiger Grundnahrungsmittel wie Mais, Weizen und Reis auf dem Weltmarkt an. Neben der Flächenkonkurrenz von Energie- und Nutzpflanzen sind die Spekulationen auf Nahrungsmittel an den Rohstoffbörsen, beflügelt durch die langfristigen Zielformulierungen der EU und der USA, Grund dafür. Ein einprozentiger Preisanstieg von Nahrungsmitteln auf den Weltmärkten führt zu etwa 16 Mio. zusätzlichen Hungernden.

Arbeitsmaterial: Schritt-Vorwärts-Spiel „Bajo Aguan“. Siehe Methode Schritt-Vorwärts-Spiel S.62/63

Spinatfüllung

Öl

3 Zwiebeln

1 Knoblauchzehe

Salz, Pfeffer

500 g Spinat

60 g Mehl

250 ml Milch

3 TL Butter

2 Eier

1 Tasse geriebenen Käse

(Mozarella, Gouda, etc)

2 TL Parmesan



Empanadas gefüllte Teigtaschen

Spinatfüllung 1. Zwiebeln und Knoblauch hacken. In einem Topf etwas Fett erhitzen und beides anbraten. **2.** Dann den Spinat zufügen, braten bis er gar ist. **3.** In einer anderen Pfanne Butter schmelzen, Mehl mit einem Schneebesen einrühren, dann die Milch hinzugießen. **4.** Die Pfanne von der Platte nehmen, die Eier unterrühren. **5.** Wieder auf die Platte setzen, unter Rühren aufkochen, bis die Sauce dick wird. **6.** Von der Platte nehmen und erst den Käse, dann den Spinat unterrühren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Füllung Pino 1. Die Eier hart kochen. **2.** In einem Topf etwas Fett erhitzen und erst die Zwiebeln anbraten, dann das Hackfleisch und den Knoblauch hinzufügen und zusammen anbraten, würzen. **3.** Danach die Rosinen hinzufügen - gut mischen!

Teig 1. Zuerst Mehl, Backpulver und Salz verrühren, dann Margarine unterrühren. **2.** Das Eigelb mit einer Tasse kaltem Wasser verrühren, zu den anderen Zutaten hinzugeben, und zu einem kompakten Teig zusammenkneten. **3.** Etwas ruhen lassen. Der Teig sollte weich und glatt sein, nicht elastisch. Eventuell Wasser hinzufügen. **4.** Dann den Teig flach ausrollen.

Empanadas 1. Den Teig ziemlich dünn ausrollen und Kreise ausstechen. **2.** Für die Spinatfüllung etwas Spinatfüllung in die Mitte der Kreise setzen. **3.** Für die Füllung „Pino“ in die Mitte der Kreise etwas Fleischfüllung setzen, in die Mitte davon ein Stück Ei und eine Olive. **4.** Die Kante der Kreise mit einem Pinsel mit Wasser anfeuchten. Die Kanten aufeinander legen, so dass es ein Halbkreis wird. Auf der oberen Hälfte 2-3 Mal mit einer Gabel einstechen. Die Empanadas mit Eigelb bestreichen. **5.** Auf einem Backblech mit Backpapier im Ofen ca. 30 Minuten auf ca. 180 C° backen.



Teig

480 g Mehl

3 TL Backpulver

1-2 TL Salz, 2-3 TL Zucker

170g Margarine

2 Eigelb

Füllung Pino

Öl zum Braten

3 Zwiebeln

1 Knoblauchzehe

Cumin, Chili, Paprika, Brühe

2 TL Mehl

1½ TL Salz, ¼ TL Pfeffer

½ kg Rinderhack

3 Eier

¼ Tasse Rosinen

schwarze Oliven

61

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 190 min

Ausstattung: Rollenbeschreibungen, Schritt-Vorwärts-Geschichte (S.62-65), große Papierbögen, Klebeband, Filzstifte, Tische, Stühle

Raum: großer, leerer Raum, in dem sich die TN in einer Reihe nebeneinander stellen und einige Meter nach vorne und hinten schreiten können.

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden.



Methode 4: Schritt vorwärts - Bajo Aguan, Honduras

Thema: Diese Methode kann zu verschiedenen Fällen von Verletzungen des Menschenrechts auf Nahrung verwendet werden. Die Methode wird hier anhand des Fallbeispiels „Bajo Aguan“ aus Honduras zum Thema Agrartreibstoffe vorgestellt.

Methode: Den TN werden verschiedene Rollen von Beteiligten von einem Fall von Menschenrechtsverletzungen zugeteilt. Danach stellen sie sich nebeneinander in einer Reihe auf, und reagieren auf Ereignisse in einer vorgelesenen Geschichte mit Positiv- und Negativbewertungen, indem sie jeweils einen Schritt vor oder zurückgehen. So lernen sie Hunger als politisches Problem und das Menschenrecht auf Nahrung aus verschiedenen Perspektiven kennen. Die Methode kann ab Punkt 7. auch zur Nachbereitung eines Planspiels eingesetzt werden, um den Alltagsbezug für die TN zu vertiefen.

Ablauf: 1. Die TN bekommen von dem/der Moderator/in Zettel mit einer kurzen Rollenbeschreibung ausgeteilt: die vertriebenen Bauern, die Menschenrechtsorganisation, die Plantagenbesitzer und die Regierung von Honduras. Dann stellen sich die TN nebeneinander in eine Reihe in die Mitte des Raumes. Es muss genug Platz sein, dass sie einige Schritte nach vorne und nach hinten gehen können. Dann wird die Geschichte des Falls vorgelesen. Die Geschichte ist in kurze Abschnitte unterteilt - nach jedem Abschnitt gibt der/die Moderator/in die Anweisung „Schritt vor oder zurück“. Jedes Mal, wenn diese Anweisung gegeben wird, überlegen sich die TN, ob der Verlauf der Geschichte für sie in ihrer jeweiligen Rolle gut oder schlecht ist. Ist der Verlauf gut, gehen sie einen Schritt vor, ist er schlecht, gehen sie einen Schritt zurück. Die unterschiedlichen Rollen gehen dabei in unterschiedliche Richtungen, bewegen sich auseinander, oder auch wieder aufeinander zu. (30 min)

2. Anschließend erarbeiten die TN auf Grundlage der vorgelesenen Geschichte ausführlichere Rollenbeschreibungen für eine Verhandlungsrunde, mit Forderungen und Anklagepunkten. Sie überlegen sich gegenüber jeder der anderen Parteien ihr Verhältnis, ihre Position, ob sie die andere Partei unterstützen oder anklagen, was ihre Klagepunkte und Forderungen in den Verhandlungen sind. (30 min)

3. Von nun an kann das Thema mit der Methode Planspiel (S.16/17) weitergeführt werden. Die TN finden sich in Verhandlungsrunden zusammen, um den Fall zu diskutieren, und eine Lösung zu entwickeln. Aus jeder Partei geht nur ein Vertreter in eine Verhandlungsrunde - so kann jede/r einzelne aktiv werden. Am Ende wird eine Vereinbarung auf einem Blatt Papier festgehalten, die möglichst von allen TN der Verhandlungsrunde unterschrieben werden kann. (30 min)

4. Die Ergebnisse werden vor der Gesamtgruppe präsentiert. (15 min)

5. Auf Anfrage können bei ak-bildung@fian.de Fotos aus der Region Bajo Aguan bestellt und auf dem Beamer gezeigt werden. (10 min)

6. Zur Nachbereitung bespricht der/die Moderator/in mit den TN folgende Themen: die Ursachen von Hunger, Agrartreibstoffe, Menschenrechte, die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen, was der bearbeitete Fall und das Schritt-Vorwärts-Spiel mit ihrem Alltagsleben in Deutschland zu tun haben. (60 min)

7. Am Schluss schreibt jede/r TN eine fiktive Aussage zu seinem Verhalten auf einen Zettel, die die Situation des beschriebenen Falls beeinflusst, z.B. „ich fahre gerne und viel Auto“ oder „ich fahre lieber Bahn“. Der/die Moderator/in sammelt die Aussagen ein. Die TN stellen sich wieder wie zu Beginn des Schritt-vorwärts-Spiels in einer Reihe auf, in ihren jeweiligen Rollen. Dann liest der/die Moderator/in die Aussagen vor, die TN gehen je nachdem einen Schritt vor oder zurück. (15 min)

Rollenbeschreibungen für das Schritt-Vorwärts-Spiel Bajo Aguan

Die Kleinbauern: Wir sind Kleinbauern. Früher hat das Land hier alles uns gehört, wir konnten gut davon leben. Dann wurden wir vom Militär mit Gewalt von unserem Land vertrieben. Unsere Häuser wurden in Brand gesteckt, unser Eigentum wurde zerstört. Wir verfügen nun über kein ausreichendes Land zum Ackerbau mehr, und können nicht genügend Nahrungsmittel anbauen. Wir haben nicht genug zu essen.

Menschenrechtsorganisation: Wir sind Mitglieder einer internationalen Menschenrechtsorganisation und kämpfen gegen Verletzungen der Menschenrechte, vor allem des Rechts auf Nahrung, und fordern Gerechtigkeit. Deshalb setzen wir uns für die Kleinbauern in Bajo Aguan ein. Wir haben Mitglieder in Honduras und in Deutschland.

Plantagenbesitzer: Wir sind einer der größten Palmölproduzenten von Honduras. Wir verkaufen unser Palmöl an viele Benzinunternehmen bzw. Produzenten von Agrartreibstoffen in Europa. Das ist gut für die wirtschaftliche Entwicklung von Honduras. Wir wollen viel Geld verdienen. Bei den Kleinbauern handelt es sich um kriminelle Banden, die sich unrechtmäßig auf dem Land niedergelassen haben.

Die Regierung von Honduras: Wir möchten Honduras durch eine kommerzielle, wettbewerbsfähige Landwirtschaft so richtig nach vorne bringen, dafür sind große Plantagen und Agrartreibstoffe gut. Juan Garcia ist ein großer Vertrauter der Regierung. Er hat uns immer sehr unterstützt. Bei den Bauern, handelt es sich um illegale Landbesetzer. Wir bekommen aber auch Kredite aus Deutschland, deshalb müssen wir auf gute Beziehungen mit dem Ausland achten.

Geschichte für das Schritt-Vorwärts-Spiel Bajo Aguan

Bajo Aguan ist eine Region in Nordhonduras. Die Gegend ist sehr fruchtbar. Hier sind viele Kleinbauern zuhause, die hier früher sehr gut leben konnten. Sie hatten ihr eigenes Land, um darauf Obst und Gemüse anzubauen und um Vieh zu halten. Auf den Feldern wurde soviel angebaut, dass es nicht nur zum Eigenbedarf reichte, sondern auch Gemüse auf dem Markt verkauft werden konnte.

[Schritt vor/ zurück](#)

Einige Bauern schlossen sich zu Kooperativen zusammen, um Land gemeinsam zu bewirtschaften, und ihre Interessen zusammen vertreten zu können. 1972, nach einer Agrarreform, wurde der Boden an Kooperativen verteilt.

[Schritt vor/ zurück](#)

In den 90er Jahre änderte sich die Politik. Der Staat kaufte das Land von den Kooperativen unter Drohungen für sehr wenig Geld zurück, um es für viel Geld an Unternehmen zu verkaufen.

[Schritt vor/ zurück](#)

Zu dieser Zeit gelang es auch Plantagenbesitzern an Land zu kommen, die heute zu den größten Palmölproduzenten in Honduras zählen. Sie haben riesige Ländereien. Schon immer versuchen sie, die Kleinbauern von ihrem Land zu vertreiben.

[Schritt vor/ zurück](#)

2005 wurde ein neuer Präsident gewählt, José Manuel Zelaya. Es wurden ersten Schritte zu einem Dialog zwischen Großgrundbesitzern und Bauern in Bajo Aguán eingeleitet.

[Schritt vor/ zurück](#)

Im Juni 2009 gab es eine Vereinbarung zwischen Regierung und Bauergemeinden, nach der die Besitzverhältnisse in Bajo Aguan untersucht werden sollten.

[Schritt vor/ zurück](#)

Im Juni 2009 gab es einen Putsch vom Militär gegen den Präsidenten Zelaya. Die sozialen Bewegungen in Honduras werden seitdem stärker als zuvor unterdrückt. Das gilt auch für Bajo Aguán. Der Putsch zerstörte jede Hoffnung auf eine rechtliche Einigung, die Besitzverhältnisse wurden niemals untersucht.

[Schritt vor/ zurück](#)

Seit Juni 2009 hat die Europäische Union eine Verordnung erlassen, nach der Mitgliedsstaaten verpflichtet sind, 10% Biosprit in ihr Benzin zu mischen. In Europa gibt es jedoch nicht genug Land, um genügend

Agrartreibstoffe anzubauen, so dass Agrartreibstoffe aus anderen Ländern wie Honduras eingekauft werden müssen. Palmöl ist z.B. so ein Agrartreibstoff.

[Schritt vor/ zurück](#)

Da der Markt für Palmöl so ergiebig ist, wollen Plantagenbesitzer Land von den Bauernkooperativen in ihren Besitz bringen, um mehr Palmöl anbauen zu können. Die Bauern wollen auf ihrem Land bleiben, sie leben ja davon. Die Plantagenbesitzer haben eigene „Sicherheitskräfte“, die die Bauern von ihrem Land mit Waffen und Gewalt zu vertreiben.

[Schritt vor/ zurück](#)

Die Plantagenbesitzer werden von Polizei und Militär von Honduras unterstützt. Auch sie vertreiben Bauern und schießen auf sie. Siedlungen werden vom Militär geräumt, z.B. die Gemeinde Panamá: während die Bewohner noch schliefen, kamen 200 schwerbewaffnete Polizisten, Militärs und private Sicherheitskräfte, und vertrieben alle, auch Frauen und Kinder, Hütten wurden angezündet. Ein Bauer berichtet: „Wir leben unter militärischer Besetzung.“

[Schritt vor/ zurück](#)

Die Medien, die Zeitungen und das Fernsehen, berichten, dass die Bauern kriminelle Banden seien, die sich unrechtmäßig auf dem Land von Juan Garcia niedergelassen hätten.

[Schritt vor/ zurück](#)

Natürlich wehren sich die Bauern. Seit Dezember 2009 hat die Bauernbewegung MUCA 26 Fincas besetzt. Dort haben sie weder Schulen noch medizinische Versorgung, doch wenigstens eine Anbaufläche. Die besetzten Fincas gehörten früher den Bauernkooperativen, bevor die Plantagenbesitzer sie an sich rissen. Ein Bauer berichtet „Mein Vater und seine Genossen haben ihr Land wissentlich niemals verkauft, da waren unsaubere Methoden im Spiel. Uns wurde unser Land geklaut, wir haben es uns nur zurückgenommen“. Mehrmals schickten die Plantagenbesitzer ihre Privatarmee vor, um die Bauern zu vertreiben, doch sie kehrten immer wieder zurück.

[Schritt vor/ zurück](#)

Im April 2010 schlossen die MUCA, die Regierung und einige Großgrundbesitzer einen Vertrag ab, nach dem die Bauern einen Teil des Landes, einige tausend Hektar, zurückerhalten sollten. Sie bekamen die Auflage, auf dem Land selber Palmfrüchte anzubauen, die sie dann an die Mühle der Plantagenbesitzer weiterverkaufen sollen.

[Schritt vor/ zurück](#)

Von den versprochenen Ländereien haben die Bauern und Bäuerinnen bis jetzt jedoch nur einen kleinen Anteil erhalten. Der Anbau der Ölpalmen ist sehr arbeitsintensiv. Für die Früchte bekommen sie wenig Geld, Gewinn wird bei der Weiterverarbeitung gemacht. Die liegt bei den Besitzern der Palmölmühlen, Für die Bauern reicht es kaum zum Leben.

[Schritt vor/ zurück](#)

An einigen Orten wird gegen die Bauern besonders gewaltsam vorgegangen, mittlerweile sind 40 Bauern ermordet worden. Insbesondere im Fall von fünf am 15.11.2010 ermordeten Bauern gibt es deutliche Beweise, dass die Täter Mitarbeiter der Sicherheitsdienste der Plantagenbesitzer sind. Diese bestreiten dies nicht, sagen aber, sie hätten aus Notwehr gehandelt. Niemand wird bestraft.

[Schritt vor/ zurück](#)

Auch ein Journalist wurde erschossen. Er war Reporter bei einer lokalen Radiostation und hatte sachlich und objektiv über die Besetzungen berichtet.

[Schritt vor/ zurück](#)

Im Dezember 2010 hielten einige Bauern eine Blockade auf einer Landstrasse. Diese drohte schnell geräumt zu werden. Doch aufgrund der Anwesenheit einer angereisten 50-köpfigen Delegation zur Beobachtung der Menschenrechte versuchten Militär und Polizei sich bedeckt zu halten und die Militarisierung der Zone nicht ganz so öffentlich werden zu lassen.

[Schritt vor/ zurück](#)

Am 8. Januar 2011 wurde ein Sprecher der MUCA entführt, als er auf der vom Militär kontrollierten Landstraße unterwegs war. Nach 48 Stunden konnte er dank einer Unachtsamkeit seiner Peiniger entkommen, die ihm mit Folter und Tod gedroht hatten. Sie trugen Uniformen des Militärs, der Polizei, aber auch der Sicherheitsleute der Plantagenbesitzer.

[Schritt vor/ zurück](#)

Im März 2011 war ein Mitarbeiter einer Menschenrechtsorganistaion mit einer internationalen Beobachtermision in der Region unterwegs. „Die Menschenrechtslage ist weiterhin verheerend“ bestätigt er. Die Delegation hat ihren Bericht der Interamerikanischen Menschenrechtskommission und dem Menschenrechtsausschuß des Europäischen Parlaments vorgelegt.

[Schritt vor/ zurück](#)

Der Klimawandel greift durch seine Auswirkungen auf Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion auch die Verwirklichung der Menschenrechte an, insbesondere das Recht auf Nahrung und das Recht auf Wasser.

Der von Klimawissenschaftlern für das 21. Jahrhundert vorhergesagte globale Temperaturanstieg von 1,8 bis 4°C hat bereits heute erhebliche Auswirkungen auf Ernteerträge und auf die Verfügbarkeit von Trinkwasser.



Taifun auf den Philippinen, Foto: Marco Narajos



Klimawandel - und die Auswirkungen auf das Recht auf Nahrung

Die vermehrten Schwankungen von Niederschlägen in Kombination mit steigenden Temperaturen führen dazu, dass viele Pflanzen in ihren bisherigen Anbaubereichen nicht mehr so gut oder gar nicht mehr angebaut werden können. In einigen afrikanischen Ländern könnten die Erträge des Regenfeldbaus schon bis 2020 um 50% sinken.

Die Zunahme der Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen (Dürren, Stürme, sintflutartige Regenfälle mit Überflutungen) kann Ernteausfälle zur Folge haben. Der Anstieg des Meeresspiegels kann zum Eindringen von Salzwasser ins Grundwasser, auf Ackerböden und in Trinkwasserquellen führen.

Das Abschmelzen der Gletscher wird die Verfügbarkeit von Trinkwasser erheblich beeinträchtigen, da die natürliche Gletscherschmelze im Sommer gerade in der trockenen Jahreszeit Trinkwasser liefert.

Nach heutigem Kenntnisstand sind vor allem Menschen, die in der Arktis, in Afrika, in kleinen Inselstaaten sowie an asiatischen Großdeltas leben, durch die Klimaänderungen besonders verwundbar. Wird geschlechterspezifisch differenziert, so sind mehrheitlich Frauen verwundbar. Am stärksten betroffen werden marginalisierte Bevölkerungsgruppen wie Landlose, Kleinbauern/bäuerinnen, Nomaden/innen sein, diejenigen, die heute bereits aufgrund struktureller Ursachen unter Armut leiden, oder unter klimatisch schwierigen Bedingungen leben. Ihnen fehlt es meist an physischen, sozialen, ökonomischen und technologischen Ressourcen, um sich an den Klimawandel anzupassen.

Besonders spürbar sind die Auswirkungen des Klimawandels bereits heute in der der Arktis. Die Prognosen des Temperaturanstiegs sind dort mit 4-7°C im Laufe des 21. Jhdts. doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt. So hat der Anstieg der Lufttemperatur zu einer Verminderung der Stabilität des Eises geführt, was ein erhöhtes Risiko beim Jagen darstellt und das Reisen erschwert. Durch den Rückgang des Meereseises ist der Bestand vieler Tierarten gefährdet, so dass sich die Jagdmöglichkeiten weiter verschlechtern werden. Küstengemeinden werden durch den Wegfall der schützenden Eisdecke Stürmen und Überflutungen ausgesetzt sein, verstärkt durch den prognostizierten Anstieg des Meeresspiegels. Mit dem Auftauen der Permafrostböden geht ein wichtiger Trinkwasserspeicher verloren. Durch die Veränderung der Niederschlagsmuster und Schneeschmelze haben Flüsse und Seen bereits heute in den Sommermonaten einen gesunkenen Wasserstand, was sich negativ auf die Fischbestände auswirkt.

Vor diesem Hintergrund sehen sich die Inuit in der Wahrnehmung ihrer kulturellen Rechte sowie ihrer Rechte auf Eigentum, Gesundheit, Leben, physische Integrität, Sicherheit, Selbstversorgung, Bewegung, Wohnen und in der Unverletzbarkeit des Zuhauses bedroht.

Aus menschenrechtlicher Perspektive besteht darüber hinaus Handlungsbedarf bei der bisherigen Form der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen, wie z.B. bei den in der EU und den USA verordneten Beimischungsquoten von Agrarkraftstoffen (siehe Kapitel Agrartreibstoffe). Zu Menschenrechtsverletzungen kommt es auch durch die im Kyoto-Protokoll im Rahmen des Emissionshandels installierten Clean Development Mechanism (CDM). Industrieländer können Projekte in Entwicklungsländern einrichten, die entweder Emissionen verringern, z. B. Windparks, oder der Atmosphäre Kohlenstoff entziehen, z.B. Aufforstungen, und dafür entsprechend der Menge der Emissionsminderung Emissionszertifikate erhalten. Eine Beachtung der Menschenrechte ist nicht in den Kriterien zur Zertifizierung als CDM-Maßnahme festgeschrieben.

So geschehen Verletzungen des Menschenrechts auf Nahrung einerseits durch den Klimawandel selbst, andererseits aber auch durch schlecht konzipierte Klimaschutzmaßnahmen, bei denen die Menschenrechte nicht berücksichtigt werden.

Internationale Klimapolitik und menschenrechtliche Verpflichtungen

Dabei sind Klimaschutz und die Unterstützung der Opfer des Klimawandels als menschenrechtliche Verpflichtungen aufzufassen. Nach dem Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sind Staaten verpflichtet, das Recht auf Nahrung und das Recht auf Wasser zu respektieren, zu schützen und zu gewährleisten. Das bedeutet, keine Maßnahmen zu ergreifen, die das Recht auf Nahrung verletzen. Wenn andere das Recht auf Nahrung verletzen, Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung zu ergreifen, und wenn das Recht auf Nahrung aus gegebenen Umständen äußerer Ursachen nicht gewährleistet ist, aktiv auf die Verwirklichung hinzuwirken. Das Diskriminierungsverbot und der Fokus auf die Verwundbaren fordern, einen diskriminierungsfreien Zugang zu Nahrung und Wasser gerade auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu garantieren.

Um die volle Verwirklichung der im Pakt beschriebenen Rechte einzeln oder durch internationale Zusammenarbeit zu erreichen, ist außerdem die Pflicht zum Einsatz aller Möglichkeiten und zur internationalen Kooperation festgeschrieben.

Vor dem Hintergrund dieser vertragsstaatlichen Pflichten sowie aus dem Wissen, dass der Klimawandel vom Menschen verursacht ist und nachweislich negative Auswirkungen auf die Umsetzbarkeit der Rechte auf Nahrung und Wasser haben wird, ergeben sich folgende menschenrechtliche staatliche Verpflichtungen:

1. Staaten müssen sowohl einzeln als auch durch internationale Zusammenarbeit wirksame Maßnahmen zur Emissionsreduktion ergreifen.
2. Bei der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und bei Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel müssen Menschenrechte beachtet werden.
3. Industriestaaten müssen bei der Einsparung von Treibhausgasemissionen voranschreiten und die ärmeren Länder dabei unterstützen, Strategien zur Emissionsminderung zu entwickeln.
4. Die Industriestaaten müssen Maßnahmen zur Unterstützung der gefährdeten Menschen bei der Anpassung an den Klimawandel ergreifen und hierzu ausreichend finanzielle und technische Unterstützung zur Verfügung stellen.

Die Petition der Inuit vor der interamerikanischen Menschenrechtskommission

Entsprechend der Auswirkungen des Klimawandels auf die Arktis und auf die Verwirklichung der Menschenrechte der dort lebenden Inuit reichten US-amerikanische und kanadische Inuit 2005 eine Petition vor der interamerikanischen Menschenrechtskommission ein. Sie warfen den USA als weltweit größten Treibhausgasemittenten vor, keinerlei wirksame Maßnahmen zur Emissionsreduzierung vorzunehmen und die Teilnahme an verbindlichen internationalen Reduktionsabkommen zu verweigern. Aufgrund der Ratifizierung und Unterzeichnung verschiedener menschenrechtlicher Abkommen haben die USA jedoch die Pflicht, die Menschenrechte weltweit zu achten und zu schützen. Daher riefen die Inuit die interamerikanische Menschenrechtskommission auf, einen Bericht zur Verantwortung der USA für die internationalen Menschenrechtsverletzungen zu erstellen.

Material Arbeitsblätter: Planspiel „Inuit“/ Siehe Methode Planspiel (S. 14/15)



Foto: CDM-Watch



Unartoq Qeqertoq. Foto: John Rudolf

Die US-Regierung sollte aufgefordert werden, Maßnahmen zur Senkung ihrer Emissionen zu verabschieden, sich an den internationalen Klimaverhandlungen verbindlich zu beteiligen, und Mittel zur Unterstützung der Anpassung der Inuit an die Klimaänderungen bereitzustellen. Es blieb bei der Anhörung der Petition.

Nunavut, Kanada

Akutaq

200g weißen Fisch (z.B. Seelachs, ohne Gräten)

1 Tasse Margarine

¾ Tasse Zucker

2-3 Tassen Beeren:

Brombeeren, Heidelbeeren, etc.

Bannock

0,5 kg Mehl

1 Päckchen Backpulver

1/2 TL Salz

0,33 L Wasser



Akutaq: Inuit-Eiskrem Eiskrem mit Fisch

1. Fisch kochen. Zwischen Küchentüchern die Flüssigkeit herauspressen.
2. Erst die Margarine, dann den Zucker unterrühren, bis eine gleichmäßige Crème entsteht.
3. Beeren hinzufügen. Gut unterrühren.
4. Das Ganze lässt sich gut als Brotaufstrich verwenden.

Bannock: Inuit-Brot

1. Aus den Zutaten einen Teig kneten.
2. Dann den Teig achteln und einzelnen Portionen als ca. 2 cm dicke Fladen in der Pfanne von beiden Seiten goldbraun braten.

Trockenfleischpaste mit Beeren **Pemmikan**

Pemmikan ist das traditionelle Jagdproviant der Inuit, sehr nahrhaft und in der traditionellen Zubereitung über Monate haltbar. Heute wird es im Handel als Expeditionsverpflegung angeboten.

1. Das Rindfleisch quer zur Faser in 2 cm breite und max. 5 mm dicke Streifen schneiden. Dann im Backofen auf dem Backrost bei 100 °C trocknen, bis die Stücke beim Brechen des Fleisches in Fasern aufspalten, ca. 5 Stunden. Trockenfleisch wiegt etwa ein Fünftel des zur Herstellung verwendeten Frischfleisches.
2. Das getrocknete Fleisch möglichst klein schneiden, in ein Tuch wickeln und mit einem Mörser zerstoßen. Auch die getrockneten Beeren zerkleinern. Beides zusammen mit einem Stabmixer pürieren.
3. Margarine in einem Topf schmelzen, und mit der Fleischbeerenmasse vermengen, auskühlen lassen. Das Fett hält die Zutaten zusammen.
4. Das Pemmikan lässt sich als Brotaufstrich verwenden.
5. Um daraus eine Suppe zu machen, ein Stückchen Pemmikan in kochendem Wasser schmelzen. Die Suppe lässt sich mit jeglichem Wildgemüse verfeinern.



- 500g Rindfleisch
z.B. Roulade, oder 100g
Trockenfleisch (ungewürzt)
- 25 g getrocknete Beeren,
z.B. Cranberries, Rosinen
- 35 g Margarine

Gruppengröße: 4 - 32 TN

Zeitraumen: 180 min

Ausstattung:

Rollenbeschreibungen, große Papierbögen, Klebeband, Filzstifte, Tische, Stühle

Raum: Platz für einen Tisch je Verhandlungsrunde

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und dem Menschenrecht auf Nahrung sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden!



Planspiel - Inuit - Erläuterungen

Einführung zum Klimawandel und zur Situation der Inuit: Um die TN in die aktuelle Situation der Inuit und der Problematik des Klimawandels einzuführen, sollte der/die Moderator/in folgende Fakten recherchieren, und in die Einführung einbauen, oder den TN als Aufgabe zum recherchieren geben: Aktuelle Situation/ Lebensgewohnheiten der Inuit, das Territorium Nunavut, den Treibhauseffekt erklären und die Auswirkungen auf die Produktion von Nahrungsmitteln, das interamerikanische Menschenrechtssystem, Klimaverhandlungen, und aktuelle Diskussionen/ Stand um Reduktionsziele in den USA/ Deutschland im Vergleich/ Diskussionen um Benzinverbrauch/km.

Auswirkungen des Klimawandels in der Arktis: Die Auswirkungen des Klimawandels sind in der Arktis stärker zu spüren als irgendwo sonst. Aufgrund des Verschwindens des Eises verdunkeln sich Flächen, dadurch erwärmt sich die Erdoberfläche stärker und trägt wiederum zum vermehrten Abschmelzen des Eises bei. Seit 1960 ist die Durchschnittstemperatur in der Arktis um bis zu

vier °C gestiegen, in den nächsten 100 Jahren werden weitere 4 - 7 °C erwartet - doppelt so hoch wie der globale Durchschnitt. Dünnere Eise im Übergang zwischen Meer und Land bieten einen spezifischen Lebensraum für viele Tierarten, wie den Eisbär, Walross und Seehundarten. Verschwindet dieser Lebensraum, sind sie vom Aussterben bedroht. Dies hat massive Einwirkungen auf die Lebensbedingungen der Inuit. Sie jagen Eisbären, Walrosse, Seehunde und das Karibu, halten Rentiere und fischen zur Ernährung und Unterstützung der lokalen Wirtschaft, aber auch um ihre kulturelle Identität zu erhalten

Lebensbedingungen der Inuit: Seit den 1950er Jahren mussten sich die Inuit permanent niederlassen. Seither hat sich die Kluft zwischen ihnen und der restlichen kanadischen Bevölkerung in sozioökonomischen Belangen stark verschlechtert. Da die Lebensbedingungen immer schlechter werden, muss sich das Volk der Inuit der Sesshaftigkeit anpassen und seinen nomadischen Lebensstil aufgeben. Daraus ergeben sich viele negative Folgen für die Weitergabe der eigenen Kultur und soziale Probleme wie Alkoholismus, hohe Selbstmordraten usw. Die Inuit bemühen sich jedoch Teile ihrer traditionellen Lebensweise aufrecht zu erhalten. Ein Teil des Einkommens der Inuit stammt immer noch aus der Subsistenzwirtschaft, Fischen und Jagen. Daneben gibt es Jobs in der Öl- und Gasindustrie, in der Fischindustrie und im Tourismussektor. Für die Inuit prognostizieren die Vorhersagen des IPCC zur Klimaerwärmung einen Rückgang der wirtschaftlichen Betätigungen durch weniger Befahrbarkeit des Eises.

Das Planspiel: Das Planspiel basiert auf einem realen Fall, bei dem kanadische und US-amerikanische Inuit vor der interamerikanischen Menschenrechtskommission eine Petition eingereicht haben, in der sie die USA als einen der Hauptverursacher des Klimawandels angreifen. In dem Planspiel wird nicht die Anhörung vor der Menschenrechtskommission nachgespielt. Stattdessen stellen wir uns eine außergerichtliche Verhandlungsrunde im Vorfeld der Anhörung vor der Menschenrechtskommission vor. Aufgabe ist es, eine Einigung zu finden. In der Verhandlungsrunde sind wie in der realen Anhörung der ICC, Inuit Circumpolar Circle, die NGOs Ciel und Earthjustice, und die USA vertreten. Zusätzlich ist fiktiv der Verband der Automobilindustrie als vierte Rolle hinzugenommen worden, um die Position der Wirtschaft zu vertreten. Ein derartiger Verband war nie an den Diskussionen über den Fall der Inuit beteiligt, die Aussagen sind jedoch der Selbstdarstellung eines US-amerikanischen Verbandes entnommen, und beziehen sich teilweise auf aktuelle, politische Diskussionen über Reduktionsziele in den USA. Eine ausführlichere Version des Planspiels für Studenten/-innen etc. ist bei ak-bildung@fian.de auf Anfrage erhältlich.

ICC Inuit Circumpolar Circle

Wir vertreten den ICC und damit die Gruppe der kanadischen Inuit. Der ICC wurde gegründet, um den in Kanada, Alaska, Grönland und Russland breit verteilten Bevölkerungsgruppen der Inuit eine einheitliche Stimme zu verleihen und sich für ihre Rechte einzusetzen. Wir haben bereits erreicht, dass wir 1999 erste Selbstverwaltungsansprüche für unser Territorium „Nunavut“ bekamen. Wir haben die Klage vor der interamerikanischen Menschenrechtskommission eingereicht. Diese orientiert sich an den Ergebnissen des ACIA (Arctic Climate Impact Assessment), einer wissenschaftlichen Studie zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Arktis. Unser Wohlergehen ist immer noch stark von der natürlichen Umwelt abhängig. Ein Teil unseres Einkommens stammt aus der Subsistenzwirtschaft, Fischen und Jagen. Daneben gibt es Jobs in der Öl- und Gasindustrie, in der Fischindustrie, und im Tourismus.

Der Klimawandel hat Auswirkungen auf unsere Lebensbedingungen: Veränderungen des Eis gefährden Menschen, die zum Jagen auf dem Eis unterwegs sind. Eisschollen können sich lösen und mit dem Jäger davon treiben. Dünnere Eisflächen, die als sicher bekannt waren, können sich durch das Schmelzen so verdünnen, dass Jäger bereits eingebrochen und ertrunken sind. *„Wenn es viel Eis gibt, machst Du Dir keine Sorgen über Stürme. Dann gehst du einfach raus und lenkst zwischen den Eisschollen. Aber in den letzten Jahren gab es kein Eis. Wenn es stürmt, kann man nicht mehr rausfahren...“* berichtet Andy Carpenter, kanadischer Inuit, bereits 1999. Durch das Wegschmelzen des Eises und die Zunahme von Extremwetterlagen sind Siedlungen in Küstenregionen stärker durch Unwetter und Erosion bedroht. Einige Siedlungen sind bereits „ins Meer gefallen“, wie Shishmaref in Alaska. Städte müssen ins Landesinnere umgesiedelt werden. Das Abschmelzen der Permafrostböden führt zu Schäden an Gebäuden, Straßen, Pipelines etc. Das Aussterben von Tierarten wie Eisbär, Walross und Seehundarten hat massive Auswirkungen auf unsere Lebensbedingungen. Wir jagen diese Tiere, halten Rentiere und fischen zur eigenen Ernährung oder zum lokalen Verkauf. Jagen ist auch als Faktor kultureller und sozialer Identität wichtig, um unsere Kultur an die jüngere Generation weiterzugeben. Das warme Wetter hat Einfluss auf traditionelle Lebensweisen, z.B. funktioniert durch die höheren Temperaturen die Essenslagerung im Eis nicht mehr. Verlieren wir unsere Lebensgrundlage, geraten wir in die Abhängigkeit von staatlicher Sozialhilfe. Bei den Verhandlungen geht es uns nicht um Entschädigungszahlungen. Die USA sollen zu ihrer Verantwortung stehen, den Treibhausgasausstoß zu reduzieren. Mit Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel sollen sie uns helfen, weiterhin ohne den Verlust unserer kulturellen Identität bestehen zu können.

NGOs: CIEL/ Earthjustice

Wir vertreten die NGOs Ciel und Earthjustice. Wir haben Erfahrungen im Umweltrecht, bedienen uns an Expertenwissen zum Klimawandel in der Arktis, verfolgen grenzüberschreitende Fälle menschenrechtlicher Verstöße, und sorgen für öffentlichkeitswirksame Wahrnehmung und stärkere, internationale Abkommen. Wir sehen Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen dem Klimawandel und Menschenrechten in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: z.B. Artikel 25.1. „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen...“

Artikel 1 (3) der UN-Charta „Die Vereinten Nationen setzen sich folgende Ziele: (...) 3. eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, um internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen und die Achtung vor den Menschenrechten... zu fördern und zu festigen; (...)“ Der Klimawandel gefährdet bereits einige Menschenrechte wie das Recht auf Gesundheit und Leben, das Recht auf Nahrung, Wasser, angemessene Unterkunft und Eigentum, das Recht auf Kultur und Lebensweise, Migration und Umsiedlungen, und persönliche Sicherheit im Fall von Konflikten. Hinzu kommt, dass die weltweit schon jetzt ärmsten Bevölkerungen am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein werden - aufgrund der räumlichen Lage und geringer wirtschaftlicher Ressourcen, um sich dem Klimawandel anzupassen. Die Inuit leiden bereits heute unter den Folgen des Klimawandels. Vorhersagen prognostizieren für sie einen Rückgang der wirtschaftlichen Betätigungen durch schlechtere Befahrbarkeit des Eises.

Wir greifen die USA als Hauptverursacher des Klimawandels an, der 25% der weltweiten Emissionen verursacht, und damit direkt mitverantwortlich für das Elend der Inuit sind. Die USA haben noch keine Maßnahmen ergriffen, um ihre Emissionen zu reduzieren, und haben internationale Verpflichtungen bisher abgelehnt. Da der Klimawandel jedoch die Umsetzung der Menschenrechte gefährdet und verletzt, machen sich die USA dafür mitverantwortlich. Einen Angriffspunkt, um die USA aus menschenrechtlicher Sicht anzuklagen, bietet die Untätigkeit hinsichtlich des Ergreifens von Maßnahmen zum Klimaschutz, zu dem Staaten laut Völkerrecht bei globalen Problemlagen verpflichtet sind.

Wir versuchen die Parteien zu einer Einigung oder Stellungnahme zu ermutigen, um ein internationales Zeichen zu setzen. Sollte dies nicht geschehen, werden wir einen eigenen Report zum Zusammenhang zwischen Klimawandel und Menschenrechten herausbringen.

USA

Wir vertreten die Regierung der USA im Jahre 2005 zu Zeiten der Bush-Regierung. Wir sind für 25% aller Treibhausgasemissionen verantwortlich, und werden als der weltweit größte Emittent von Treibhausgasen als Hauptverursacher des Klimawandels von den Inuit angegriffen. Wir haben die Klimarahmenkonvention 1992 in Rio unterzeichnet, haben uns danach jedoch aus dem Kyoto-Protokoll und anderen internationalen Klimaabkommen zurückgezogen. In den USA gibt es eine beachtliche Anzahl an Klimawandelskeptikern, die behaupten, dass der Klimawandel nicht durch den Menschen verursacht wäre. Nationale Vorstöße um Grenzen für den Ausstoß von Treibhausgasen festzulegen, wurden im Kongress unter der Bush-Regierung niedergeschmettert. Ca. 50% der einzelnen Staaten der USA haben teilweise jedoch Vorstöße für eigene Reduktionsziele gemacht, wie z.B. Kalifornien, New York State, Connecticut etc.

Wir unterstützen den Ansatz, die Auswirkungen des Klimawandels auf regionaler und globaler Ebene wissenschaftlich zu untersuchen. Durch finanzielle Unterstützung spielen wir bei der internationalen Klimaforschung eine wichtige Rolle. Desweiteren setzen wir bei der Klimaschutzpolitik auf Technologieförderung und die Sicherheit der Energieversorgung.

Überhaupt halten wir es für wichtiger, in die Anpassung an den Klimawandel zu investieren, z.B. in Frühwarnsysteme, und tragen deshalb \$180 Millionen pro Jahr zu Anpassungsmaßnahmen bei. Als eine wichtige Anpassung an den Klimawandel sehen wir eine stabile, demokratische Gesellschaft mit einer wachsenden Wirtschaft, da diese besser in der Lage ist, sich den Anforderungen des Klimawandels stellen.

Die Forderungen des Klimaschutzes und der Umsetzung der Menschenrechte entsprechen beide unseren Vorstellungen. Jedoch sehen wir eine „sichere Umwelt“ nicht als Menschenrecht an, und halten den Weg, Klimaschutz über Menschenrechte durchzusetzen für wenig erfolgsversprechend. Wir geben jedoch zu, dass der Klimawandel Auswirkungen auf den vollen Genuss der Menschenrechte haben kann, im positiven wie im negativen Sinne. Es könnte auch positive Auswirkungen geben, wie gesteigerte Ernten. Außerdem ist es nicht möglich festzustellen welches Unwetter jeweils durch den vom Menschen verursachten Klimawandel oder natürliche Wetterlagen verursacht wird, und die Emissionen welchen Landes für das jeweilige Unwetter verantwortlich sind. Da der Klimawandel ein globales Phänomen ist und global verursacht wird, können nicht einzelne Staaten dafür verantwortlich gemacht werden.

Bei diesen Verhandlungsrunden müssen wir als Vertreter unseres Landes natürlich auch daran denken, wie in unserem Land die Reaktionen auf die Verhandlungsergebnisse sein werden.

Verband der Automobilbranche

Wir vertreten die Branche der Automobilindustrie in den USA. Wir haben mit den Klimaverhandlungen der US-amerikanischen Regierung und dem Festlegen von CO₂-Reduktionszielen insofern zu tun, als dass in den USA auch eine Regulierung für den Benzinverbrauch/km von Kraftfahrzeugen diskutiert wird.

Für die Vereinbarung von Reduktionszielen für Treibhausgasemissionen und den Benzinverbrauch/km unterstützen wir einen kooperativen Prozess, der die US-Bundesbehörde für Straßen- und Fahrzeugsicherheit, die US-Behörde zum Schutz der Umwelt, den Bundesstaat Kalifornien und die Automobilproduzenten miteinbezieht. Es sollten Reduktionsziele angestrebt werden, die eine Balance zwischen technologischer Machbarkeit und ökonomischer Zweckmäßigkeit darstellen.

Da zukünftige technologische Entwicklungen noch auf Vermutungen beruhen, ist es aber unangemessen, bereits jetzt spezifische Reduktionsziele festzulegen. Grundsätzlich unterstützen wir aber die Entwicklung eines einheitlichen nationalen Standards, der Brennstoffeinsparung, Machbarkeit, Erschwinglichkeit und Arbeitsplatzsicherheit miteinander vereinbart. Der Lebensunterhalt von 8 Mio. Amerikaner/innen hängt direkt oder indirekt von der Automobilindustrie ab. Automobilhersteller selbst bieten 1,7 Mio. Arbeitsplätze. Durch indirekte Tätigkeiten im Rahmen der Automobilindustrie, bei Zulieferern und im Autohandel entstehen knapp 8 Mio. Stellen. Diese Arbeitsplätze müssen geschützt werden. Regulierungen für den Benzinverbrauch von Fahrzeugen dürfen nicht dazu führen, dass Konsumenten sich Autos nicht mehr leisten können. Genauso müssen wir die Vielfalt der Fahrzeugtypen für unterschiedliche Bedürfnisse, z.B. Kleinwagen für die Stadt und Pick-ups für Landwirte, und die Sicherheitsstandards von Fahrzeugen erhalten. Unsere Wirtschaft muss im internationalen Wettbewerb weiter konkurrenzfähig bleiben. Von den sieben größten Wirtschaftsnationen hat jede eine Automobilproduktion: USA, Canada, China, Japan, Deutschland, Brasilien und Indien.

Die Mitglieder unseres Verbandes arbeiten kontinuierlich an der Umweltverträglichkeit der Fahrzeuge, z.B. durch den Einsatz von Recyclingmaterialien (Autoteppiche aus PET-Flaschen) und an der Weiterentwicklung von Elektroautos und Hybridmotoren und deren Marktfähigkeit. Die Wirtschaft kann Angelegenheiten wie den Benzinverbrauch von Autos und CO₂-Reduktionsziele in Eigenverantwortung besser regeln als wenn der Staat Regulierungen vorgibt.

Hinsichtlich der Probleme der Inuit denken wir, dass wir für derartige Angelegenheiten nicht zuständig sind. Solche Themen fallen in den Verantwortungsbereich von Staaten und nicht der Privatwirtschaft.

Schulspeisungen sind eine zentrale Maßnahme, um der Mangelernährung von Kindern vorzubeugen, da so die Nahrungsmittel die Schüler/innen direkt erreichen, da sie konzentriertes schulisches Lernen ermöglichen, und auch Eltern zusätzlich motivieren, ihre Kinder zur Schule zu schicken



Foto: FIAN international



India Yanadir 2009 © Lina Andeer

Das Schulspeisungsprogramm wird umgesetzt

In Indien ist das Recht auf Nahrung in der Verfassung unter dem Recht auf Leben in Artikel 21 anerkannt. Alle indischen Staaten sind dazu verpflichtet, dieses Recht mit Hilfe unterschiedlicher Maßnahmen zu garantieren. Das Schulspeisungsprogramm garantiert allen Kindern in öffentlichen Grundschulen eine warme Mahlzeit pro Tag.

Schulspeisungen sind eine zentrale Maßnahme, um der Mangelernährung von Kindern vorzubeugen, da so die Nahrungsmittel die Schüler/innen direkt erreichen, da sie konzentriertes schulisches Lernen ermöglichen, und auch Eltern zusätzlich motivieren, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Trotz der Wichtigkeit dieses Programms setzten die viele indische Bundesstaaten, u.a. Uttar Pradesh,

Bihar und Jharkhand dieses nicht um. Uttar Pradesh ist der bevölkerungsreichste, und zugleich einer der ärmsten indischen Staaten. 80% der Bevölkerung lebt auf dem Lande.

Indien hat eine FIAN-Sektion, und Untersektionen (Chapters) in mehreren Bundesstaaten, unter anderem in Uttar Pradesh. FIAN Uttar Pradesh und FIAN Norwegen starteten 2002 gemeinsam eine große Kampagne zur Aufnahme der Schulspeisungen.

Diese umfasste intensive Fallarbeit, mehreren Rechercheisen sowie zahlreiche Schulungsprogramme und Workshops für Gemeinden und LehrerInnen, die sich auf den Distrikt Allahabad, einen der am meisten unterentwickelten Gebiete Uttar Pradeshs konzentrierten.

Mit Unterstützung von FIAN wandte sich schließlich die Organisation PUCL direkt an das indische Verfassungsgericht mit der dringenden Bitte, die Unionsstaaten für ihre Unterlassungen bei der Umsetzung der Schulspeisungen in geeigneter Form zur Verantwortung zu ziehen. Das indische Verfassungsgericht hat international einen guten Ruf, seine Entscheidungen finden auch außerhalb Indiens Beachtung.

Auf Druck von FIAN und anderen Organisationen, gab das Verfassungsgericht den Staaten die Anweisung, das Programm flächendeckend in allen Grundschulen einzuführen.

Seit Oktober 2004 setzt Uttar Pradesh das Schulspeisungsprogramm in 16 der ärmsten Distrikte um. So profitieren nun ca. 17 Millionen Kinder in 91.425 Grundschulen von einer warmen Mahlzeit am Tag.

Seitdem wurden auch Fortschritte gemacht, was die Qualität und Ausgewogenheit der Mahlzeiten angeht. Im Juni 2006 wurde entschieden, die Mittel pro Mahlzeit und Kind zu erhöhen. Trotzdem ist der Satz noch immer niedrig.

Weitere Gespräche mit den Verantwortlichen in Indien sind nötig, damit gerade die Kinder, die es am dringendsten brauchen, ihr Recht auf eine angemessene Ernährung wahrnehmen können.

4 Auberginen
 1 Zwiebel
 2 Knoblauchzehen
 1 kleines Stück Ingwer
 Pflanzenöl
 1 Kardamomkapsel
 ¼ TL Cumin
 1 TL Kurkuma
 1 TL Garam Masala (Würz-
 Mischung)
 1 kleine Chilischote
 100 ml Kokosmilch
 Salz
 180 g Joghurt
 frischer Koriander



Bengen Curry Auberginen-Curry

1. Die Auberginen schälen und in kleine Würfel schneiden, zur Seite stellen. **2.** Die Zwiebeln, den Ingwer und den Knoblauch klein schneiden und in Öl anbraten. Die Chilischote und den Kardamom zerbörseln, dann mit den anderen Gewürzen in die Pfanne geben und kurz mitrösten. **3.** Dann die Auberginenwürfel dazugeben und bei niedriger Temperatur ca. 30 Minuten unter Wenden braten. **4.** Dann die Kokosmilch dazugeben und alles ca. 10 Minuten leicht köcheln lassen. Mit Salz abschmecken. **5.** Während die Auberginen köcheln, den Koriander hacken. **6.** Die Auberginen von der Herdplatte nehmen, dann den Joghurt und den gehackten Koriander untermischen. **7.** Mit Basmatireis servieren.

hausgemachter Frischkäse mit Spinat **Palak Paneer**

1. Die Milch in einem Topf zum Kochen bringen. Solange Zitronensaft einrühren und kochen, bis die Milch gerinnt. Dann den Topf vom Herd nehmen. **2.** Ein Sieb mit einem Geschirrtuch auslegen. Die geronnene Milch hineingeben und kurz abtropfen lassen. Das Tuch mit dem so gewonnenen Frischkäse („Paneer“) zubinden, aus dem Sieb nehmen, Flüssigkeit mit der Hand auspressen, dann auf einen Teller legen. Mit einem mit Wasser gefüllten Topf beschweren und im Kühlschrank ca. 2 Stunden so stehen lassen. **3.** Zwiebeln, Ingwer und Tomaten kleinschneiden. In einer großen Pfanne erst die Zwiebeln, dann auch Ingwer und Gewürze in Öl unter Rühren goldbraun anbraten. Die Tomaten hinzufügen, umrühren und zugedeckt ca. 5 Minuten köcheln. Mit Salz abschmecken. **4.** Spinat zu den Tomaten geben, ca. 10 Minuten köcheln lassen. **5.** Den Paneer aus dem Tuch nehmen und in kleine Würfel schneiden. Paneerstücke zum Spinat geben, vorsichtig unterheben. Dabei aufpassen, dass sie nicht zerfallen. Zugedeckt bei geringer Hitze ca. 5 Minuten weiterköcheln. **6.** Mit Basmatireis servieren.



2 Liter Milch
 6 EL Zitronensaft
 Pflanzenöl
 2 Zwiebeln
 1 TL Cumin
 5 Tomaten
 ½ TL Chilipulver
 ½ TL Kurkuma
 Salz
 350 g Spinat
 ½ TL Koriander, gemahlen
 ½ TL Garam Masala
 (Gewürzmischung)
 Ingwer

Zeitraumen: 210min

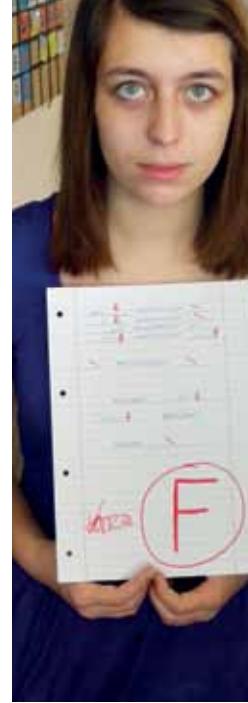
Vorkenntnisse Moderator

Ausstattung: Je 4-5 TN eine Digitalcamera, Computer, Beamer, SW-Drucker (optional)

Raum: Klassenraum, zusätzlich möglich: Computerraum

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden!



Methode 5: Fotogeschichte - Uttar Pradesh, Indien

Thema: Ein durch Menschenrechtsarbeit erfolgreich gelöster Fall von Menschenrechtsverletzung auf Nahrung, der Fall „Uttar Pradesh“. Zur Nachbereitung eines Planspiels zu einem anderen Fall ohne den Fall „Uttar Pradesh“ einzubauen, wird mit Punkt 5. begonnen.

Methode. Übertragung eines bereits gespielten Planspiels auf einen anderen Fall von Menschenrechtsverletzung. Entwickeln von Rollen für den neuen Fall und Umsetzung in einer Fotogeschichte.

Voraussetzung: Idealerweise haben die TN zunächst ein Planspiel oder Schritt-Vorwärts-Spiel aus dieser Publikation gespielt, z.B. „Mubende“. Ohne vorheriges Planspiel wird mit Punkt 2. begonnen.

Ablauf: 1. Der die Moderator/in bespricht mit den TN noch einmal das bereits gespielte Planspiel, die Positionen der einzelnen Verhandlungsparteien und die Ergebnisse der Verhandlungsrunden. (10 min)
2. Dann stellt der/die Moderator/in den TN einen neuen Fall vor, z.B. den Fall „Das Schulspeisungspro-

gramm wird umgesetzt, Uttar Pradesh“. Mit den TN wird diskutiert, warum im Gegensatz zu den in den Planspielen behandelten Fällen dieser Fall erfolgreich gelöst werden konnte. (30 min)

3. Anhand dieses Fallbeispiels soll eine Fotogeschichte entwickelt werden. Zunächst werden dazu mit allen TN wie für ein neues Planspiel die verschiedenen Parteien definiert. Bei diesem Fall können dies z.B. Schulkinder, Eltern, Lehrer, das Verfassungsgericht von Indien, eine Menschenrechtsorganisation und die Landesregierung von Uttar Pradesh sein. (10 min)

4. Nachdem die Parteien definiert sind, wählen die TN ihre Partei aus und gehen in entsprechenden Gruppen zusammen. Jede Gruppe schreibt für ihre Rolle eine kurze Rollenbeschreibung, mit Argumenten und Forderungen, wie für ein neues Planspiel. Dann überlegen sich die Gruppen Fotos, um ihre jeweiligen Rollen darzustellen. Als Stütze zeichnen sie zunächst Comics oder Strichmännchen mit Sprechblasen. (30 min)

5. Dann erhält jede Gruppe eine Digitalkamera, stellt Szenen dar und macht Fotos, um ihre jeweilige Rolle zu porträtieren. Dabei dürfen sich die TN frei auch außerhalb des Veranstaltungsraumes bewegen, und Hilfsmittel für ihre Fotos hinzuziehen. (45 min)

6. Danach wird mit allen TN gemeinsam die Verhandlungsgründe nachgestellt. Es wird eine freie Fläche, eine kleine Bühne geschaffen. Gemeinsam werden Fotos überlegt, dargestellt und fotografiert: einige TN sind Darsteller, andere geben Regieanweisungen, andere fotografieren, und wechseln sich bei den Aufgaben ab. (30 min)

7. Während die TN eine Pause machen, zieht der/die Moderator/in die Fotos auf den Rechner. (10 min)

8. Dann werden die Fotos mit dem Beamer an die Wand geworfen. Alle TN schauen sich gemeinsam die Fotos an. Die besten werden ausgewählt. (10 min)

9. Der/die Moderator/in oder abwechselnd die TN fügen am Computer, am Beamer für alle sichtbar, gemeinsam überlegte Argumente in Sprechblasen in die Bilder ein. Während dieses Prozesses wird der Inhalt des in der Geschichte dargestellten Falls, des Rechts auf Nahrung etc. noch einmal vertiefend besprochen. (45 min)

Varianten: Wenn ein Computerraum zur Verfügung steht, können die TN zum Füllen der Sprechblasen in den Computerraum gehen, und in Gruppen jeweils ihre eigene Rolle bearbeiten. Wenn die Möglichkeit dazu besteht, können die Fotos in der Pause direkt (schwarz-weiß), mit einmontierten Sprechblasen ausgedruckt werden. Die Sprechblasen können dann von den TN in Gruppenarbeit auf dem Papier ausgefüllt werden. Die Ergebnisse der Gruppen werden zu einer Fotogeschichte zusammengefügt. (45 min)



Verfassungsgericht



Verhandlungsrunde



In Deutschland, diesem Schlaraffenland, ist das Menschenrecht auf Nahrung selbstverständlich vollständig umgesetzt: die Supermärkte sind prall gefüllt, gesunde Lebensmittel sind für alle immer verfügbar. Oder nicht?



Das Menschenrecht auf Nahrung in Deutschland

Auf den ersten Blick mag es manchem fast obszön erscheinen, die Frage zu stellen, ob „das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie, einschließlich ausreichender Ernährung“ (Art. 11 des UN-Sozialpakts) in der Bundesrepublik erfüllt ist. Haben wir keine anderen Sorgen? Soll das Menschenrecht auf Ernährung heute nicht ausschließlich jene schützen, die in Asien oder Afrika um ihr Überleben kämpfen? Und relativiert die Beschäftigung mit der Situation im eigenen Land nicht automatisch die Katastrophe des täglichen Überlebenskampfes so vieler? Mit diesen Fragen beschäftigt sich seit geraumer Zeit der FIAN-Arbeitskreis „Das Recht auf Nahrung in Deutschland“. Er sucht nach Antworten darauf, welche Anforderungen das Menschenrecht auf Nahrung an ein Land stellt, das über ein umfassendes System sozialer Sicherung und großen Reichtum verfügt. Und er stellt fest,

dass es eine Vielzahl von Bereichen gibt, in denen das Menschenrecht keineswegs „selbstverständlich“ erfüllt ist.

Exemplarisch seien zwei Bereiche genannt:

1. Das Forschungsinstitut für Kinderernährung der Universität Bonn hat bereits im Jahre 2007 festgestellt, dass die Leistungen des Arbeitslosengeldes (ALG) II Familien nicht ermöglichen, eine ausgewogene Ernährung ihrer Kinder sicherzustellen. Seit dem ist in Deutschland nichts wesentliches passiert; insbesondere sind die Regelsätze für Kinder trotz des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 09.02.2010 zu den Anforderungen an ein „menschenwürdiges Existenzminimum“ nicht erhöht worden.

2. In Deutschland leben derzeit (Stand: Ende 2009) rund 120.000 Menschen von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Diese Leistungen, die Asylbewerber/innen bis zu vier Jahre lang erhalten, bevor sie eine Arbeitserlaubnis bekommen oder Anspruch auf Sozialleistungen haben, liegen um ca. 35 % unterhalb derjenigen, die Empfänger/innen von ALG II erhalten - und damit meilenweit entfernt vom „menschenwürdigen Existenzminimum“. Hinzu tritt, dass die Leistungen in der Regel Sachleistungen sind, z.B. Nahrungspakete, auf deren Inhalt die Empfänger/innen keinen oder nur sehr begrenzten Einfluss haben.

Die angeführten Beispiele werfen weitere Fragen auf: soll das Menschenrecht auf Nahrung bereits erfüllt sein, wenn ein Mensch satt ist? Ist es zumutbar, wenn sich einkommensarme Menschen in Deutschland nur vernünftig ernähren können, wenn sie sich bei ihrer Gesundheit oder ihrer kulturellen Teilhabe massiv einschränken? Und: sollen sich Menschen über Jahre damit zufrieden geben müssen, Essen vorgesetzt zu bekommen, das sie nicht selbst ausgewählt haben? Aus Sicht des FIAN-Arbeitskreises ist all' das zu verneinen. Das Menschenrecht auf Nahrung fordert den Zugang zu gesunder, ausgewogener Ernährung für alle. Und es verlangt, dass kein Mensch beim Zugang zu gesunder Ernährung diskriminiert wird. Das Menschenrecht auf Nahrung - es wird auch ein innerdeutsches Thema bleiben.

500g Kartoffeln
 8 Eier
 7 verschiedene Kräuter: Bor-
 retsch, Kerbel, Petersilie, Sau-
 erampfer, Kresse, Pimpinelle,
 Schittlauch
 500 ml saure Sahne, Schmand
 oder Crème Fraîche
 Essig
 Pflanzenöl
 Salz
 Pfeffer
 Zucker



Frankfurter Grüne Sauce

Traditionell wird Frankfurter Grüne Sauce aus sieben bestimmten Kräutern zubereitet. Sollte man diese Kräuter nicht bekommen, kann man fehlende Kräuter durch andere ersetzen. **1.** Die Kartoffeln garen und die Eier hart kochen. **2.** Die Kräuter sehr fein hacken. **3.** Von vier Eiern die Eigelbe heraustrennen und mit der sauren Sahne glatt rühren. **4.** Essig und Öl darunter rühren und schaumig aufschlagen. Mit Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken. Das gekochte Eiweiß sehr klein schneiden und unterrühren. Die gehackten Kräuter unterrühren, nochmals abschmecken. **5.** Die Sauce mit den Kartoffeln und den übrigen gekochten Eiern servieren.

Armer Ritter

Für die armen Ritter nimmt man altes, schon hart gewordenes Brot. Besonders eignen sich Brötchen, Baguette und Weißbrot. **1.** Die Eier miteinander verquirlen. **2.** Brote oder Baguette in kleine Stückchen schneiden. Brötchen können ganz gelassen oder halbiert werden. Brotstücke oder Brötchen in den Eiern wenden und einziehen lassen. In Paniermehl wenden. **3.** In einer Pfanne Butter schmelzen. Die Armen Ritter in die Pfanne geben und von beiden Seiten goldbraun anbraten. Beim Braten ein bißchen platt drücken. **4.** Die fertigen Armen Ritter mit Zimt und Zucker bestreuen. Nach Belieben mit Marmelade, Kompott, Kirschen oder frischen Beeren servieren.



altes Brot oder alte Brötchen
 Eier
 Paniermehl
 Butter oder Margarine
 Zimt
 Zucker

Gruppengröße: 4 - 32

Zeitraumen: Erarbeitung neues Planspiels: 90min/ mit Fotogeschichte: 180 min

Ausstattung: Mit Fotogeschichte: Je 4-5 TN eine Digitalkamera, Computer, Beamer, optional: Drucker (sw)

Raum: Klassenraum

Anregungen Moderator/in:

Kenntnisse über das Menschenrecht auf Nahrung und die Arbeit von Menschenrechtsorganisationen sind hilfreich. Alternativ könnte z.B. ein/e Referent/in einer Menschenrechtsorganisation eingeladen werden!



Methode 6: Übertragung auf Deutschland

Thema: Übertragung eines bereits gespielten Planspiels zu einem Fall, in dem das Menschenrecht auf Nahrung verletzt wird, auf einen Fall aus dem Umfeld der TN, auf ungerechte Verhältnisse, einen realen oder fiktiven Fall aus Deutschland. Dies kann ein Fall aus dem Alltag der TN sein, aber auch ein Thema von dem sie in den Nachrichten erfahren haben, z.B. Zeitarbeit.

Methode: Übertragung eines bereits gespielten Planspiels auf ungerechte Verhältnisse in Deutschland. Entwickeln der Rollen für ein eigenes Planspiel. Verhandlungsrunde mit den selbst geschriebenen Rollenbeschreibungen. Optional: Verarbeitung des entwickelten Planspiels zu einer Fotogeschichte.

Vorraussetzung: Die TN haben zunächst ein Planspiel aus dieser Publikation gespielt, z.B. „Mubende“, oder das Schritt-Vorwärts-Spiel „Bajo Aguan“.

- Ablauf:**
1. Der die Moderator/in bespricht mit den TN noch einmal das bereits gespielte Planspiel, die Positionen der einzelnen Verhandlungsparteien und die Ergebnisse der Verhandlungsrunden. (10 min)
 2. Dann fragt der/die der Moderator/in die TN, welche ungerechten Zustände aus Deutschland ihnen einfallen, politische Ereignisse, von denen sie in den Nachrichten gehört haben, aber auch Situationen aus ihrem eigenen Alltag, z.B. ungerechte Behandlung bei der Arbeit, etc. Dann wird besprochen, wie in dem Planspiel und in dem vorgestellten Fall Konflikte gelöst wurden, welche Einflussmöglichkeiten Menschen vor Ort und Engagierte aus Deutschland haben. Die TN diskutieren, wie sie in ihrem Alltag Konflikte lösen, und welche politischen Handlungsmöglichkeiten es gibt, wie Demonstrationen, Streik, etc.. (30 min)
 3. Die TN wählen ein Thema aus, zu dem sie ein eigenes Planspiel entwickeln möchten. Mit allen TN gemeinsam werden die möglichen Rollen definiert - Dabei können sie sich an den Rollen des bereits gespielten Planspiels orientieren, und Rollen parallel dazu entwickeln. (25 min)
 4. Die TN suchen sich ihre Rollen aus. Die Vertreter der einzelnen Parteien schließen sich in Gruppen zusammen und erarbeiten gemeinsam die Beschreibung und die Argumente ihrer jeweiligen Rolle. 30 min
 5. Dann führen die TN mit den erarbeiteten neuen Rollen Verhandlungen. Jeweils ein Vertreter jeder Rolle kommt nach vorne vor die Gesamtgruppe, wo die Vertreter der verschiedenen Rollen dann eine Verhandlung führen, ihren Konflikt und mögliche Lösungen diskutieren. Am Schluss sollen sie eine Einigung finden, die sie schriftlich auf einem Blatt Papier oder auf der Tafel festhalten. (25 min)
 6. Das Thema kann anhand einer Fotogeschichte weiter vertieft werden: Einige TN führen eine Verhandlung vor der Klasse vor. Einige TN werden Fotografen, mit der Aufgabe, die anderen bei der Verhandlung zu fotografieren. Andere TN sind Protokollführer, und halten fest, was in den Verhandlungen gesagt wird. Jede Rolle kann ihren eigenen Protokollführer und eigenen Fotografen zugeteilt bekommen. (45 min)
 7. Anschließend werden mit dem Beamer die Fotos an die Wand geworfen, gute Bilder ausgewählt, und am Computer Sprechblasen auf die Fotos gesetzt. Die Vermerke der Protokollführer werden in die Sprechblasen eingefügt. Die fertigen Bilder werden zu einer Fotogeschichte zusammengefügt. (45 min)
- Varianten:** Wenn ein Computerraum zur Verfügung steht, können die TN zum Füllen der Sprechblasen in den Computerraum gehen, und in Gruppen jeweils ihre eigene Rolle bearbeiten. Wenn an der Schule die Möglichkeit besteht, die Fotos direkt (schwarz-weiß) zügig auszudrucken, können die Bilder in der Pause direkt, mit vormontierten Sprechblasen, ausgedruckt werden. Dann können die Sprechblasen von den jeweiligen Gruppen auf Papier in Gruppenarbeit ausgefüllt werden. Die Ergebnisse der Gruppen werden zu einer Fotogeschichte zusammengefügt. (45 min)

Es ist Streik. Die Zeitarbeiter fordern höheren Lohn...

Wir fordern mehr Lohn, 11 Euro die Stunde. Wir streiken, bis wir mehr Geld kriegen...



Zeitarbeiter



Wenn die Arbeiter nicht da sind, feuern wir sie, und holen billige Arbeiter aus Bulgarien!

Zeitarbeitsfirma



Es soll weniger Arbeitslose geben, die Zeitarbeiter sollen mehr Geld bekommen. Die Arbeiter zahlen Steuern. Wenn sich nichts ändert, wählen wir die Regierung nicht mehr...

Gewerkschaft



Arbeitet für mich. Ist egal, wenn es den anderen gut geht, geht es uns auch gut. Der Leiharbeiter soll kündigen, die Regierung stellt ihn an.

Regierung

Mailen fian@fian.de
Klicken www.fian.de
Anrufen 0221 - 7020072
Faxen 0221 - 7020032

Schreiben
FIAN Deutschland e.V.
Briedeler Straße 13
50969 Köln

Spenden
FIAN-Deutschland e.V.
Kontonummer 4000 4444 00
GLS-Bank, BLZ 430 609 67



Selber machen ist spannender als Zuschauen

Selbst eine Veranstaltung oder einen Workshop organisieren: Dazu bietet FIAN zum Beispiel Einführungsveranstaltungen zum Thema Recht auf Nahrung, zu einzelnen Fällen und zur Arbeit FIANS an, wozu Ihnen qualifizierte ReferentInnen, die eine Ausbildung zur/zum FIAN-ReferentIn absolviert haben, vermittelt werden.

Briefkampagnen unterstützen: Auf akute Menschenrechtsverletzungen reagiert FIAN mit Briefkampagnen. Bei den so genannten Eilaktionen fordern Mitglieder und Unterstützer/innen aus aller Welt die Verantwortlichen per Brief oder Fax auf, die Menschenrechte einzuhalten. Das internationale Echo stärkt die Position der Betroffenen gegenüber mächtigen Interessen und hilft ihnen, ihre Anliegen nachdrücklich und sicher vorzubringen.

In Arbeitskreisen oder Lokalgruppen engagieren: Das Thema wählen, den Ort

wählen und andere Menschen finden. Gemeinsames Engagement macht Spaß. Deshalb vernetzen sich bei FIAN engagierte Unterstützer in Lokalgruppen und Arbeitskreisen. Kontaktinformationen hierzu finden Sie auf der FIAN Webseite.

Mitglied oder Spender werden: Bestimmen Sie unsere Arbeit mit. Werden Sie Teil einer internationalen Gemeinschaft im Kampf gegen den Hunger! Wie Sie sich engagieren möchten und ob sie viel oder wenig Zeit investieren können oder wollen, bestimmen Sie immer individuell. Wichtig ist, einen Anfang zu machen!

Zu den im Buch beschriebenen Fallbeispielen und Problematiken gibt es auch viele andere Organisationen und ehrenamtliche Aktionsgruppen, deren Engagement Sie aktiv unterstützen können:

Zum Thema Klimawandel arbeiten zahlreiche Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace, der BUND oder der Naturschutzbund. Amnesty International ist im Bereich der bürgerlich-politischen Menschenrechte aktiv und gliedert ebenfalls zahlreiche Lokalgruppen an. In der Liste zu Literatur und weiteren Informationen (S. 106/107) finden Sie weitere Informationen über engagierte NGOs/ Initiativen, wie z.B. die Kampagne Bergwerk Peru, über die sich wiederum Gruppen in Ihrer Nähe finden lassen, die sich zu konkreten Themen engagieren. Oft variiert dies von Stadt zu Stadt.

Ein weiteres Feld des persönlichen Engagements ist der verantwortungsbewusste Konsum: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten Lebensmittel und viele andere Produkte und Dienstleistungen, die nachhaltig, ökologisch und fair bezogen bezogen werden können. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten sich zu informieren, im Internet, über die Verbraucherzentrale, Literatur oder bei Veranstaltungen wie den konsumkritischen Stadtrundgängen. Auch im Bereich des verantwortungsbewussten Konsums gibt es zahlreiche Initiativen, bei denen Sie aktiv werden können, z.B. in den Weltläden selber, bei Eine-Welt-Gruppen, und bei den konsumkritischen Stadtrundgängen.

Wenn Sie selber an einer Bildungseinrichtung tätig sind, oder als Schüler/in, Auszubildende/r oder Student/in an dem Thema interessiert sind, gibt es die Möglichkeit, über die Volkshochschulen oder den Bildungs-AK von FIAN Referenten/innen für einen Workshop zum Menschenrecht auf Nahrung an die eigenen Bildungseinrichtung zu bestellen. Mit den vorliegenden Unterrichtsmaterialien sind Sie eingeladen, auch selber die Workshops in eigener Initiative durchzuführen.

Es gibt viele weitere Angebote zum globalen Lernen z.B. beim „Portal Globales Lernen“.

Literatur und weiterführende Informationen

Lehrpläne

www.bildungsserver.de (bundesweit), Bildungsserver der einzelnen Bundesländer

Länderprofile

www.bmz.de, www.auswaertiges-amt.de, Botschaften, Konsulate

Das Menschenrecht auf Nahrung

Hungerkrise weltweit - Hat die internationale Staatengemeinschaft versagt?*

Globale Hungerkrise - Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung*

Für einen Rahmenaktionsplan zur Durchsetzung des Rechts auf Nahrung*

Sozialpakt der Vereinten Nationen*

Coffee to go - Kaffee auf Kosten von Kleinbauern / Mubende, Uganda

Dossier zum Fall Mubende*

FIAN-Stellungnahme zur Einstellung des OECD-Beschwerdeverfahrens Mubende*

Effects of MNCs on Food Security [...] (oecdwatch.org/cases/Case_167)

Anwendung der OECD-Leitsätze für Multinationale Unternehmen (<http://www.germanwatch.org>)

OECD - Kontaktstelle: www.csr-in-deutschland.de, www.bmwi.de

Germanwatch-Zeitung WEITBLICK Nr. 4/2010 (www.germanwatch.org/zeitung/2010-4.htm)

Fair Trade: www.fairtrade.org.uk, www.fairtrade-deutschland.de, www.fairtrade.de

Aktuelle Infos: <http://www.germanwatch.org/corp/oecd.htm>, oecdwatch.org/

www.fian-koeln.ch.to/mubende-entwicklungen

Goldbergbau: Sichere Geldanlage statt Ernährungssicherheit, Wassa, Ghana

Tatort Bergbau - TAZ-Beilage November 2008*

Ghana im Goldrausch - Menschenrechte, Landwirtschaft und Wälder in Gefahr*

Ausstellung „Goldgesichter“*

Weitere Infos: www.nodirtygold.org, www.fair-gold.org, www.cb-ds.com/eg, www.fairtrade.org.uk/gold

Widerstand gegen eine Goldmine, Cajamarca, Peru

Broschüre: Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt/ Leseheft 2010*

Weitere Infos: www.kampagne-bergwerk-peru.de, www.infostelle-peru.de, www.quetzal-leipzig.de

Stop Ilisu - Rettet Hasankeyf. Folgen eines Staudammprojekts, Ilisu, Türkei

Steter Tropfen höhlt den Stein (Broschüre zum Menschenrecht auf Wasser) *

Weitere Informationen: www.stopilisu.com, www.eca-watch.at, www.gegenstroemung.de

Landgrabbing - Landraub und Vertreibung in Kambodscha, Kampong Speu, Kambodscha

Tatort Acker. Land Grabbing: Der globale Ausverkauf von Ackerland (taz-Beilage vom 10. November 2010.

Hrsg. von FIAN und Misereor)*

FIAN Fact Sheet: Land Grabbing*

Agrartreibstoffe: Land für den Energiehunger des Nordens, Bajo Aguan, Honduras

Agrartreibstoffe und das Menschenrecht auf Nahrung*

Weitere Informationen www.inkota.de, www.klimaschutzistmenschrecht.de,

Nachrichten aus der Region Bajo Aguan: amerika21.de/tag/bajo-aguan, www.npla.de, www.lateinamerikanachrichten.de/

www.blickpunkt-lateinamerika.de,

Klimawandel - und die Auswirkungen auf das Recht auf Nahrung

Fact-Sheet Klimawandel und Menschenrechte 2010-2*

Menschenrechte im Klimawandel. Dossier des FIAN-Arbeitskreises Klima*

Weitere Informationen: www.inuitcircumpolar.com, www.ciel.org, earthjustice.org

Das Schulspeisungsprogramm wird umgesetzt/ Uttar Pradesh, Indien

www.wfp.org/school-meals, <http://de.wfp.org/was-wir-tun/schulspeisungen>, www.pucl.org

Recht auf Nahrung in Deutschland

Parallelbericht der wsk-Allianz zum 5. Staatenbericht*

Abschließende Bemerkungen des UN Ausschusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*

*Download auf www.fian.de

Danksagung

Die Herausgeber bedanken sich bei den kooperierenden Volkshochschulen und Schulen, mit deren Zusammenarbeit die Workshops durchgeführt wurden:

Bergische VHS, Zweckverband der Städte Solingen - Wuppertal, Birkenweiher 66, 42651 Solingen
VHS Köln, Team kulturelle Bildung, Aachener Str. 220, 50931 Köln

Berufskolleg Barmen, Europaschule, Sternstr. 75, 42275 Wuppertal
Berufskolleg Kohlstraße der Stadt Wuppertal, Schule der Sekundarstufe II, Kohlstr. 11, 42109 Wuppertal
Katharina-Henoth-Gesamtschule, Adalbertstr. 17, 51103 Köln
Kolping-Bildungsstätte Köln-Mülheim, Gewerbliche Bildungsstätte, Präses-Richter-Platz 1a, 51065 Köln
Konrad-Adenauer-Realschule, Frankstr. 26, 50676 Köln
Lise-Meitner-Gesamtschule, Stresemannstr. 36, 51149 Köln
Städtische Gemeinschaftshauptschule Nürnberger Straße, Nürnberger Str. 10, 51103 Köln
Städtische Gemeinschaftshauptschule Reutlinger Straße, Reutlinger Str. 49, 50739 Köln

Globales Lernen in der VHS

Die Materialien werden im Rahmen eines vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziell geförderten und vom Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) durchgeführten Vorhabens erstellt.

Herausgegeben vom Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V. (*dvv international*) und FIAN Deutschland e.V.

Redaktion: Katrin Koops

Konzept, Bearbeitung und Layout: Tatjana Krischik

Druck: in puncto druck+medien gmbh, Baunsscheidtstr. 11, 53113 Bonn

Mit Namen und Signum gezeichnete Veröffentlichungen sind jeweils Meinung des Verfassers, nicht unbedingt auch die des Herausgebers und der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, bitte nur nach Absprache mit den Herausgebern. Weitere Exemplare können beim Institut für Internationale Zusammenarbeit des DVV in Bonn bestellt werden.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-942755-04-7

Anschrift von Herausgebern, Redaktion und Versand:

Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes (*dvv international*)

Obere Wilhelmstr. 32, D-53225 Bonn

Telefon (0228) 97569-0; Telefax (0228) 9756955

info@dvv-international.de; www.dvv-international.de

FIAN Deutschland e.V.

Briedeler Straße 13, 50969 Köln

Telefon (0221) 7020072; Telefax (0221) 7020032

fian@fian.de; www.fian.de

Die inhaltlichen Beiträge, Fallbeispiele, Hintergrundinformationen und Rezepte sind von den Lokalgruppen, thematischen Arbeitskreisen und einzelnen aktiven Mitgliedern FIAN Deutschlands e.V. zur Verfügung gestellt. Die didaktischen Aufbereitungen der Inhalte sind vom FIAN Arbeitskreis Bildung entwickelt, wenn nicht anders angegeben. Die Inhalte der Arbeitsmaterialien (Planspiele und das Schritt-Vorwärts-Spiel) beruhen auf realen Ereignissen, sind aber z.T. für die Planspiele bzw. das Schritt-Vorwärts-Spiel vereinfacht oder abgeändert.

Planspiel Mubende: Entwickelt von der FIAN Lokalgruppe Köln

Methode Farbspiel, Methode Live-Comic: Entwickelt von Isabel Oestreich und FIAN Arbeitskreis Bildung

Planspiel Inuit: entwickelt von David Broghammer und Anton Pieper, bearbeitet von FIAN Arbeitskreis Bildung

Eröffnungsdiallog Gold: Entwickelt von der FIAN Lokalgruppe Köln, bearbeitet von FIAN Arbeitskreis Bildung

Fotos: © FIAN Deutschland e.V. und © FIAN Arbeitskreis Bildung, wenn nicht anders gekennzeichnet

Foto Titelseite links: Giorgio Trucchi

Gedruckt auf 100% Recycling Papier

